Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 127 (1982)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

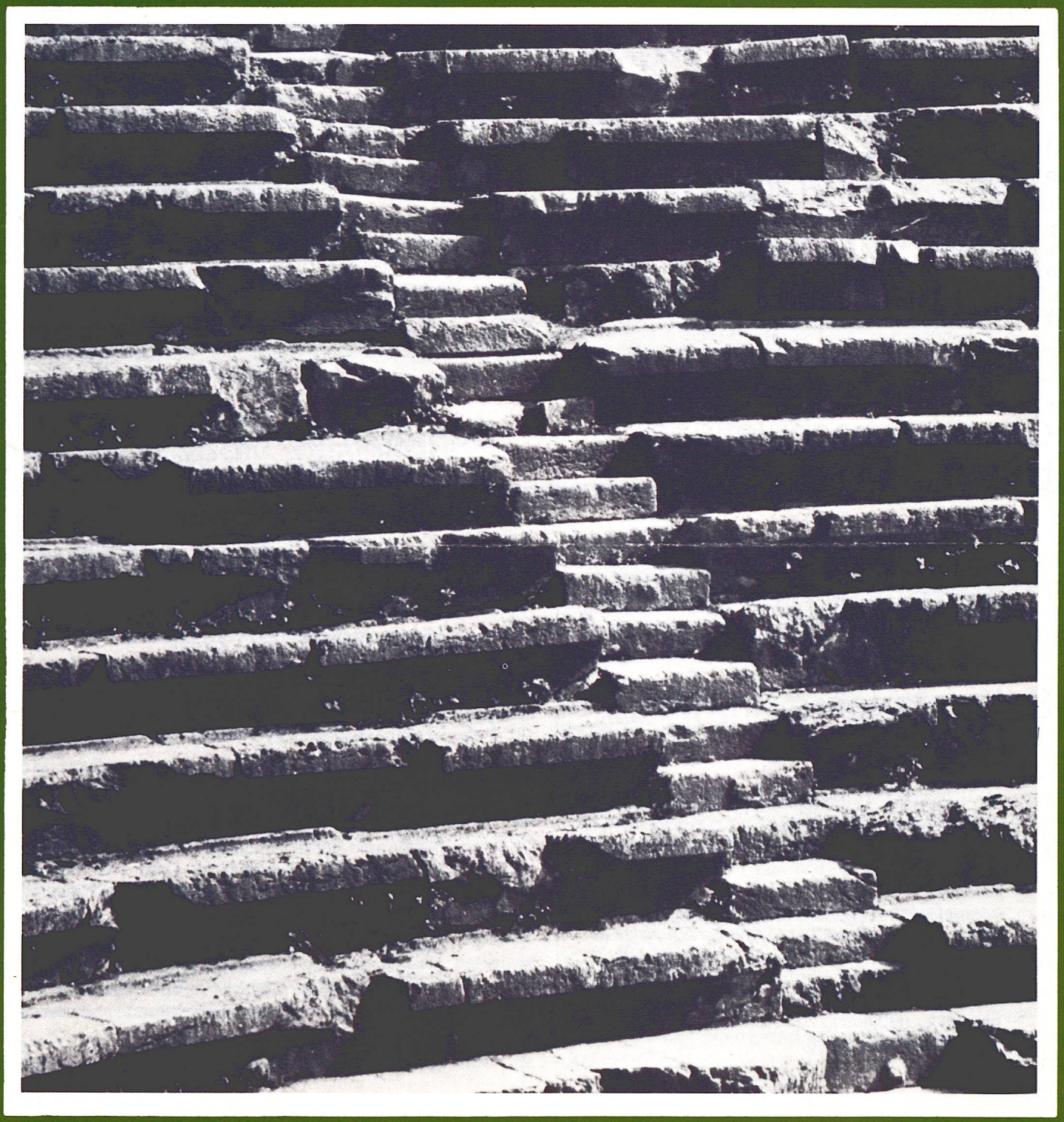
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerische
Lehrerzeitung
Zeitschrift für Bildung, Schule und Unterricht · Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Ausgabe mit «Berner Schulblatt», Organ des Bernischen Lehrervereins) 21.1.1982 · SLZ 3



Lehrerzeitung **Spezial**

Schultheater

Kostüme

für Theater, Reigen, Umzüge aller Art beziehen Sie am besten bei

Heinrich Baumgartner AG
Theater-Kostüm-Verleih
Luzern, Baselstrasse 25, Telefon 041 22 04 51;
Zürich, Stampfenbachstrasse 67, Tel. 01 362 42 04.

Theaterperücken in Miete

Schminke, Bärte.
Schwald
Perückenverleih
4051 Basel
Falknerstrasse 17
Telefon 061 25 36 21

Primarlehrer mit Erfahrung auf Unter- und Mittelstufe

sucht Halb- bis Ganzstelle. Wenn möglich Raum Ost-/ Nordostschweiz

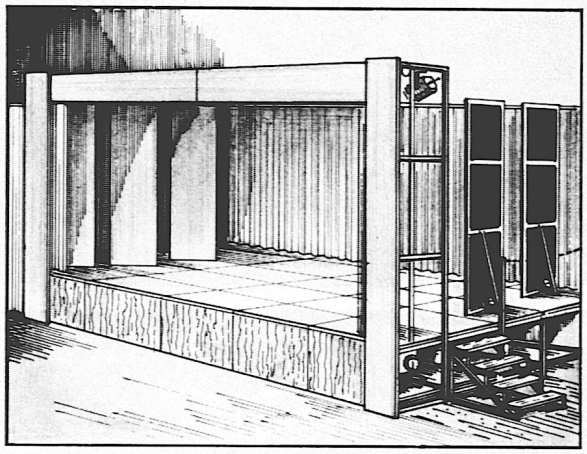
Sprachen: D,E,F,I

Stellenantritt auf Vereinbarung.

Tel. 071 67 49 76

Albert Isler AG Bühnenbau Zürich

8910 Affoltern a/A
Telefon 01 761 49 05



Unser Schulbühnenprogramm:

- komplette mobile Bühnen
- höhenverstellbare Podeste
- Schattenspiele
- Vorhänge und Stellwände
- Scheinwerfer-Lichtsteuerungen

Oberstufenschulpflege Nänikon-Greifensee

Auf Beginn des Schuljahres 1982/1983 ist eine Lehrstelle an der Sekundarschule neu zu besetzen. Wir suchen deshalb einen

Sekundarlehrer(in) phil. I

Ein kollegiales Lehrerteam, eine aufgeschlossene Behörde sowie grosszügige und gut eingerichtete Schulanlagen bieten Gewähr für eine fruchtbare Lehrertätigkeit.

Interessenten (Interessentinnen) sind gebeten, ihre handschriftliche Bewerbung unter Beilage eines Lebenslaufes und der allgemein üblichen Unterlagen an den Präsidenten, Herrn R. Locher, Im Buchrain, 8606 Nänikon, zu senden und sich sofort telefonisch mit ihm in Verbindung zu setzen, Tel. Geschäft 941 18 55, Privat 941 34 73.

Die Oberstufenschulpflege

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (20. April 1982) ist in Brüttisellen

1 Lehrstelle an der Sonderklasse D (2 bis 3 Klassen)

neu zu besetzen.

Ein kollegiales Lehrerteam, aufgeschlossene Behörden und gut eingerichtete Schulanlagen bieten ein angenehmes Arbeitsklima. Unsere Gemeinde liegt in «Reichweite» der Stadt Zürich zum Besuch von kulturellen Anlässen und Kursen.

Bewerberinnen und Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung an das Schulsekretariat, Gemeindehaus, 8306 Brüttisellen, zu richten, das Ihnen auch gerne nähere Auskünfte erteilt (Telefon 01 833 43 47).

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung!

Die Schulpflege

BESINNUNG

Titelbild: Stufen
Stufen des Lebens, Übergänge, Aufstieg und Abstieg, Höhe und Übersicht, Tiefe und Nahsicht – jede «Station» hat ihre Chancen und Aufgaben... Bild nach Prospekt des Kreuz-Verlags (Stuttgart) zur Reihe «Stufen des Lebens, Bibliothek zu den Fragen unseres Daseins».

Jakob Altherr: Die pädagogische Atmosphäre 63
Auch Vereinsarbeit, wovon in dieser «SLZ» berichtet wird, muss letztlich dazu beitragen, die für alle Bildung entscheidende «pädagogische Atmosphäre» zu verbessern!

SCHUL- UND BERUFSPOLITIK

Erscheinungsdaten der «SLZ» 1982 mit Beilagenplan 64

Protokoll der Delegiertenversammlung 2/81 des Schweiz. Lehrervereins 65
Hauptthemen sind:
- *Orientierung über das SIPRI-Projekt* 65
- *Tätigkeitsprogramm 1982 des Schweiz. Lehrervereins* 67
- *Stellungnahme zur Frage der Herabsetzung des Schutzalters* 69

Aus den Sektionen 72
Baselland: Vernehmlassung «Schulordnung», Konzept «Prävention»

H. Fessler, M. Huldi: Übergang Kindergarten–Primarschule 73
Aufruf zur Mitarbeit im SIPRI-Teilprojekt 3

Pädagogischer Rückspiegel 74
u. a. Taschenrechner-Frage, Drogenprophylaxe, Schülerkontakte

Kommentar gesucht (zu einem Inserat) 76

HINWEISE

Reisen des SLV im Frühjahr 1982 77

Praktische Hinweise 91

Kurse/Veranstaltungen 93

Impressum 64

Prospekt «G2W» Beilage

UNTERRICHTSPRAXIS

BEILAGE «STOFF UND WEG» 1/82 Heftmitte

Heinrich Marti, der neue Redaktor, skizziert sein Programm 79

H. U. Grunder: Video in der Schule 80
Begründung und Beschreibung eines Unterrichtsprojekts

Hannes Sturzenegger: Haus und Landschaft im Wandel (III) 84
3. Folge mit dem Thema «Landwirtschaftliche Produktionsbetriebe, Gutes Neues und erneuertes Altes und seine Probleme».

Ursula Aeschlimann: Skilager: Freies Fahren? 87

Daniel Wirz: Lernen durch Vergessen 88

Wettbewerb Schweiz der Schweiz. Staatsbürgerlichen Gesellschaft 89

Was denken (New Yorker) Schüler über ihre Lehrer? 89

Vorschau:
Heft 4/82: Schulpraxis-Nummer: «Hindelbank – eine Gemeinde stellt sich vor» (Projektunterricht mit Schülern).

Die pädagogische Atmosphäre

«Unter pädagogischer Atmosphäre verstehe ich das Ganze der gefühlsmässigen Bedingungen und menschlichen Haltungen, die zwischen dem Erzieher und dem Kind bestehen und die den Hintergrund für jedes einzelne erzieherische Verhalten abgeben.» O. F. Bollnow

Glücklich ist, wer nach einem Schulbesuch sagen kann: «Hier ist die pädagogische Atmosphäre gut.» –

Was macht die gute pädagogische Atmosphäre aus? Sie zeigt sich darin, wie der Lehrer mit den Schülern spricht und was er ihnen sagt. Umgangston und Umgangssprache sind ein Spiegel: Wie der Schulmeister spricht, sprechen die Schüler.

Pädagogisch gut wird die Atmosphäre, wenn im Sprechen des Lehrers Geduld mitklingt und wenn gütiger Humor durchschimmert. Die Schüler dürfen auch spüren, dass sie der Lehrer gern hat. Denn jedes Kind braucht zu seiner Entfaltung Geduld, Güte und Liebe; sie sind die Grundlage echten Zusammenlebens und Zusammenarbeitens.

Kinder haben ein feines Gespür dafür, ob ihnen der Lehrer Vertrauen schenkt. Traut er ihnen etwas zu, erproben sie freudig ihre Kräfte in Kopf, Herz und Hand. Sie sind bereit, etwas zu wagen. Jedes Wagnis schliesst die Möglichkeit des Misslingens ein. In einer Atmosphäre des Vertrauens dürfen Kinder Fehler machen, dürfen Kinder einmal versagen. Möglicherweise wachsen ihnen gerade aus Fehlern oder einem Versagen neue Kräfte.

In einer guten Atmosphäre ängstigen sich Kinder kaum; sie brauchen nicht zu verzweifeln oder längere Zeit traurig zu sein.

Echtes Vertrauen ist nicht blind. Im Gegenteil, es weiss um Stärken und Schwächen in jedem Menschen. In echter pädagogischer Atmosphäre wird weder überfordert, noch unterfordert. Lehrer und Schüler kennen im Zusammenleben und Zusammenarbeiten weder Verbitterung, noch Langeweile; weder ein Ermüden, noch lähmende Leere.

In einer guten pädagogischen Atmosphäre fühlen sich Lehrer und Schüler menschlich geborgen. Vertrauen kann, wer Vertrauen geniesst und Vertrauen hat. Gegenseitiges Vertrauen ist der Nährgrund einer Begegnung in stimmiger Atmosphäre. *Jakob Altherr*

Schweizerische Lehrerzeitung

erscheint wöchentlich am Donnerstag
127. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 311 83 03

Redaktion:
Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 37 23 06

Heinrich Marti, 8750 Glarus, Telefon 058 61 56 49

Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Hans Rudolf Egli, Seminarlehrer, Breichtenstr. 13, 3074 Muri BE, Telefon 031 52 16 14, Redaktion der «Schulpraxis»-Nummern (ohne «SLZ»-Teil)

Ständige Mitarbeiter:
Gertrud Meyer-Huber, Liestal
Hermenegild Heuberger, Hergiswil b. Willisau

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Beilagen der «SLZ»:

Berner Schulblatt (wöchentlich, nur «Berner Auflagen»)
Redaktion: Hans Adam

Stoff und Weg (10mal jährlich)
Unterrichtspraktische Beiträge
Redaktion: Heinrich Marti, 8750 Glarus

Bildung und Wirtschaft (6- bis 9mal jährlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Stauffacherstr. 127, Postfach, 8026 Zürich, Telefon 01 242 42 22

Buchbesprechungen (8mal jährlich)
Redaktion: E. Ritter, Päd. Dokumentationsstelle, Rebgasse 1, 4058 Basel

Berner Schulpraxis (6mal jährlich)
Redaktion: H. R. Egli, Breichtenstrasse 13, 3074 Muri

Transparentfolien (2- bis 4mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Heinz Hersberger (Basel), Dr. Kuno Stöckli (Zürich), Peter Jeker (Solothurn). – Zuschriften an H. Hersberger, 4497 Rünenberg

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: W. Gadient, Gartenstrasse 5b, 6331 Oberhünenberg

Pestalozzianum (4- bis 6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

SKAUM-Information (3mal jährlich)
Beilage der Schweizerischen Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik
Redaktion: Dr. C. Doelker, c/o Pestalozzianum, 8035 Zürich

Neues vom SJW (5mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen (WCOTP)

Informationen Bildungsforschung (nach Bedarf)

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80–148
Verlagsleitung: Tony Holenstein

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Inserateteil ohne redaktionelle Kontrolle und Verantwortung.

Abonnementspreise (inkl. Porto):

	Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV		
jährlich	Fr. 41.—	Fr. 59.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 34.—
Nichtmitglieder		
jährlich	Fr. 53.—	Fr. 71.—
halbjährlich	Fr. 30.—	Fr. 41.—

Einzelpreis Fr. 2.— (Sondernummer Fr. 3.—) + Porto

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind (ausgenommen aus dem Kanton Bern) wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa.

Interessenten und Abonnenten aus dem Kanton Bern melden sich bitte ausschliesslich beim Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telefon 031 22 34 16.

Erscheinungsweise der «SLZ» im Jahre 1982

Nr.	Datum	vorgesehene Beilagen (Verschiebungen möglich)
1/2	14. Januar	Inhaltsverzeichnis des Jahrgangs 1981, Buchbesprechungen
3	21. Januar	Stoff und Weg
4	28. Januar	Schulpraxis, Echo
5/6	4. Februar	Pestalozzianum, Buchbesprechungen
7	18. Februar	Stoff und Weg
8	25. Februar	Zeichnen und Gestalten, Bildung und Wirtschaft, Neues vom SJW
9	4. März	Stoff und Weg
10	11. März	Pestalozzianum
11	18. März	Jugendbuch, SKAUM-Informationen
12	25. März	Schulpraxis, Bildung und Wirtschaft
13–15	1. April	Jahresbericht SLV, Jugendbuch
16	22. April	Buchbesprechungen, Neues vom SJW
17	29. April	Stoff und Weg
18	6. Mai	Bildung und Wirtschaft
19	13. Mai	Stoff und Weg
20	19. Mai	
21	27. Mai	Schulpraxis, Pestalozzianum
22	3. Juni	Zeichnen und Gestalten, Buchbesprechungen, Jugendbuch
23	10. Juni	Bildung und Wirtschaft, Jugendbuch, SKAUM
24	17. Juni	Stoff und Weg, «Lesen macht Spass»
25–28	24. Juni	Numéro commun «SLZ»/Educateur (Thema: Berufliche Fortbildung)
29–32	22. Juli	Bildung und Wirtschaft
33	19. August	Buchbesprechungen, Neues vom SJW
34	26. August	Schulpraxis
35	2. September	Bildung und Wirtschaft, Echo
36	9. September	Buchbesprechungen
37	16. September	Stoff und Weg, Neues vom SJW
38	23. September	Pestalozzianum, Buchbesprechungen
39	30. September	Schulpraxis, Zeichnen und Gestalten
40/41	7. Oktober	Bildung und Wirtschaft
42	21. Oktober	Buchbesprechungen, Jugendbuch
43	28. Oktober	Stoff und Weg, Neues vom SJW
44	4. November	Bildung und Wirtschaft, Jugendbuch
45	11. November	Stoff und Weg
46	18. November	Zeichnen und Gestalten, Buchbesprechungen, Jugendbuch
47	25. November	Schulpraxis
48	2. Dezember	Stoff und Weg, Pestalozzianum, Jugendbuch
49	9. Dezember	Bildung und Wirtschaft, SKAUM, Jugendbuch
50–52	16. Dezember	Echo

Vorgesehen sind ein Taschenbuch, ferner verschiedene Sondernummern, u. a. zu den Themen:

- Schule/Elternhaus
- Bild und Ton
- Tessin
- Wandern/Schulreisen
- Gesundheitserziehung
- Landwirtschaft
- Berufliche Fortbildung
- Schulhaus-Gestaltung

Die «Schweizerische Lehrerzeitung» erfüllt vielseitig verschiedene Aufgaben. Ihr breites, offenes Spektrum bietet auch Ihnen Anregung und Hilfe.

Gönnen Sie sich ein persönliches Abonnement

Schweizerischer Lehrerverein

Protokoll der Delegiertenversammlung 2/81

Samstag, 28. November 1981, 09.00 bis 16.00 Uhr, im Hotel Löwen, Zug

Tagesprogramm:

09.00 *Begrüssung* durch den SLV-Präsidenten Rudolf WIDMER
Grusswort von Herrn Regierungsrat Dr. A. SCHERER, Erziehungsdirektor des Kantons Zug

09.15 Geschäftlicher Teil

10.45 *Projekt SIPRI: Orientierung,* insbesondere über die Rolle der Kontaktschulen durch Herrn Werner HELLER, Projektleiter

11.30 *Darbietung des Kinderchors der Stadt Zug* unter der Leitung von Kollege Kurt ERNST

11.45 Pause

12.30 Mittagessen

14.00 *«Schutzalter, Akzeleration und Retardation»,* Frau Dr. iur. Judith STAMM, Luzern, Mitglied der Expertenkommission für die Revision des Strafgesetzbuches, und Herr lic. iur. Carlo Luigi CAIMI, Lugano, Rechtsberater einer Hilfsstelle für Familien und Jugend in Bedrängnis, sprechen zum Thema, insbesondere zur Frage der Herabsetzung des Schutzalters

15.00 Fortsetzung des geschäftlichen Teils

15.45 Sitzungsschluss

Traktanden

1. Eröffnung
2. Wahl der Stimmenzähler
3. Protokoll der DV 1/81 vom 23. Mai 1981
4. Grussworte der Gäste
5. Mitteilungen
6. SIPRI: Orientierung
7. Schutzalter, Akzeleration und Retardation: Referat und Korreferat
8. Tätigkeitsprogramm 1982
9. Allfälliges

Anwesend: 71 Delegierte, alle neun Mitglieder des Zentralvorstandes, Zentralsekretär, Adjunkt, Chefredaktor «SLZ»; die Referenten Werner Heller (vormittags), Frau Dr. Judith Stamm, lic. iur. Carlo Luigi Caimi (nachmittags), Gäste (besondere Liste) sowie Pressevertreter.

Vorsitz: Rudolf Widmer, Zentralpräsident.

1. Eröffnung und (4.) Grusswort

In seiner Eröffnungsansprache wies *Zentralpräsident* WIDMER kurz auf einige Probleme hin, die den SLV zurzeit beschäftigen:

- das *Projekt SIPRI* (vgl. nachstehend Punkt 6), das volles Interesse und Engagement der Lehrerschaft verdient und eine verheissungsvolle Form partnerschaftlicher Zusammenarbeit von Lehrerschaft, Schulbehörden und Bildungswissenschaftern darstellt;
- die immer noch ungelöste *Frage des Schuljahrbeginns.* Der SLV tritt nach wie vor für die Konkordatslösung ein und betrachtet die Umstellung auf Spätsommerbeginn nicht als «Verrat am Kinde». Eine Verlegung des Entscheids auf Bundesebene könnte weitere schulpolitische Auswirkungen nach sich ziehen und würde ebenfalls volles Engagement des SLV erfordern.
- Im Falle der Institutionalisierung der sogenannten *Sommerzeit* muss eventuell der Unterrichtsbeginn am Morgen auf der Primarschulstufe neu festgelegt werden.
- Auch der SLV spürt die *Teuerung* und hat Verpflichtungen als Arbeitgeber.

R. Widmer dankt der *Sektion Zug* für die getroffenen Vorarbeiten zum Gelingen der DV, begrüsst insbesondere die Gäste und verdankt die allen Anwesenden überreichte Broschüre «Zuger Schulen» sowie den attraktiven Prospekt der Stadt Zug.

Besonderer Beachtung empfohlen wird die eindrückliche **«Aufstellung der konkreten Dienstleistungen des SLV»** («SLZ», Schulwandbilderwerk, Fibeln, Folienwerke u.a.m.).

Regierungsrat Dr. Anton SCHERER verband seinen Willkommgruss mit dem Dank für die «grosse und aufbauende Arbeit des SLV im Dienste der Lehrerschaft», lobte insbesondere «die mutige und entscheidende Stellungnahme in der Frage des Schuljahrbeginns», deren Lösung für die Region Zug von grossem Belang sei.

Aus dem Schosse der Erziehungsdirektorenkonferenz wisse er, wie sehr man die *offene und loyale Zusammenarbeit mit dem SLV* schätze und dass man dessen Aktivitäten grosses Gewicht beimesse. Der zugerische Erziehungsdirektor kam dann auf die *«Leitideen für die Primarschule»* zu sprechen, welche die Innerschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz in Vernehmlassung gegeben habe, und er forderte die betreffenden Sektionen des SLV zur Stellungnahme auf. Die Schule, als eine der wichtigsten Einrichtungen der Gesellschaft und des Staates, sei dauernd der Kritik ausgesetzt, was ihre Träger gelegentlich in die Resignation treibe. *Es gelte der Pädagogik der ständigen Verneinung und der Ideologie des Nihilismus und Materialismus entgegenzuwirken durch «eine Pädagogik des Vertrauens zu sich selbst, zu den Mitmenschen und in die Welt, getragen vom Glauben an Gott und die Zukunft».*

Gäste

Referenten
Dr. iur. Judith Stamm
Lic. iur. Carlo Luigi Caimi
Werner Heller, Projektleiter der SIPRI
Kurt Ernst, Leiter des Kinderchors der Stadt Zug

Vertreter des Kantons Zug und der Stadt Zug
Dr. A. Scherer, Regierungsrat, Vorsteher der Erziehungsdirektion
Th. Fraefel, Regierungsrat und Geschäftsleiter der Stiftung Hilfsfonds des SLV
Dr. O. Kamer, Schulpräsident der Stadt Zug und Vertreter des Stadtrates, kommt auf 11.30

Vertreter der Lehrerorganisationen, der Lehrerkrankenkasse
KLV Zug: Bruno Tschofen; Schweizerische Lehrerkrankenkasse: Ernst Schneider; Stiftung Hilfsfonds: Thomas Fraefel, Geschäftsleiter.

2. Wahl der Stimmenzähler

Vorgeschlagen und gewählt werden *Liliane Legrand* (BE), *Lore Valentin* (ZH), *Nicoletta Filannino* (BL), *Markus Germann* (TG) und *Kurt Schilling* (BS).

3. Das Protokoll

der DV 1/81 vom 23. Mai 1981, publiziert in der «SLZ» 24/81 vom 11. Juni 1981, wird ohne Bemerkungen gutgeheissen und *ist damit rechtsgültig.*

4. (vgl. unter 1.)
5. Mitteilungen (ohne Protokoll)

6. Orientierung über das SIPRI-Projekt

Zentralsekretär F. v. BIDDER erinnert einleitend an die Situation, die zum Projekt SIPRI führte: Im Zusammenhang mit der vom SLV angeregten Minderung der *schulstrukturellen Unterschiede beim Erwerb der ersten Fremdsprache* schlug die Erziehungsdirektorenkonferenz eine **Vorverlegung des Fremdsprachenunterrichts in die Primarschulzeit** (4., evtl. 5. Schul-

jahr) vor. Dies wiederum erregte weitverbreiteten Widerstand in Kreisen der betroffenen Lehrerschaft. Stufen- und Dachorganisationen verlangten vordringlich eine **Überprüfung der gesamten Situation der Primarschule (SIPRI*).**

Der *Primarschulbereich* war merkwürdigerweise in den offiziellen Reformprojekten («Mittelschule von morgen», «Lehrerbildung von morgen» u.a.m.) nur am Rande berücksichtigt worden, und die Lehrerschaft der Volksschule (nicht nur Primarschulstufe) verspürte die *Notwendigkeit einer «Generalrevision» des Systems,* und zwar mehr als bisher in engster Tuchfühlung mit der schulischen Wirklichkeit. Das SIPRI-Projekt ist in institutionalisierter Zusammenarbeit mit der Lehrerschaft geplant und begonnen worden, und es wäre wichtig, dass die Lehrerschaft ihre Mitwirkungsmöglichkeiten aktiv wahrnimmt. Dazu ist insbesondere Gelegenheit durch die bemerkenswerte Einrichtung sogenannter **Kontaktschulen,** die die Praxisnähe der Reform sicherstellen sollen. V. Bidder, Mitglied des SIPRI-Projektleitungsteams, ersucht die Sektionen um Unterstützung der an Kontaktschulen engagierten Lehrer. Trotz Empfehlung seitens der EDK und der kantonalen Erziehungsdirektionen gebe es immer wieder Schwierigkeiten auf der Ebene der Schulpflege und der Rektorate (weil die Mitwirkung im Projekt auch einige «Störungen» des normalen Schulbetriebs bedingt, u.a. Teilnahme an Sitzungen, Stundenausfall, gewisse Mehrkosten).

Werner HELLER, Projektleiter, referierte nun prägnant über Ziele, erste Resultate, Teilprojekte und die Arbeit an den Kontaktschulen.

Ausgangsfrage ist: *Wie erleben Schüler, Eltern, Lehrer die Schulwirklichkeit? In welcher Richtung müssten Veränderungen erfolgen?*

Auf der **Ebene der Lernziele** (Teilprojekt 1) werden flexiblere Formulierungen befürwortet (die z.B. auch den nach wie vor berechtigten Mehrklassenschulen entsprechen); es soll und darf nicht alles über einen Leisten geschlagen werden (was ich vor Jahren schon als *«koordinierte Stoffgläubigkeit» gebrandmarkt habe! J.).*

Auf der Ebene der **Schülerbeurteilung** (Teilprojekt 2) sucht man umfassendere Möglichkeiten, den Schüler sowohl schulisch wie *persönlichkeitsfördernd* zu erfassen; die enge *Fixierung auf Noten wird in Frage gestellt.* Im Bereich **Schule/Elternhaus** (Teilprojekt 4) geht es um Formen echter Partnerschaft (unter Anerkennung der gegenseitigen Kompetenzen und Prioritäten) im Zuge einer zeitgemässen *Demokratisierung.*

(Der Teilbereich 3, **Übergang vom Kindergarten in die Primarschule,** ist aus verschiedenen Gründen noch am wenigsten «aufgearbeitet»)*

Gesamthaft wünscht man eine Entlastung und Entschärfung der Primarschule vom Druck und möchte *stoffliche, inhaltliche und methodische Freiräume schaffen.* In diesem Rahmen erst kann der Einbau des Fremdsprachunterrichts sinnvoll und realistisch realisiert werden. Hüten sollte man sich aber vor der bereits spürbaren *Tendenz, alle Probleme dem Projekt SIPRI zur Lösung zuzuschieben;* dies wäre geradezu der Weg, SIPRI «abzuwürgen».

Als erstes und bedeutsames **Ergebnis der bisherigen Projektarbeit** bezeichnet W. Heller die Tatsache, dass es gelungen ist, ein recht engmaschiges *Netz von themenzentrierten, problemorientierten Beziehungen* zu schaffen zwischen einer grossen Anzahl von Personen in verschiedensten Funktionen, die sich alle mit Fragen der Primarschule befassen. Dabei sind nicht nur Erziehungswissenschafter, Vertreter der Schulverwaltung, der Lehrerorganisationen miteinander in Kontakt gekommen, sondern es ist eine regelmässige und über Jahre hindurch gepflegte Kommunikation entstanden. *Diese Dichte des Gesprächs ist ein erfreulicher Erfolg der bisherigen SIPRI-Bemühungen, und es ist ein gangbarer, helvetisch sachgemässer Weg zur Kooperation und zur sinnvollen Harmonisierung (was mehr und zugleich weniger ist als koordinierte Gleichschaltung! J.) unseres Schulwesens.* W. Heller erinnert in diesem Zusammenhang an die vorbildliche Arbeit im Fachbereich Mathematik, wo durch Forumsveranstaltungen sachgerechte «Treffpunkte und Richtlinien» vorbereitet worden sind.

Als zweites allgemeines Ergebnis nennt der Projektleiter das erweckte und wachsende *Bedürfnis nach schulhausinterner Zusammenarbeit,* die Überwindung der schulmeisterlichen Isolation durch das gemeinsame Gespräch, das (vorerst) durch einen Betreuer aus dem SIPRI-Team mitgestaltet wird. **In dieser schulhausinternen problembezogenen Fortbildung liegen grosse Chancen für eine wirksame Erneuerung (was nicht nur Reform heisst, sondern auch Wiedererfüllen der gegebenen guten Form, re-formare, bedeuten kann. J.).**

Ein *drittes Resultat* des SIPRI-Projektes: In mehreren Kantonen sind Schulverwaltung und Lehrerschaft zu eigenen Initiativen angeregt worden (so in BE, BS, SG, VS, ZH).

Anschliessend nennt W. Heller einige bis jetzt vorliegende **konkrete Ergebnisse der Teilprojekte,** z.B. die Untersuchung über die *Möglichkeiten von Mehrklassenschulen* (vgl. «SLZ» 25/81, S. 1038), eine für März 1982 geplante Zusammenstellung der in verschiedenen Kantonen entwickelten *Leitideen,* eine Untersuchung der Belastung des Lehrers, eine wissenschaftliche Analyse der Handhabung der *Notenskala* in den verschiedenen Kantonen, die Erarbeitung von *Dokumentationen* (zugänglich als Dossiers) u.a.m.

Die für das SIPRI-Projekt charakteristische **Zusammenarbeit mit Kontaktschulen** (Stand November 1981: 21) wertet W. Heller als bemerkenswerten Erfolg. Erstmalig in der Geschichte der schweizerischen Schulreform sind hier Fäden von einem gesamtschweizerischen Projekt unmittelbar in die lokale Gemeindeschule hineingeknüpft und neue Formen von Zusammenarbeit entwickelt worden. Erfreulich ist auch der *Wunsch der Kontaktschullehrer, ihre Praxis zu überprüfen und konkrete Wege zur Veränderung zu finden.* In diesem sachgebundenen Feld gemeinsamer Bemühungen gelingt es auch, die Barrieren abzubauen, die immer noch zwischen «Theoretikern» mit ihrem angeblichen «Pädochinesisch» und «Praktikern» mit ihrer angeblich theoriefreien Methodik bestehen (wobei z.B. Lehrmittel mit ganz bestimmten «Theorien» oder Ideologien unreflektiert benutzt werden! J.). Beide Partner können voneinander lernen und eine gemeinsame Sprache finden.

In diesem Zusammenhang ruft W. Heller die Lehrerschaft dazu auf, sich nicht (passiv) für ein Versuchskonzept «zur Verfügung zu stellen», sondern aktiv und partnerschaftlich-gleichwertig mit dem wissenschaftlichen Projektarbeiter die Anliegen des Projekts anzugehen. Eine Schwierigkeit sei allerdings nicht verschwiegen: Der Primarlehrer, der wegen seines Engagements im Projekt an Sitzungen (oft ganztägig) und Tagungen teilnehmen muss, kann sich nicht so leicht «ersetzen» lassen; Eltern und Schulbehörde sehen ihn ungern seinen Unterricht «versäumen». *Es gilt Verständnis dafür zu schaffen, dass auch das Kind profitiert von der Fortbildung, vom kollegialen Erfahrungsaustausch, von der gezielten pädagogischen Besinnung, dem neuen Horizont seines Lehrers.*

In der **Diskussion** erkundigt sich U. FRITSCHI (ZG) nach dem Stellenwert der Leitideen für die Arbeit der Kommission.

---

* Es sei nochmals daran erinnert, dass «weltpolitisch» SIPRI als Abkürzung steht für *S*tockholm *I*nstitute for *P*eace *R*esearch *I*nternational.

* vgl. dazu den Aufruf in dieser «SLZ», S. 73 ff.

Auf der «abstrakten» Ebene von Leitideen ist ein Konsens nicht so schwer zu finden; die Schwierigkeiten ergeben sich in der Umsetzung in die konkrete und alltägliche Schulpraxis. KAUFMANN (SG) erinnert daran, dass es darum ginge, nicht nur die Situation des Primarschullehrers (1. bis 4./5./6. Klasse), sondern die des Volksschullehrers überhaupt zu untersuchen. Er weist hin auf Grenzen der verbal-charakterisierenden Schülerbeurteilung und mögliche Gefahren, wenn man mehr als die Leistung in einem bestimmten Fach und einer gegebenen Klasse beurteilen will.

W. Heller bemerkt dazu, dass das *Projekt SIPRI in der Tat ein Teilprojekt «SIVO»= «Situation der Volksschule»* sei. Heute gehe es darum, dass die **Primarschule klar ihre Ziele entwickle und festhalte; immer noch werde vieles zu sehr sub specie Abschluss-/Übertritts-/Maturitätsprüfung gesehen und vergessen, dass das Kind ein Recht auf bestmögliche Förderung während der jeweiligen Lebensspanne und mit den diesem Zeitabschnitt entsprechenden Inhalten und Methoden habe.**

E. HERZOG (BS) begrüsst das Anliegen des Projektes SIPRI, weist aber auf die Schwierigkeiten hin, die bei vorliegenden Fragen grundsätzlich bestehen: Es geht jeweils um Wechselwirkungen Schule/Familie, Schule/Gesellschaft, und es ist möglicherweise *illusorisch zu glauben, man könne schulisch wirksam reformieren, ohne die bedingenden Faktoren (familiäre und gesellschaftliche Erwartungen) zu ändern.*

W. Heller bemerkt dazu, die Schulreform, wie sie seit den sechziger Jahren betrieben worden sei, habe tatsächlich eine zu hohe Ambition gehegt; man habe mit der Schule die Gesellschaft verändern wollen. Im SIPRI-Projekt gehe es darum, dass die Primarlehrer ihre schulische Position, Ziel und Aufgabe der Primarschule, klar definieren und so auch gesellschaftliche Erwartungen und Positionen in die Diskussion ziehen. Es ist bemerkenswert, wie sehr das SIPRI-Projekt offen ist über Lehrerkreise hinaus.

Viktor KÜNZLER (ZV SLV) hält fest, dass unser schweizerisches Schulwesen im europäischen oder internationalen Vergleich doch etliche Probleme recht gut und zweifellos besser als andernorts gelöst hat. Die Diskussion abschliessend, meint Zentralpräsident Widmer, wir Schweizer krankten gelegentlich daran, dass wir gute, wertsetzende Faktoren zu leicht preisgäben. *«Ich bin überzeugt, dass eine gute Schule die Gesellschaft mehr verändert, als wir glauben, und wenn wir diese Hoffnung nicht hätten, wäre unser Auftrag zu stark reduziert.»*

Als nächstes Traktandum wird vorgezogen:

8. Tätigkeitsprogramm des SLV für 1982

Die detaillierte Auflistung aller Aktivitäten (vgl. unten) zeigt die dem einzelnen Mitglied oft nicht bewusste Vielfalt schul- und bildungspolitischer, schulpraktischer und gewerkschaftlicher Dienstleistungen. Sie werden erbracht durch verschiedene Gremien und einige vollamtliche Chargierte. Von dieser Struktur her erklären sich auch die in jedem Dienstleistungsbetrieb hohen Personal(Lohn-)kosten.

Auf Antrag E. ELSENERS (ZG) wird ins Tätigkeitsprogramm eine Stellungnahme zu den «Leitideen der Primarschule» (IEDK) aufgenommen. *Das Tätigkeitsprogramm wird ohne Gegenstimme genehmigt.*

Schweizerischer Lehrerverein Tätigkeitsprogramm 1982

1. ANSTEHENDE AUFGABEN

1.1 Status des Lehrers

- Beobachtung des Arbeitsmarktes
- Einstehen für den vollen Teuerungsausgleich
- UNESCO-Empfehlung über den Status des Lehrers vom 5. Oktober 1966: Teilnahme an der 3. Erhebung über die Anwendung der Empfehlungen
- Status der verheirateten Lehrerin
- Aktionskonzept für Lehrervertreter in Behördekommissionen
- Urlaub und Entlastung für Mitarbeit im Schulwesen, auch im Rahmen des Vereins
- Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge (2. Säule)
- Bildungsurlaub

1.2 Unterricht und Bildung

- Erhebung betr. Lehrplan/Lehrmittel
- Mitarbeit am SIPRI-Projekt
- Schulkoordination: Schuljahrbeginn und Beginn des Französischunterrichts
- Schule und Eltern
- Gleiche Ausbildungschancen für Knaben und Mädchen
- Stellungnahme zu den «Leitideen» IEDK

1.3 Information/Kommunikation

- Die öffentlichen Mittel für das Bildungswesen: gegenseitige Orientierung
- Die Sektion als kantonaler Repräsentant des SLV
- Öffentlichkeitsarbeit/Beziehung zu den Medien
- Ausbau des unterrichtspraktischen Teils der «SLZ»

1.4 Vereinsaufgaben

- Finanzplanung und Sanierungsaktion
- Überprüfung der SLV-Aufgaben
- Überprüfung der Sekretariatsstruktur
- Pflege der Kontakte zu den Sektionen
- Werbung neuer Mitglieder
- Verhältnis zu Stufenorganisationen
- Ergänzung der Resolutionsmappe

2. FORTFÜHRUNG BESTIMMTER AUFGABEN

- WCOTP-Kongress vom 7. bis 13. August 1982: Vorbereitung und Durchführung zusammen mit WCOTP, SPR und VSG
- Tagungen/Kurse
  - Internationale Lehrertagung Trogen bzw. 1982 Münchenwiler zusammen mit SPR, VSG, SLiV und Sonnenbergkreis
  - Kurs der SLV-Studiengruppe Bildungsfragen im Rahmen der SVHS-Sommerkurse
- Lehrerfortbildung/Recht auf Fortbildung
  - Gemeinsame Empfehlungen SVHS/SLV in Zusammenarbeit mit KOSLO
- Erarbeitung von Werbematerial
- Sexualstrafrecht/Schutzalter

3. STÄNDIGE AUFGABEN

3.1 «Schweizerische Lehrerzeitung»

Vereinsorgan, kombiniert mit «Berner Schulblatt» und «Schulpraxis», zur Information über pädagogische und gewerkschaftliche Fragen, als Verbindungsglied zwischen Zentralvorstand, Sektionen und Mitgliedern sowie als Mittel für die berufsbegleitende, individuelle Fortbildung und als Hilfe für die Unterrichtspraxis. Numéro commun SLV/SPR.

3.2 Beziehungen zu anderen Organisationen

Vertretung der Lehrerinteressen auf eidgenössischer Ebene, z.T. via KOSLO

- gegenüber der EDK – Eidgenössische Erziehungsdirektorenkonferenz
- in der Pädagogischen Kommission der EDK
- in anderen eidgenössischen Kommissionen (u.a. SKAUM – Schweiz. Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel)
- ggf. mit anderen schweizerischen Verbänden

Zusammenarbeit mit KOSLO-Verbänden, insbesondere:

- SLiV Schweizerischer Lehrerinnenverein
- SPR Société pédagogique de la Suisse romande
- VSG Verein Schweizerischer Gymnasiallehrer
- SVHS Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform
- PSK Schweizerische Primarschulkonferenz

Mitarbeit in:

- KOSLO Konferenz Schweizerischer Lehrerorganisationen
- WCOTP Weltverband/World Confederation of Organizations of the Teaching Profession
- FIAI Fédération Internationale des Associations d'Instituteurs
- FIPESO Fédération Internationale des Professeurs de l'Enseignement Secondaire Officiel
- LBA Lehrerbildungskurse in Afrika (zusammen mit SPR)
- Internationale Lehrertagungen Trogen/Münchenwiler
- in interkantonalen, eidgenössischen und internationalen bildungspolitischen Gremien

3.3 Für den Unterricht

- Fibeln und Lesehefte für den Erstleseunterricht
- Jugendschriften
- SSW – Schweizerisches Schulwandbilderwerk
- Arbeitstransparente
- Geografielichtbilder
- Biologielichtbilder
- Originalgrafiken mit Dokumentationen
- Schulreiseführer
- Verlagsschriften

3.4 Für den Lehrer

- Solidaritätsfonds, Stiftung Hilfsfonds, Lehrerwaisenstiftung
- Reisedienst
- Intervac-Feriendienst (Abtausch von Wohnungen)
- Lehrerkalender
- Berufshaftpflichtversicherung: Vergünstigungsvertrag mit der «Zürich» und der «Winterthur»
- Studiendarlehen zur Weiterbildung, Hypothekardarlehen

3.5 Vom Sekretariat

- Besoldungsstatistik (einzige, alle Kantone umfassende Übersicht)
- Werbeunterlagen
- Auskunfts- und Beratungsdienst
- Geschäftsstelle Pestalozzi-Stiftung für die Förderung der Ausbildung Jugendlicher aus schweizerischen Berggegenden (Vermittlung von Stipendien)
- Geschäftsstelle Pestalozzi-Weltstiftung (Lehrerbildungskurse in Afrika)
- Sekretariat KOSLO

Zum Tätigkeitsprogramm

Die *kantonalen Sektionen des Schweizerischen Lehrervereins* befassen sich mit dem kantonalen Schulwesen, mit den Arbeitsbedingungen, dem Lehrplan, den Lehrmitteln, der Fortbildung usw.

Die Tätigkeit des kantonalen Verbandes ist jederzeit «spürbar», und es gibt nur wenige (aber immer noch zu viele) «Trittbrettfahrer», die vom Einsatz und den finanziellen Leistungen ihrer Kolleginnen und Kollegen «schwarz» profitieren.

Der SLV kann seine Dienstleistungen nicht so greifbar «verkaufen»; sie werden aber jahraus, jahrein erbracht

- durch Vertretung der Anliegen des Lehrers in der Praxis auf regionalen, interkantonalen, eidgenössischer und internationaler Ebene (vgl. Tätigkeitsprogramm 3.2, 3.4, 3.5)
- durch berufsbezogene Dienstleistungen (vgl. 3.1, 3.3)
- durch solidarische Hilfe (3.4).

Schul- und Bildungspolitik werden auch in unserem föderalistischen System nicht ohne Blick auf grössere Zusammenhänge gemacht. *Der SLV vertritt als Dachverband und durch seine Sektionen Ihre Interessen.* Tätigkeit und Wirkung sind schwer quantifizierbar, aber es braucht sie heute und morgen, mehr denn je.

Bezeugen Sie Ihre Solidarität durch Ihren beruflichen Einsatz und Ihre aktive Mitgliedschaft im Schweizerischen Lehrerverein! *J.*

9. Umfrage, Allfälliges

Das Wort wird nicht verlangt und so der 1. Teil der DV um 11.11 Uhr geschlossen; es bleibt Zeit für die Besichtigung der «SLV»-Ausstellung und zu kollegialen Gesprächen bis 11.30 Uhr, wo die Teilnehmer in den Genuss einer erfrischenden *Darbietung des Kinderchores der Stadt Zug* (Leitung: Kurt Ernst) gelangen. Auftreten und musikalisches Können der Kinder zeugen von einer sorgfältig aufbauenden Arbeit und auch der öffentlichen Wertschätzung, die die Pflege des Musischen in der Stadt Zug seit langem geniesst.

Nachdem R. Widmer die Schüler für ihre Leistung gelobt und mit einer Geldspende verabschiedet hat, bleibt ausreichend Zeit für Apéro und Mittagessen.

SLV
solidarische Lehrerschaft
verwirklichen

2. Teil der DV 2/81

Stellungnahme zum Schutzalter

Den **2. Teil der DV** eröffnet (um 14.10 Uhr) Schulpräsident Dr. O. KAMER (Zug), mit dem offiziellen stadträtlichen Willkommensgruss und einer Anerkennung der Tätigkeit des SLV, dessen Sorge gleich der Schulbehörde in erster Linie dem Wohl des Kindes, aber auch der gedeihlichen Entwicklung der Gemeinschaft und des Staates gelte. Er dankt für das offene Gespräch, das seinerzeit wegen der «Zuger Richtlinien» geführt und zu guter Letzt in gegenseitigem Einvernehmen abgeschlossen werden konnte. Thematischer Schwerpunkt des Nachmittags ist die *Diskussion um einen Aspekt des neuen Sexualstrafrechts.* Sie wird eingeleitet durch ein Referat.

Schutzalter, Akzeleration und Retardation

Zentralpräsident Widmer führt als erste Referentin Frau Dr. Judith STAMM (Luzern) ein. Als Mitglied der Expertenkommission für die Revision des Strafgesetzbuches ist sie berufen, die in den Medien nicht immer sachgemäss dargestellten Anliegen der geplanten Revision zu vertreten. Dass wir als Lehrerorganisation zur Problematik der *Grenzziehung zwischen Recht und Ethik* Stellung nehmen, ist sachlich begründet: Einerseits sind wir als Erzieher mitverantwortlich für die Entwicklung unserer Gesellschaft, anderseits betrifft uns die von den Experten vorgeschlagene Senkung des Schutzalters von 16 auf 14 Jahre insofern, als die Grenze damit innerhalb der obligatorischen Schulpflicht zu liegen käme und allfällige Auswirkungen (Gefahren und Chancen) für unsere erzieherischen Aufgaben bedacht werden müssen.

Hauptgedanken des Referates

Die Expertenkommission zur Revision des Eidgenössischen Strafgesetzbuches (bis 31. Januar 1941 gab es nur kantonale Regelungen) ist seit 1971 am Werk und hat zur Aufgabe, die *Gesamtheit der Normen zu überprüfen, durch die der Gesetzgeber wichtige Rechtsgüter schützen und ein gedeihliches Zusammenleben in der Gemeinschaft sicherstellen will.* Im germanischen Recht lag die Strafgewalt noch in der Hand des Verletzten oder seiner Sippe (Selbstjustiz, Blutrache, Sippenfehde, Wergeld, Wiedergutmachung). Sich wandelnde Normen erfordern auch Änderungen der gesetzlichen Bestimmungen als Grundlage der Rechtssprechung.
Die Kommission hat ihre Vorschläge paketweise abgeliefert, und zwar

1. Vorschriften betr. Schwangerschaftsabbruch
2. Vorschriften betr. Leib und Leben, Sittlichkeit und Familie
3. Vorschriften betr. Gewaltdelikte

«Paket» Nr. 2 gelangte wegen einer *Indiskretion* früher als beabsichtigt und in schockierend-reisserischer Weise an die Öffentlichkeit, was der ruhigen Diskussion sehr geschadet hat. Die Vorschläge zur Revision des Sexualstrafrechts haben so manchenorts nicht nur Beunruhigung, sondern Bestürzung ausgelöst. Vorab müsste man in aller Ruhe die neu formulierten Vorschriften mit den heute geltenden Bestimmungen vergleichen.

Hinweise auf die Überlegungen, die sich die Experten machten, gibt der erläuternde Bericht, den das Bundesamt für Justiz zusammen mit den Expertenvorschlägen herausgab.*

Die Experten versuchten die Grundgedanken, die bereits im geltenden Recht enthalten sind, weiterzuentwickeln und so zu formulieren, dass sie der heutigen Wirklichkeit gerecht werden. Bereits das heutige Sexualstrafrecht wird vom Gedanken beherrscht, dass Sexualität an sich nicht schlecht ist. Deshalb lässt das geltende Strafgesetz dem einzelnen Bürger einen grossen Raum zur Gestaltung seiner sexuellen Beziehungen nach seinen eigenen moralischen Vorstellungen. Das Gesetz spricht sich zum Beispiel nicht aus über sexuelle Beziehungen unverheirateter und nur beschränkt über ausserehelliche sexuelle Beziehungen verheirateter erwachsener Menschen. Es erwähnt die im gegenseitigen Einverständnis unter erwachsenen Menschen gepflegte homosexuelle Beziehung nicht. Es lässt die Prostitution straffrei und versucht nur, belästigende Nebenerscheinungen einzudämmen. *Immer dort aber versucht der Gesetzgeber mit einer Strafdrohung Halt zu gebieten, wo die Entscheidungsfreiheit eines Menschen in sexuellen Belangen beeinträchtigt, unterdrückt, ausgeschaltet werden soll.* Deshalb wird im geltenden Recht Vergewaltigung mit Strafe bedroht. Deshalb soll niemand straffrei die Situation einer geistig beeinträchtigten, zum Widerstand unfähigen oder bewusstlosen Person zur Erreichung sexueller Kontakte ausnützen. Deshalb soll bestraft werden, wer mit einem Partner, der in bestimmten Situationen von ihm abhängig ist und unter seiner Aufsicht steht, sexuelle Handlungen vornimmt.

Jugendschutz

Ein weiteres, wichtiges Anliegen des geltenden Gesetzes ist der *Schutz der Heranwachsenden, die Gewährleistung einer ungestörten seelischen und körperlichen Entwicklung.* Deshalb enthält das geltende Recht neben der Vorschrift des Schutzalters für Knaben und Mädchen bei 16 Jahren noch weitere Altersgrenzen. Diese verbieten sexuelle Beziehungen mit unter 20jährigen, für die der Partner eine besondere Verantwortung hat (unter anderem Kind, Mündel, Schüler, Zögling) oder Beziehungen mit unter 20jährigen des gleichen Geschlechts.

Im Zusammenhang mit strafbaren sexuellen Handlungen mit Kindern im Schutzalter stellen sich in der Praxis verschiedene Probleme. Diese versuchen die neuen Vorschläge zu lösen. Zunächst sind es die sexuellen Spielereien oder Handlungen, die von Kindern im Schutzalter untereinander vorgenommen werden, welche nicht in die Hände der Strafuntersuchungsbehörden, sondern der Erzieher gehören.

Gemäss den Vorschlägen sollen sexuelle Handlungen unter Kindern strafrechtlich nicht mehr erfassbar sein, wenn alle Beteiligten unter 14 Jahre alt sind. Das schliesst nicht aus, dass sich unter Umständen eine andere, soziale oder erzieherische Instanz solcher Kinder annehmen muss, wenn durch diese Handlungen Hinweise auf Notsituationen zutage treten. Im weitern ist eine besondere Regelung vorgesehen für den Fall, dass der eine Partner noch nicht 14 Jahre und der andere Partner noch nicht 18 Jahre alt ist. Beziehungen mit «altersgemässen Partnern», um es einmal so zu nennen, sollen gesondert behandelt werden. Sie sollen von der Strafverfolgung, der Überweisung an das Gericht, der Bestrafung ausgenommen werden können, wenn dies zweckmässig scheint. Diese Lösung verstärkt die Möglichkeiten, die auch jetzt schon das in diesen Fällen zuständige Jugendstrafrecht bietet. Im weitern wurde die Verjährungsfrist für Delikte, an denen Heranwachsende beteiligt sind, auf 2 Jahre festgesetzt. Damit wurde dem Gedanken Rechnung getragen, dass es für Kinder und Heranwachsende gerade in diesem Bereich besonders schädlich sein kann, wenn sie nach Jahr

---

* Die Expertenvorschläge und der Bericht können bezogen werden beim Bundesamt für Justiz in Bern (Tel. 031 61 41 07).

Die Referentin, Jugendanwältin, ist (CVP-)Mitglied des luzernischen Kantonsparlaments. Ihre Dissertation untersuchte *«Das sexuell geschädigte Kind im Strafverfahren»*, wozu sie u.a. auch Erfahrungen in ihrer Tätigkeit als Polizeiassistentin und als erste Frau in einem Offizierskorps der Polizei in der Schweiz sammeln konnte. In einem Interview meinte sie: «Ich finde es etwas traurig, wie wenig manche Gegner (der Reform des Sexualstrafrechts) uns Experten Redlichkeit zubilligen, wie wenig man bereit ist anzunehmen, dass wir diese Vorschläge ernsthaft beraten haben...»

und Tag (heutige Verjährungsfrist 10 Jahre) noch über ein weit zurückliegendes Erlebnis vor fremden Menschen aussagen müssen. Denn so sehr sich auch die Beamten und Spezialisten bei Polizei, Untersuchungsbehörden und Gerichten Mühe geben, so ist das Aussagenmüssen über Erlebnisse im Sexualbereich vor fremden Menschen häufig schädlicher als das Erlebnis selbst. Man kann es dem betroffenen Minderjährigen nämlich nicht ersparen, über alle Einzelheiten Auskunft geben zu müssen. Der Angeschuldigte hat in unserer Rechtsordnung einen Anspruch darauf, dass er nur angeschuldigt und verurteilt wird für etwas, das ihm in allen Einzelheiten vorgehalten und bewiesen wird. Dies führt gerade im Bereich der Sexualdelikte unter dem Gesichtspunkt der Beweisführung einerseits, der Schonung der Intimsphäre der Beteiligten anderseits zu unlösbaren Konflikten.

Schutzalter herabsetzen?

Der wichtigste Punkt der Vorschläge ist die Herabsetzung des Schutzalters von 16 auf 14 Jahre. Diese Altersgrenze gab es bereits früher in einigen kantonalen Gesetzen (also bis zum Zeitpunkt des vereinheitlichten schweizerischen Strafrechts ab 1. Januar 1942). *Man muss die Frage im Gesamtzusammenhang sehen und der tatsächlich erfolgten Akzeleration der Jugendlichen im biologischen Bereich (früherer Eintritt der Geschlechtsreife) und den veränderten seelisch-geistigen Voraussetzungen (Vorbild der Erwachsenen, Einfluss der Massenmedien, der Werbung u.a.m.) Rechnung tragen.*

Der Expertenkommission ging es darum,

a) den Bereich der Sexualität zu *entkriminalisieren,*

b) den *persönlichen Entscheidungsfreiraum zu bewahren.* Selbstverständlich ist die Tatsache, dass ein bestimmtes Verhalten *strafrechtlich* nicht geahndet wird, *nicht auch schon eine Aufforderung, solches Verhalten zu praktizieren.* **Die Ethik lässt sich nicht vollumfänglich gesetzgeberisch festschreiben.**

c) Heranwachsende brauchen einen *Lern-Raum für Sexualität* im weitesten Sinn: Es geht um zwischenmenschliche Kommunikation, um Zärtlichkeit, um Austausch von Liebe in Formen, die *vor* aller geschlechtlichen Vereinigung möglich sind und die man nicht tabuisieren und kriminalisieren sollte.

Wir müssen doch die Tatsache anerkennen, dass die Heranwachsenden körperlich schneller reif sind als früher. Zugleich werden sie im Elternhaus und in der Schule ganz anders auf ihre Aufgabe der Gestaltung ihrer sexuellen Möglichkeiten vorbereitet als früher. Sexualität wird heute dem Kind und dem Jugendlichen in der

Fragen zum Leben. Foto: H. Baumgartner

Erziehung altersgemäss, der jeweiligen Stufe angepasst, nahegebracht. Deshalb stellt sich die Frage, ob es heute noch der Gerechtigkeit und Billigkeit entspreche, einen erwachsenen Partner wegen des Tatbestandes «Unzucht mit Kind» anzuklagen und zu verurteilen, wenn sich zum Beispiel ein 15jähriges Mädchen im vollen Wissen um die Zusammenhänge freiwillig in eine sexuelle Handlung oder Beziehung mit ihm einlässt. Diese Fälle sind nicht selten. *Die Expertenvorschläge enthalten damit keineswegs eine Bejahung* der Wünschbarkeit solcher Beziehungen. Aber sie stellen ihre Strafwürdigkeit *in Frage.* Darin liegt der sehr grosse Unterschied, der häufig nicht gesehen oder nicht zur Kenntnis genommen wird. Auch im geltenden Sexualstrafrecht rechnet der Gesetzgeber mit den ethischen und moralischen Normen und Vorstellungen, die in der Bevölkerung verankert sind. Er lässt den Spielraum dafür so weit als möglich offen. Wer das verneint, wer meint, Moral benötige die Zwangsgewalt des Staates als erste und stärkste und nicht als letzte und äusserste Stütze, stellt die Kraft des Gewissens des einzelnen und des Volkes zu wenig in Rechnung.

Noch schwieriger als die Fragen des Schutzalters sind jene im Zusammenhang mit sexuellen Beziehungen unter Verwandten (Eltern, Kind, Geschwister) zu lösen. Diese Beziehungen werden in den Vorschlägen bis zum Alter der Betroffenen von 18 Jahren als strafwürdig betrachtet und unterstehen nachher den allgemeinen Regelungen des Sexualstrafrechts (Verbot von Gewaltanwendung usw.). In diesem Bereich der sexuellen Beziehungen unter erwachsenen Verwandten ergehen auch unter der heutigen Regelung sehr

wenige Verurteilungen. Dies ist die Folge der seltenen Anzeigen eines solchen Deliktes. Kann dies als Hinweis dafür gewertet werden, dass die Bevölkerung hier die Einmischung des Staates nicht wünscht?

Auch im Zusammenhang mit den Vorschriften über die Pornografie wurde versucht, sich an den Grundgedanken zu orientieren. Der erwachsene Mensch soll in diesem Bereich einen grösseren Spielraum erhalten als unter dem geltenden Recht. Der Gedanke des Jugendschutzes wurde vor allem im Bereiche der «harten Pornografie» mit dem Belassen des bisherigen Altersrahmens gewährleistet, und für den Schutz der Öffentlichkeit vor unerwünschter Kontaktnahme mit solchen Darstellungen wurde ebenfalls gesorgt.

Das neue (vorgeschlagene) Sexualstrafrecht bringt sowohl Lockerung wie Verschärfung der Vorschriften. Es geht ja um einen der wichtigsten Bereiche im menschlichen Leben, der mit der Weltanschauung, mit der Lebensphilosophie jedes einzelnen engstens verknüpft ist. Viele sind gerade in der heutigen Zeit des Umbruchs in ihrer Rolle als Mann oder Frau verunsichert und damit auch im Bereiche der Gestaltung ihrer Sexualität verletzlich. Dass die Integration, der Einbezug der Sexualität in den Gesamtbereich der Persönlichkeit in jedem Lebensalter immer wieder neu gelingt, ist nicht selbstverständlich. Das verlangt immer wieder neue Auseinandersetzung des einzelnen mit sich selbst und seiner Umgebung. Die meisten Mitbürger bewegen sich auch unter dem geltenden Recht innerhalb des Rahmens, innerhalb dessen sie mit dem Gesetz nicht in Konflikt kommen. Mit dem Sexualstrafrecht in Konflikt kommen häufig Menschen, denen die Bewältigung der Lebensproblematik ohnehin Schwierigkeiten bietet. Benötigen sie denn nicht vor allem Hilfe anstelle von Strafe?

Gegensätzliche Auffassungen

Als Korreferent war lic.iur. Carlo Luigi CAIMI (Lugano), *Rechtsberater einer Hilfsstelle für Familien und Jugend in Bedrängnis,* verpflichtet worden und somit wie Frau Stamm (als Jugendanwältin und zuvor Polizeiassistentin) tagtäglich mit den sozialen und individuellen Auswirkungen der «Praxis» im Sexualbereich konfrontiert.

Caimi wandte sich gegen die Auffassung, es gebe eine *wertneutrale* Gesetzgebung. Wenn man persönliche Entscheidungsfreiheit als Ideal setze, müsse man doch sehen, dass *jede sog. Entscheidungsfreiheit abhängig ist von den Umständen, u.a. auch vom Alter. Körperliche und seelische Entwicklung verlaufen nicht synchron, im Gegenteil, es zeigt sich ein immer grösseres Auseinanderklaffen.* Zufolge unserer wesentlich verlängerten Ausbildungszeiten sind wir im sozialen Bereich später eigenständig und können z.T. die da erforderliche Verantwortung gar nicht so früh entwickeln. Der Bereich der Sexualität muss im Ganzen der menschlichen Person und zu den grösseren *«Rechten»* müssen auch die *grösseren Pflichten* gesehen werden. **Man habe die Konsequenzen einer neuen Regelung nicht weit genug bedacht.** So wird beispielsweise, da sexuelle Beziehungen auch biologische Folgen haben können, ein *Verhütungszwang* eingeführt auf einer Ebene und in einem Zeitpunkt, die nicht «jugendgemäss» sind. Das Strafrecht soll ohnehin nur «ultima ratio», letztes Mittel sein; vorher gilt es andere Möglichkeiten auszuschöpfen.

C.L. CAIMI weist ausdrücklich auf den neuen Art. 219 des Sexualstrafrechts hin, wonach Erzieher, Lagerleiter u.a. verantwortliche Personen wegen Fahrlässigkeit zur Rechenschaft gezogen werden können. Der Referent ist der Auffassung, man bedürfe der neuen Regelungen für die Jugendlichen nicht und man könnte die bereits bestehenden Möglichkeiten des (Jugend-)Strafrechts besser ausnützen.

In der **Diskussion** hält R. WIDMER fest, dass wir wohl *alle einig sind,*

a) die Selbstverantwortung zu stärken und zu vergrössern,

b) die sog. sexuellen zwischenmenschlichen Beziehungen zu entkriminalisieren,

dass es aber konkret auch um die Festlegung der Schutzaltersgrenze gehe. Georg FREY (BS) bemerkt, man habe sich allzu sehr von «Blick»-Schlagworten auf das Problem Schutzalter 14/16 fixieren lassen, und er weist hin auf die ganzheitliche Darstellung des Problems in der Sondernummer der «SLZ» 43/81 durch Dr. J. Vontobel. Frau Dr. STAMM ist sich der weit auseinandergehenden Meinungen im Bereich der Sexualität selbstverständlich bewusst.

Ein Diebstahl *ist* ein Diebstahl, *sexuelle Handlungen dagegen haben je nach Alter einen anderen Stellenwert.* Während die einen die Kinder zu Liebesfähigkeit und sexueller Offenheit erziehen wollen, lehnen andere jegliche Intimität und Geschlechtlichkeit ausserhalb der Ehe ab. Soll, muss der Staat gleichsam als «Ersatzpädagoge» eingreifen? Nein, es ist vorab Pflicht der Erzieher (auch der Eltern!), sich zu engagieren.

Wenn aber der Staat strafrechtlich eingreifen muss, heute eben bereits bei 14- und 15jährigen (wegen der zu hohen Schutzaltersgrenze), *entsteht oft Schaden durch das gesetzlich vorgeschriebene Verfahren.* Frau Stamm gibt zu, dass, wie Gegner der Herabsetzung sagen, der sog. *Baby-Strich* und das *Strichjungentum* zunähmen, wenn als Kompensation zu der gesetzlichen Regelung durch Familie und Pädagogen nicht entgegengewirkt wird. Moritz BAUMBERGER (BE) erinnert daran, dass der Lehrer in der Regel wenig gesetzeskundig ist. Er erfüllt aber seinen Auftrag *im Rahmen eines Wertsystems, das er nicht dem Strafgesetzbuch entnimmt.* Allerdings leidet er unter der *gesellschaftlichen und moralischen Schizophrenie, dass so manches Zeugnis der Zuneigung/Zärtlichkeit/Liebe als strafwürdig gilt, während Lieblosigkeit, Hass, Neid straffrei ausgehen.* FRITSCHI (ZG) räumt ein, dass in der Arbeit mit Schülern öfters Gelegenheit bestünde, auf die Probleme der Jugendlichen einzugehen; leider lasse aber das «System» Schule dazu kaum Freiraum, so dass manche aktuelle Gelegenheit ungenutzt bleibe. In diesem Zusammenhang wird auch klargestellt, dass der Lehrer nicht unter dem Gebot steht, ihm bekannte Verfehlungen (z.B. auch Diebstahl oder Sexualdelikte zwischen Schülern) der Strafbehörde zu melden (Offizialdelikt).

Schutzalter 16 oder 14?

Vereinigung der Schweizer Ärztinnen: Der körperlichen Akzeleration stehe eine seelische Retardation gegenüber, besonders was die Kräfte des Gemüts, Gefühls und Willens betreffe. Die steigende Zahl adoleszenter Schwangerschaften wird als Folge der früheren Experimentierfreudigkeit angesehen. «Wir glauben, dass das Gesetz hier eine Schutzfunktion ausüben muss.»

Eidgenössische Kommission für Jugendfragen: Herabsetzung entspreche den allgemein gewandelten Anschauungen von der Sexualität in der heutigen Gesellschaft, die den Jugendlichen vermehrt ihr eigenes Persönlichkeitsrecht und damit die Eigenverantwortung im Sexualbereich zugestehe; dies ermögliche auch eine Entkriminalisierung in der strafrechtlichen Praxis.

An diesem Punkt wird die *Diskussion,* die keineswegs erschöpfend sein konnte, *abgebrochen,* und Zentralpräsident Widmer schlägt vor, zur ganzen Frage und insbesondere zur Herabsetzung des Schutzalters Stellung zu nehmen. Ein **Textvorschlag,** der allerdings mit Bedacht nicht vor Referat und Korreferat und Diskussion abgegeben worden war, liegt vor, gedacht als Pressecommuniqué, nicht als Resolution (diese hätte ein anderes Prozedere erfordert). Seitens der Vereinsleitung hatte man angenommen, in der Frage des Schutzalters werde sich eine klare Meinung (für Beibehaltung der Altersgrenze 16!) ergeben. Wider Erwarten ergibt die (mehr konsultative) Abstimmung:

- für Senkung des Schutzalters auf 14: 127 Stimmen
- für Beibehaltung von Schutzalter 16: 19 Stimmen
- Stimmenthaltungen: 5

Als Folge dieses unerwarteten Ergebnisses stellt sich die Frage, ob überhaupt eine

Pressemitteilung opportun sei. Zweifel werden geäussert, ob die *Sache selbst gründlich genug diskutiert worden sei,* ob nicht ein Antrag des ZV zweckmässig gewesen wäre (aber dann auch Diskussion *vor* der DV). R. Widmer erinnert daran, dass in der «SLZ» schon sehr früh die Diskussion eingeleitet, aber wenig benutzt worden ist. Zentralsekretär v. BIDDER plädiert für eine Pressemitteilung. Otto KÖPPEL (ZV) zieht seinen Antrag, besser nichts zu sagen über die Meinungsverschiedenheit der Delegierten betr. Schutzalter, zurück, und die Formulierung *«Gerade im Bewusstsein ihrer pädagogischen Verantwortung waren die Delegierten in der Frage der Herabsetzung des Schutzalters geteilter Meinung»* findet Billigung. Der der Depeschenagentur zugestellte Text* lautet somit:

«Diese Hinweise mögen die offizielle ‹Mitteilung› des SLV beleuchten, die von den Delegierten (bereits unter Zeitdruck) gutgeheissen wurde: **Der SLV begrüsst den Grundsatz des neuen Vorschlags, die Selbstverantwortung im Sexualbereich zu stärken und sich im Strafrecht darauf zu beschränken, die absoluten, nicht unterschreitbaren Grenzen festzuhalten. Ganz besonders unterstützt der SLV die Entkriminalisierung geschlechtlicher Handlungen unter Gleichaltrigen. Eltern, Schule und Kirche haben hier eine Aufgabe wahrzunehmen. Sie haben den Jugendlichen in offener und freier Weise zur Selbstverantwortung hinzuführen. Gerade im Bewusstsein ihrer pädagogischen Verantwortung waren die Delegierten in der Frage des Schutzalters geteilter Meinung.»**

Abschliessend erinnerte Zentralpräsident WIDMER daran, dass in dieser Sache ja noch weitere Entscheidungen fallen werden, im Parlament, evtl. durch ein Referendum. Mit dem Dank für die aktive und interessierte Teilnahme dankt er den Referenten, den Gästen und den Delegierten und kann die DV um 16.02 Uhr schliessen.

Küttigen, Dezember 1981
Für das Protokoll:
Dr. L. Jost

Das Protokoll ist von der Delegiertenversammlung 1/82 (Samstagnachmittag, 15. Mai 1982 in Zürich) zu genehmigen und erst nachher rechtsverbindlich

* In den Medien (Radio, TV, Tagespresse) fand die Verlautbarung recht grosse Beachtung; «Blick» titelte verkaufsfördernd: «Sex mit 14 – Lehrer zaudern» und brachte einige Interviews (nicht von Delegierten) zur Thematik.

Aus den Sektionen

BASELLAND

Vernehmlassung «Schulordnung»

An den letzten drei Vorstandssitzungen hat sich der Kantonalvorstand mit dem *Entwurf der Schulordnung* auseinandergesetzt. Gegenüber den Sektionspräsidenten hat er den Wunsch geäussert, jede Sektion möge zu diesem Thema eine Versammlung einberufen. *Die Verordnung greift in den schulischen Alltag* ein. Durch die Richtlinien und Weisungen wird jeder Lehrer direkt betroffen. Aus diesem Grunde wird das Interesse, sich an der Vernehmlassung zu beteiligen, gross sein. *Der LVB möchte seinen Mitgliedern die Mitsprache sichern.* Folgendes Vorgehen wurde vereinbart:

- Der Entwurf der Schulordnung wurde in den BL-Schulnachrichten Ende November 1981 veröffentlicht. Die Vernehmlassungsfrist dauert bis Ende März 1982.
- Der KV möchte seine Stellungnahme auf der Meinung seiner Mitglieder breit abstützen.
- Die Sektionsversammlungen sollten vor Beginn der Sportferien (20. Februar) stattfinden.
- Der KV wird die an den Versammlungen gestellten Anträge sichten und auf ihre Verwendbarkeit in der Stellungnahme des LVB prüfen.

Der Vorstand ist der Meinung, *Selbstverständliches* sollte aus der Schulordnung herausgestrichen werden. Die Aufzählung solcher Punkte schade dem Berufsbild des Lehrers. *Die eigene Verantwortung und das Verantwortungsgefühl der Lehrer sollten höher eingeschätzt werden.*

Stellungnahme zum «Konzept Prävention Basel-Landschaft»

Der Vorstand nimmt zum vorgelegten Konzept Stellung. Er weist darauf hin, dass eine wirkungsvolle Prävention (Vorsorge) schon vom frühen Kindesalter an *im Elternhaus* (Vorbilder für soziales Verhalten, Konfliktverarbeitung und Konsumverhalten) stattfinden sollte. *Drogenprophylaxe ist bereits eine Bekämpfung von Fehlentwicklungen.* Die im Konzept berücksichtigte Elternarbeit wird durch die dringlichen Sofortmassnahmen eher in den Hintergrund gedrängt. Die zentrale Präventionsstelle sollte der Elternschulung, der Information, Betreuung und der Erziehungshilfe mindestens gleichviel Beachtung schenken.

Wir sind durchaus der Meinung, *zeitgemässer Unterricht könne nicht an der Problematik des Konsumverhaltens und der Süchte vorbeigehen.* Die neuen Lehrpläne entsprechen dieser Forderung.

Wir anerkennen, dass die Schulen «wesentliche Partner und wichtige Ausführungsebene für die Präventionsarbeit» sein können. Gleichzeitig müssen wir aber dringend *davor warnen, die Möglichkeiten schulischer Prävention zu überschätzen.*

Schule und Lehrer stehen in der Öffentlichkeit unter einem steigenden *Erwartungsdruck:*

- Eltern verlangen den Schulerfolg ohne Rücksicht auf die Begabungen ihrer Kinder; den daraus erwachsenden Stress lasten sie der Schule an
- verwissenschaftlichte, aufgeblähte Lehrpläne und Lehrmittel steigern das Unterrichtstempo und zwingen zur Oberflächlichkeit
- der Schule werden laufend neue Aufgaben aus dem Bereich der Lebensführung zugemutet
- gleichzeitig sind Schule und Lehrer vermehrt unsachlicher Kritik von allen Seiten ausgesetzt

Die konkurrenzierenden Ansprüche an die Schule durch Amtsauftrag und öffentliche Meinung lassen sich kaum mehr vereinbaren. Daher wundert uns nicht, dass dabei viele Lehrer verunsichert sind. Die im Konzept kritisierte «Scheu vieler Lehrer, sich mit Drogenproblemen zu befassen», erscheint angesichts dieser Tatsachen doch verständlich. *Die Drogenproblematik geht in Ursachen* und *Wirkung weit über den Bereich der Schule hinaus, sie ist eine Herausforderung an die ganze Gesellschaft.*

Trotz einiger Bedenken halten wir den Massnahmenkatalog für durchführbar. Wir schliessen uns der Meinung an, *reine Informationen über Drogen hätten keine vorbeugenden Wirkungen.*

Grosses Gewicht möchten wir aber auf die Schaffung eines geeigneten schulischen Umfeldes legen:

- keine Gross-Schulen
- keine grossen Kreisschulzentren
- keine überdimensionierten Quartierschulblöcke

Wir können uns auch vorstellen, dass unter bestimmten Bedingungen in jedem Oberstufenschulhaus ein Lehrer als teilzeitlicher Mitarbeiter der zentralen Präventionsstelle wirkt. Gleichzeitig warnen wir aber vor engagiertem Dilettantismus.

E. Friedli

Übergang Kindergarten – Primarschule

Aufruf zur Mitarbeit am SIPRI-Teilprojekt

Ein unterschätztes Problem

Innerhalb des Projektes SIPRI (Überprüfung der Situation an der Primarschule) bearbeitet die Arbeitsgruppe 3 Fragen des Übergangs von der Vorschulzeit in die Primarschule. Die Gruppe setzt sich zusammen aus Kindergärtnerinnen, Primarlehrerinnen, Inspektorinnen, Rektoren und Beratern aus der Bildungsforschung.

Der Übergang von der Vorschulzeit in die Primarschule ist wahrscheinlich bedeutsamer und für das 6- bis 7jährige Kind schwieriger zu leisten als spätere Übergänge:

- an einzelnen Orten gehen Kindergarten und Primarschule in Zielsetzungen, Inhalten und Methoden stark auseinander,
- das Kind hat noch keine breiten Erfahrungen im Umgang mit den Institutionen der Bildung gewonnen.

Erfahrungen auswerten

Die Arbeitsgruppe möchte die Probleme nicht nur abstrakt-theoretisch angehen, sondern Erfahrungen aus der Praxis, aus der täglichen Arbeit miteinbeziehen. *Daher suchen wir Berichte von Kindergärtnerinnen und Primarlehrer(innen) oder von Eltern und Behördemitgliedern* aus verschiedenen Orten in der Schweiz,

- *die positive oder negative Erfahrungen mit der Einschulung der Kinder beinhalten,*
- *die von Problemen und Schwierigkeiten berichten und uns Anregungen zu ihrer Überwindung geben,*
- *die aber auch Formen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen den beiden Stufen darstellen.*

Da die tägliche Arbeit im stillen geschieht, bleiben uns viele gute Ideen, aber auch Schwierigkeiten verborgen. Ihre Darstellung ist uns wichtig. Uns interessieren folgende Themen:

1. Zusammenarbeit zwischen den Stufen und mit Eltern und Behörden

- Wenn Sie mit Kollegen und Kolleginnen der andern Stufe bereits zusammenarbeiten, berichten Sie uns von den *Formen dieser Zusammenarbeit,* von Ihren *Erfahrungen* und den *Problemen,* die Sie bei der Zusammenarbeit hatten.
- Wenn Sie bis jetzt noch nicht mit den Kollegen und Kolleginnen der andern Stufe zusammenarbeiten, stellen Sie uns dar, wie Sie sich eine solche Zusammenarbeit vorstellen und welche Probleme Sie in der Verwirklichung der Zusammenarbeit sehen.
- Wenn Sie während der *Ausbildung* oder in der *Fortbildung* eine Zusammenarbeit über die Stufen hinweg erfahren und Einblick in die Art der Probleme der andern Stufe gewonnen haben, schildern Sie uns dies, und zeigen Sie uns, in welcher Weise dies *Ihren Unterricht beeinflusst hat.*
- Wenn Sie mit den *Eltern und Behörden* in bezug auf den Übertritt in die Schule bereits zusammenarbeiten, berichten Sie uns von den Formen dieser Zusammenarbeit, von Ihren Erfahrungen und Problemen, die Sie bei der Zusammenarbeit hatten.

2. Einschulungsverfahren, Schulorganisation

Schildern Sie uns, wie an Ihrem Schulort der *Ablauf der Einschulung* verläuft, z.B.

- Formen der Einschulung
- Zusammensetzung der neuen Klassen
- Information der Eltern, Kindergärtnerinnen, Lehrer
- Einschulungsmöglichkeiten und Kriterien
- Abklärung von Kindern mit ernsthaften Schwierigkeiten
- Vorbereitung der Kindergartenkinder auf den Schuleintritt
- Verlauf des ersten Schultages
- Umstellung auf den neuen Schulort und seine Probleme (Schulweg, Schulhaus, Klassenzimmer, Abwart, Pausenplatz, Stundenplan)
- Anfangsunterricht

Detailinformationen erwünscht

Uns interessieren im Bereich des Einschulungsverfahrens und der Schulorganisation besonders auch *Einzelheiten.* Es interessiert uns auch zu erfahren, wo Sie Probleme und Schwierigkeiten sehen, was Sie im Ablauf gerne ändern würden.

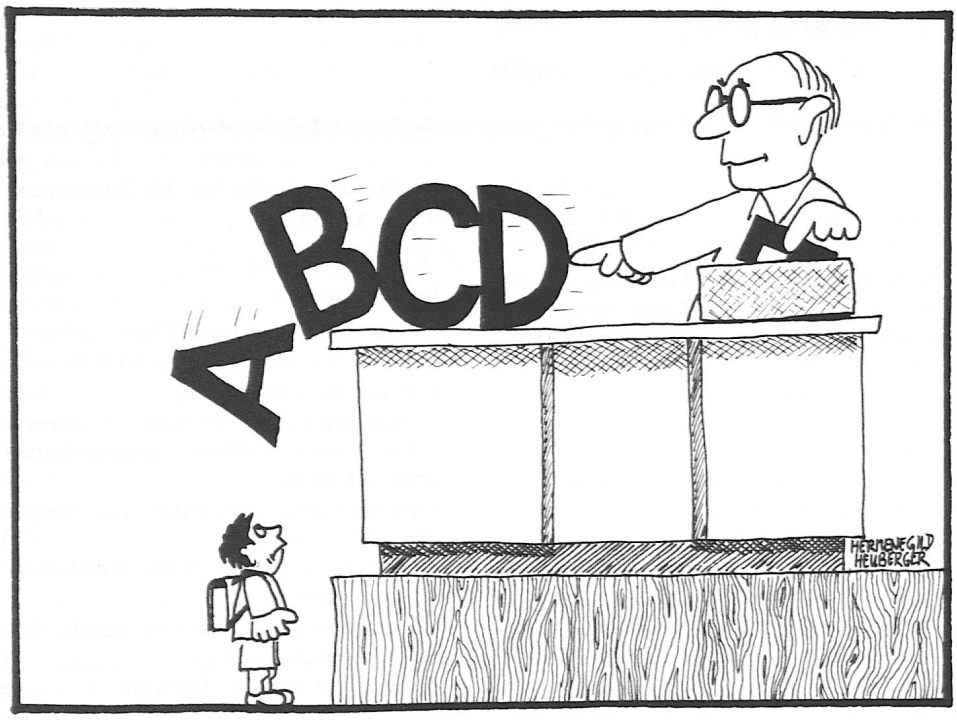
3. Probleme im Bereich der sozialen Beziehungen

Durch den Wechsel der Bezugsperson können sich beim Schuleintritt für die Kin-

Es gibt viele Dinge zu meistern für ein kleines Kind...

...den Verkehr...

...die grösser gewordene Gruppe...



... die schulischen Erwartungen und Forderungen

der und entsprechend auch für deren Eltern Probleme ergeben. Anstelle der vertrauten Kindergärtnerin tritt, vor allem in städtischen Verhältnissen, eine unbekannte Person, an die sich bestimmte Erwartungen, häufig aber auch Ängste, knüpfen: Der Ernst des Lebens beginnt, die Anforderungen steigen, die ganzheitlich-spielerische Förderung weicht gezielter Wissensvermittlung und Leistungssteigerung – *welche Werte und Normen des Kindergartens haben in der Schule noch Gültigkeit?*

Dazu kommt für die Kinder die Notwendigkeit, sich in einer neuen Klassengemeinschaft zurechtzufinden, schlimmstenfalls sogar ohne die bisherigen gleichaltrigen Kameraden aus dem Kindergarten. *Konflikte* können nicht mehr sofort, sondern erst in der Pause ausgetragen werden. Diese wiederum ist belastet durch *Ängste* vor grösseren, stärkeren Kindern und der grossen Masse spielender, umherrennender Kinder. Die *emotionale Sicherheit,* im Laufe von 1 bis 2 Kindergartenjahren erworben, ist bedroht. Doch bietet der Gruppenwechsel auch die *Chance, neue Beziehungen aufzubauen* und sich nach neuen Wertvorstellungen Anerkennung zu erwerben, insbesondere durch das Erbringen von Leistungen im körperlichen und im geistigen Bereich.

Kennen Sie diese oder ähnliche Probleme? Welche Möglichkeiten sehen Sie, den Kindern in ihren Schwierigkeiten zu helfen oder gar vorbeugende Massnahmen zu treffen?

4. Lehr-/Lernformen, Lehr-/Lerninhalte

Wie bereits erwähnt, kann ein Wechsel im Erziehungs- und Führungsstil ein Kind stark *verunsichern.* Das gleiche gilt für *Gegensätze in den Lehr-/Lernformen des Kindergartens und der Schule.* Möglicherweise prallen extreme Gegensätze aufeinander wie:

- Auseinandersetzung mit Materialien ohne bestimmte Zielsetzung – zielgerichteter Gebrauch des Materials,
- frei gewählte Tätigkeit – fremdbestimmte Tätigkeit,
- Nachahmen und Experimentieren – Ausführen verbaler Anordnungen.

Ebenso nachteilig auf die Lernfreude des Kindes wirkt sich ein allzu grosses Auseinandergehen im Bereich der Lehr-/Lerninhalte aus, z. B. wenn die durch den Kindergarten geschaffenen breiten Voraussetzungen in der Schule vorwiegend auf intellektuelle Anforderungen reduziert und bereits sich anbahnende Interessengebiete der Kinder dadurch unterbunden werden. Es ist aber auch möglich, dass im Kindergarten behandelte Themen, Geschichten, Lieder im Anfangsunterricht auf einem tieferen, naiveren Anspruchsniveau wiederholt werden, so dass die Lernmotivation der Kinder verlorengeht. Umgekehrt sind falsche Begriffe und halbwahre Informationen, die im Kindergarten aus dem Bestreben zu vereinfachen eingeführt wurden, für Erstklässler eine schwere Belastung.

Wie lösen Sie derartige Probleme in Ihrer täglichen Arbeit? Haben Sie Erfahrungen auf diesem Gebiet in der Zusammenarbeit mit Kollegen/Kolleginnen der andern Stufe?

Mitarbeit in verschiedenen Formen

Selbstverständlich müssen Sie nicht zu allen Fragen und Themen Stellung nehmen. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie *auch nur eine einzelne Frage, ein einzelnes Gebiet herausgreifen und von Ihrer Praxis und Ihren Erfahrungen berichten.* Geben Sie bei Ihren Berichten Ihre Adresse bekannt, damit wir die Möglichkeit haben, Rückfragen an Sie zu richten und Sie später über die Ergebnisse zu informieren.

Wir danken für Ihre wertvolle Mitarbeit und bitten Sie, Ihre Berichte an die folgende Kontaktadresse zu senden: *Dr. Max Huldi, Baselstrasse 110, 4144 Arlesheim (Telefon 061 46 58 33)*

Wir sind Ihnen dankbar, wenn wir Ihre Berichte bis zu den Sommerferien 1982 erhalten.

Für die Arbeitsgruppe SIPRI 3:

Heidi Fessler, Vorsteherin der Kindergärten Basel-Stadt; *Susanne Lauterbach,* Kindergarteninspektorin, Basel-Land; *Dr. Max Huldi,* Präsident der Arbeitsgruppe SIPRI 3.

Maï-Thu: Schulklasse in «alternativer Form».

Pädagog. Rückspiegel

BL: Taschenrechner an den Sekundarschulen

Der Erziehungsrat hat im September 1981 einstimmig beschlossen, auf die offizielle Einführung des Taschenrechners zu verzichten und dabei das Folgende festgelegt:

1. Der Gebrauch des Taschenrechners als Unterrichtshilfe wird in den Volksschulen vom 8. Schuljahr an erlaubt.

2. Weder vom Gymnasium noch von den Berufsschulen wird vorausgesetzt, dass Rechnen mit dem Taschenrechner auf der Volksschulstufe gelehrt und geübt wird.

3. Die Klassenziele müssen ohne Taschenrechner erreicht werden; namentlich wird der Wert des herkömmlichen schriftlichen Rechnens und Kopfrechnens unterstrichen.

4. Der Taschenrechner darf im Unterricht nur in dem Masse eingesetzt werden, als Schüler, die über keinen Taschenrechner verfügen, nicht benachteiligt sind (z. B. bei Prüfungen).

5. Der Lehrer kann nach persönlichem Ermessen den Gebrauch des Taschenrechners zeitweilig gestatten oder untersagen.

6. Die Erziehungsdirektion erlässt darüber eine Weisung.

7. Der Kanton kann an den Gebrauch des Taschenrechners keine Beiträge ausrichten.

(Nach «Basellandschaftliche Schulnachrichten»)

ZH: Drogenprophylaxe in der Schule

Der Erziehungsrat hat vom Schlussbericht der Kommission für Drogenprophylaxe, die im April 1980 ernannt worden war, Kenntnis genommen und zur Vernehmlassung an die Lehrerorganisationen und Schulbehörden weitergeleitet. Der Bericht bejaht eindeutig die *Notwendigkeit der Suchtprophylaxe in der Volks- und Mittelschule.* Die Kommission empfiehlt, die Drogenaufklärung ins Fach Lebenskunde einzubauen.

Der Bericht enthält folgende Anträge:

1. Suchtprophylaxe ist in allen Stufen der Volks- und Mittelschule in geeigneter Form in den Unterricht einzubeziehen.

2. Zur besseren Erfüllung ihres anspruchsvollen Auftrages zur Erziehung und Vorbeugung muss den Schulen die nötige Zeit zur Verfügung stehen.

3. Für alle Schulen und Schulstufen sind Hilfsmittel und Unterrichtseinheiten für lebenskundliche Suchtprophylaxe zu erstellen.

4. Der Problemkreis Suchtprophylaxe/Konfliktbewältigung ist auf allen Stufen der Lehrerbildung sowie in der Lehrerfortbildung zu berücksichtigen.

5. Es ist ausserhalb der Schule für Schüler und Eltern eine besondere Beratungsstelle zu schaffen.

6. Für die Suchtprophylaxe im Sinne echter Lebenshilfe muss der nötige Raum geschaffen werden.

7. Es soll ein Koordinationsgremium geschaffen werden.

ZH: Neue Altersentlastung für Lehrer ab Frühling 1982

Mit dem Schuljahr 1982/83 haben Lehrkräfte der Volksschule vom 57. Altersjahr an Anspruch auf eine Altersentlastung von drei Wochenstunden. Lehrkräfte, welche aufgrund der bisherigen Ordnung eine Altersentlastung von vier Wochenstunden beziehen, können diese Regelung bis zu ihrem ordentlichen Altersrücktritt beibehalten.

Gründungsversammlung der Vereinigung der Elternorganisationen im Kanton Zürich

Im Kanton Zürich gibt es gegenwärtig *über 50 Elternorganisationen,* die in Gemeinden oder städtischen Schulkreisen aktiv sind.

Wie bereits in der Westschweiz und im Tessin haben die *kantonalzürcherischen Elternorganisationen* sich am 17. November 1981 *zusammengeschlossen.* Die Arbeit der Vereinigung wird vorwiegend in Gruppen geleistet werden; für die Aufbauphase wurden folgende Themen festgelegt: Presse, Information, Elternmitsprache, Rekommunalisierung des Kindergartens, Koordination des Unterrichtsbeginns, Gleichstellung von Mädchen und Knaben.

Schülerkontakte FR–SO 1981

Das Projekt «Schülerkontakte FR–SO 1981» wurde mit einer Schlussveranstaltung in Solothurn am 8./9. Januar 1982 abgeschlossen.

Nebst sehr vielen interessanten Einzelerfahrungen und einer wesentlichen Bereicherung des Unterrichtes der beteiligten Klassen, hat das Projekt folgendes bewirkt:

1. Der *Kanton Freiburg institutionalisiert die Idee «Schülerkontakte».* Ein entsprechender Budgetbetrag wurde vom Grossen Rat auf Antrag der Erziehungsdirektion genehmigt.

2. Die *eidgenössische Stiftung für Zusammenarbeit* baut die Stelle des *schweizerischen Koordinators* zu einem Halbamt aus; damit kann die Idee «Schülerkontakte» vermehrt gefördert werden.

Hinweis auf Kulturprobleme in Osteuropa

(vgl. die *Beilage in dieser Ausgabe der «SLZ»)*

Einen Überblick über das kirchliche und geistige Leben in Geschichte und Gegenwart Osteuropas und Chinas geben die vom Institut GLAUBE IN DER 2. WELT herausgegebene *Monatszeitschrift «G2W»* und der 14tägige *Informationsdienst G2W.* Die aktuelle Information über die Lage der *Kirchen* und den Stand der *Menschenrechte* in den einzelnen Ländern wird ergänzt durch Studien, Essays und Reiseberichte, z. B. über den Islam in der Sowjetunion, über Albanien, den ersten atheistischen Staat der Welt, oder über das alte Kulturland Georgien. Andere Publikationen befassen sich mit dem Ausdruck des *Glaubens in einer atheistischen Umwelt* (z. B. «Kinder zwischen Gott und Marx», «Religiöse Themen in der sowjetischen Literatur»).

Dieses vielfältige Angebot ist für jedermann empfehlenswert, der sich beruflich oder privat mit den *Gegenwartsproblemen Osteuropas* auseinandersetzt. Die beigeheftete Bestellkarte enthält ein Verzeichnis der bei G2W erschienenen Publikationen.

(PR-Beitrag)

Schlechte Noten für deutsche Schulbücher

Der Deutsche Philologenverband hat scharfe Kritik am grössten Teil der heute in deutschen Schulen verwendeten Lehrbücher geübt. Es wurde u. a. gerügt, dass die notwendige Wissenschaftsorientiertheit mit einer schwer verständlichen, durch Fremdwörter und komplizierte Satzstrukturen überhäufte Sprache und die Anschaulichkeit mit bunter Illustration verwechselt würden. Eine übertriebene Lernzielbezogenheit lenke ab von den Inhalten und führe zur isolierten inhaltlichen Schwerpunktbildung. Weiter wurde kritisiert, dass der übertriebene Theoriebezug in vielen Schulbüchern zu einer abstrakten Darstellungsweise führe und dass von den Autoren vorgenommene Wertungen bei den Schülern Vorurteile auslösen können.

An den Fehlentwicklungen seien weniger die Autoren und Verlage als die Zulassungsstellen der Kultusministerien schuld. Dort würden nämlich die Bücher erfahrungsgemäss nicht mehr auf die praktische Eignung im Unterricht hin überprüft. Als Bewertungsmassstab würden vornehmlich theoretisch didaktische Kategorien wie Wissenschaftsorientiertheit, Lernziel- und Theoriebezug herangezogen.

ZH: Kleine Reform im Mittelschulunterricht

Die «Mittelschule von morgen» ist nicht von heute auf morgen zu verwirklichen. Es gibt aber *erfreuliche Entwicklungen.* So hat der Erziehungsrat den Reformplan der Kantonsschule Zürich-Oerlikon für die gymnasiale Oberstufe genehmigt. Diese Stufe umfasst *die letzten zwei Mittelschuljahre,* ausgenommen das letzte Semester. Der Unterricht wird zu dieser Zeit ergänzt durch besondere Unterrichtsformen:

- Im ersten Semester der gymnasialen Oberstufe werden *zweistündige Pflichtwahlfächer angeboten.*
- Für das folgende Semester ist ein *Projektunterricht mit drei Wochenstunden* vorgesehen. In Gruppen wird ein sachlich abgegrenztes Thema unter fachkundiger Betreuung erarbeitet.
- Schliesslich haben die Schüler ein Jahr vor der Maturität *unter Anleitung eines Lehrers eine Semesterarbeit in einem selbständig gewählten Arbeitsgebiet auszuführen.*

Diese zukunftsträchtige Reform wird (versuchsweise) ab Frühjahr 1982 durchgeführt und die Stundentafel angepasst. *Ziel des Reformplanes:* Die Schüler (auch) mit diesen «institutionellen Mitteln» in ihrer Eigentätigkeit und Eigenverantwortung zu fördern. *J.*

AG: Mittelschüler unzufrieden mit Promotionsreglement

Um an aargauischen Mittelschulen promoviert zu werden, genügt es nicht, in den «zählenden» Fächern insgesamt die Minimalleistung einer Vier zu erreichen. Ähnlich wie bei der eidgenössischen Maturitätsprüfung wird als Folge eines bestimmten Bildungskonzepts und jahrelanger Erfahrung auch verlangt, dass der Heranreifende nicht mehr als zwei Minuspunkte aufweisen dürfe, so dass z.B. nur einmal eine Zwei oder nur zweimal eine Drei und keine Eins erlaubt ist. Liegen die Minuspunkte höher, wird der Schüler nur provisorisch befördert, auch wenn er durch gute Leistungen in andern Fächern den Viererdurchschnitt erreicht hat. Es gibt Mittelschullehrer, die die Ansicht vertreten, auch ein unbegabter Schüler könne mit Einsatz in seinem Fach auf eine genügende Leistung kommen, einseitige Begabungen (sprachlich oder mathematisch) seien selten; das geltende System bewirkt ein Ernstnehmen aller Fächer und verhindert ein Konzentrieren auf seine schulischen Stärken bei minimalistischem Vernachlässigen der andern Fächer; jedes Fach leistet einen Beitrag zum Kosmos der Bildung und zum Ganzen der Persönlichkeit eines Maturanden, keines sollte bequem «übergangen» werden können.

Ein anderes Schulungskonzept haben die 1600 Mittelschüler (fast die Hälfte der Schüler an aargauischen Maturitätsschulen), die in einer Petition vom Regierungsrat Aufhebung dieser Minuspunkteklausel verlangen.

Das mit der Abklärung der Frage beauftragte Erziehungsdepartement nimmt die Petition (im Fühjahr 1981 eingereicht) ernst und führt ein umfassendes Vernehmlassungsverfahren durch, in das auch die umliegenden Kantone einbezogen wurden. Erste Untersuchungen haben ergeben, dass promotionsgefährdete Schüler in der Regel an beiden Hürden scheitern (Durchschnitt und Minuspunkte), am wenigsten an den Minuspunkten allein.

Der federführenden Schülerorganisation dauert allerdings die Vernehmlassung zu lang. So hat sie kürzlich der Presse den Brief zugestellt, den sie an Erziehungsdirektor Dr. A. Schmid (SP) adressiert hatte. Es heisst darin in «progressiver» geistvoll-ironisch sein wollender Weise: «Für uns ist klar, dass die Schüler sich je länger je stärker in die Schul-respektive Schülerpolitik einmischen müssen, ansonsten Sie sich vielleicht noch zu Amtszeiten von einer apolitischen Wüste umgeben sehen werden, deren Bewohner sich mit Kleincomputern die Masse des Holzes berechnen, aus dem die Bretter vor ihren Köpfen gefertigt sind.»

Da kann man sich nur wundern, was Bildung in jungen Köpfen «promoviert»! *J.*

Geometrisieren, aber wie?

Treffen der «Commission Internationale pour l'Étude et l'Amélioration de l'Enseignement de la Mathématique»

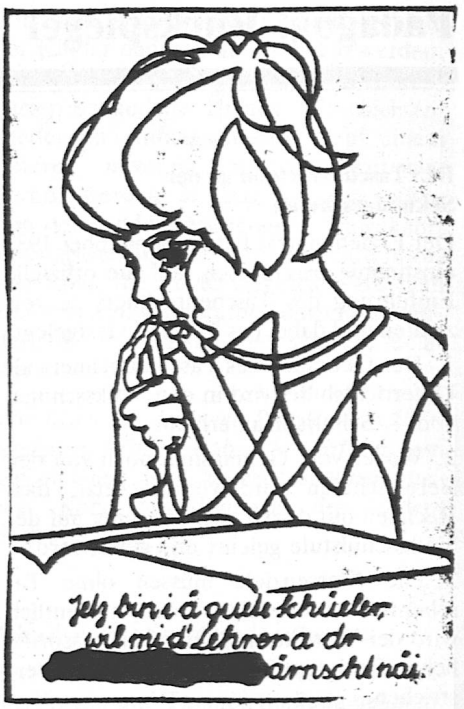
Am 33. Treffen der CIEAEM (2.–9. August in Pallanza, Italien) nahmen rund 280 Personen aus 23 Ländern teil. Die schweizerische Delegation umfasste 26 Teilnehmer, vorwiegend aus der Westschweiz.

Das eigentliche Thema «Geometrisieren», zum einen verstanden als mathematisches Durchdringen von Erfahrungen und Erkenntnissen und von räumlicher Intuition, zum andern als Darstellungsform von abstrakten Strukturen, wurde während des Kongresses kaum behandelt. Man wich vielmehr schnell auf die beiden Fragen aus: *«Weshalb soll Geometrie unterrichtet werden?»* und *«Welche Geometrie soll unterrichtet werden?»*

Wichtigste Argumente für den Geometrieunterricht während der obligatorischen Schulzeit:

- Der Geometrieunterricht hat die Aufgabe, die räumlichen Erfahrungen der Kinder auszuwerten, zu vertiefen und zu systematisieren.
- Ein Mathematikunterricht an weiterführenden Schulen ist ohne ein sicheres Fundament geometrischen Wissens wenig wirksam. *Die so oft beschworene geometrische Intuition ist eine wesentliche Voraussetzung für kreative Tätigkeit im Fachbereich Mathematik.*
- Geometrie ist ein so wesentliches Kulturgut, dass sich die Schule nicht von der Aufgabe dispensieren kann, es an kommende Generationen weiterzugeben.
- Nebst der Behandlung Euklidscher Theoreme müssen auch Probleme der affinen und projektiven Geometrie berücksichtigt werden.
- Genauso falsch wie das starre Festhalten an Euklid ist die straffe Ausrichtung des Unterrichts etwa auf die Theorie Dieudonnés.

nach «math-Bulletin-CH» Nr. 5/81



Inserat einer stadtbernischen Privatschule: «SLZ»-Leser sind eingeladen, einen Kommentar dazu zu schreiben; die treffendsten werden publiziert (mit oder ohne Adresse).

A: Die Mengenlehre in Österreich unter Beschuss

Die Mengenlehre als Grundlage des Mathematikverständnisses für Schüler ist in den letzten Jahren masslos überschätzt worden und dürfte in absehbarer Zeit im österreichischen Schulunterricht keine Rolle mehr spielen. Dies erklärte kein geringerer als der Präsident der Österreichischen Mathematischen Gesellschaft. Inzwischen haben Hunderttausende Kinder das Einmaleins dank der Mengenlehre erschwert erlernt, haben deren Eltern und viele Lehrer geschwitzt, um ihren Schützlingen behilflich zu sein, und waren selbst oft ratlos bis überfordert. Die *Grundkenntnisse in Mathematik aber werden immer schlechter.*

Eine Horrormeldung?

Reisen 1982

des Schweizerischen Lehrervereins

Druckfrisch

liegt der Katalog für die Sommer- und Herbstreisen bereit. Erstmals sind die Seniorenreisen im gleichen Prospekt enthalten.

Wissen Sie,

dass Ihnen dieser Katalog nicht automatisch zugestellt wird? Gerne bitte ich Sie, den eingedruckten Bestellschein auszufüllen. Vielleicht finden Sie eine Ihnen entsprechende Reise. Ihr Vertrauen würde uns freuen.

Nicht nur

Lehrer aller Altersstufen nehmen an unsern Reisen teil. Immer mehr Leute aus andern Berufen schliessen sich uns an. Verbindend ist das Interesse, mehr über Kultur, Land und Leute zu erfahren als auf einer «Serienreise».

Frühlingsreisen

Seit Ende November ist der Katalog mit unsern **Frühlingsreisen** erhältlich. Folgende Programme sind darin enthalten. Drei davon sind momentan ausgebucht, doch können immer wieder Plätze frei werden.

● **Veltlin – Comersee.** Erstmals führen wir eine Pfingstreise durch. Naturfreunde und kunsthistorisch Interessierte werden gleichermassen auf die Rechnung kommen. 29. bis 31. Mai.

● **Grosse Israelreise** mit Masada und Eilath (St.-Katharina-Kloster). Im Sommer finden weitere Reisen ins Heilige Land statt. Bei allen Israelreisen besteht die Möglichkeit, nur den Flug zu buchen. 4. bis 18. April.

● **Auf den Spuren von Moses.** Niltal, eindrückliche Wüste, Sinaigebirge, Jordantal, Jerusalem. Der Frieden zwischen Ägypten und Israel ermöglicht diese wundervolle Reise. 3. bis 18. April.

● **Menschen und Kultur Südindiens.** Dank der Organisation People to People ist diese Reise ins Land der tausend Wunder überhaupt möglich. Einzelne Tage sind Sie bei ausgewählten Gastfamilien untergebracht. Ein unvergessliches Erlebnis! 3. bis 18. April.

● **Nepal – wie es keiner kennt.** Trekking in einem unbekannten Tal. 3. bis 18. April.

● **Grosse Äthiopienreise.** Eine höchst interessante Reise für unkomplizierte und anpassungsfähige Leute. 3. bis 18. April.

● **Zentralrussland.** Eine Reise mit einem Slawisten und Kenner Russlands zu einer klimatisch äusserst angenehmen Zeit. 4. bis 18. April.

● **Oasen der Sahara – Hoggar.** Rundfahrt durch weite Sand- und Steinwüsten, Besichtigung grossartiger Oasen. 3. bis 17. April.

● **Sizilien.** Zum 17. Mal führen wir diese Reise durch. Küstenebenen, wilde Gebirgszüge, herrliche Buchten, Aetna, kunsthistorische Schätze von der Hochblüte des Griechentums über die Zeit der Römer bis zu jener einzigartigen Verbindung europäischer und arabischer Kultur und Kunst unter den Hohenstaufen. 4. bis 17. April.

Unter Tüchern (Hochzeitsgeschenken) verstecktes Mädchen wird im Süden Marokkos zur Hochzeit geführt.

● **Kunstreise Venedig.** Ein Kunsthistoriker zeigt uns die Schätze der Lagunenstadt. 13. bis 16. April.

● **Grosse Marokkorundfahrt.** 4. bis 18. April.

● **Mit der Bahn durch das Rifgebirge.** Einmal etwas anderes! Lesen Sie doch bitte das Programm. Unkomplizierte Leute können eine wahrhaft aussergewöhnliche Reise erleben. Einzelne Tage sind Sie mit Mietwagen unterwegs (gute Strassen). Wir helfen Ihnen gerne bei der Planung. Sie lernen das echte Marokko kennen. Anschliessend gemeinsame Bahnfahrt durch eine hochinteressante Gegend. 6. bis 18. April.

● **Zypern.** Auf 2- bis 4stündigen Wanderungen lernen wir die Insel der Aphrodite kennen. Unsere griechisch sprechende Leiterin und Kennerin der Insel hält einige Leckerbissen für Sie bereit.

● **Wandern im Peloponnes.** Zu Fuss und mit Bus zu mykenischen Ausgrabungen, byzantinischen Klöstern, arkadischen Hirten und unbekannten Dörfern. 4. bis 17. April.

● **Klassisches Griechenland.** Unser bestens ausgewiesener wissenschaftlicher Reiseleiter führt Sie auf dieser nicht anstrengenden Rundreise zu den berühmtesten Stätten des antiken Hellas. Auch der südliche Teil der Peloponnes wird besucht. Eine Reise, die auch Sie begeistern wird. 4. bis 17. April.

● **Mit Stift und Farbe.** Zeichenkurs auf Kreta abseits des Touristenrummels. 4. bis 17. April.

● **Provence – Camargue.** Avignon, Sénanque, Arles, Camargue, Nîmes, Avignon, Provence. Geniessen Sie den Frühling in Südfrankreich. Zum 28. Mal führen wir diese beliebte Reise durch. 5. bis 13. April.

● **Wien und Umgebung.** Ein einheimischer Kunsthistoriker zeigt uns die Paläste, Kirchen und Museen, aber auch die Umgebung (Neusiedler See) der «Stadt meiner Träume». Viele zufriedene Kunden ermutigen uns, diese Reise zum 31. Mal durchzuführen. 6. bis 13. April.

● **Rom und Umgebung.** Mit unserm wissenschaftlichen Reiseleiter werden Sie die bedeutendsten Kunststätten der Ewigen Stadt besuchen, aber auch die herrliche Umgebung kennenlernen. Vielleicht reizt Sie der Besuch des Ostergottesdienstes auf dem Petersplatz. 6. bis 14. April!

Auskunft

Schweizerischer Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 312 11 38. Willy Lehmann, Im Schibler 7, 8162 Steinmaur, Telefon 01 853 02 45 (ausser Schulferien).

Bestell-Coupon Detailprogramm der SLV-Reisen 1982

(Zu beziehen bei: Schweiz. Lehrerverein, Reisedienst, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich)
Bitte senden Sie mir gratis und unverbindlich:

☐ Programm der Frühjahrsreisen
☐ Programm der Sommer- und Herbstreisen
☐ Seniorenprogramm (im Sommerprospekt enthalten)

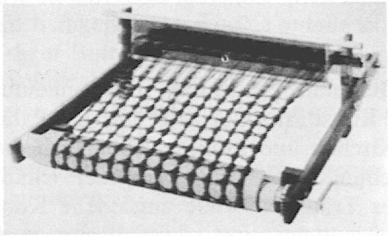
Name _____

Strasse _____

Ort _____

Lehrerzeitung **Spezial**

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten



ARM-
Tischwebrahmen
Cadre à tisser
Métier à tisser

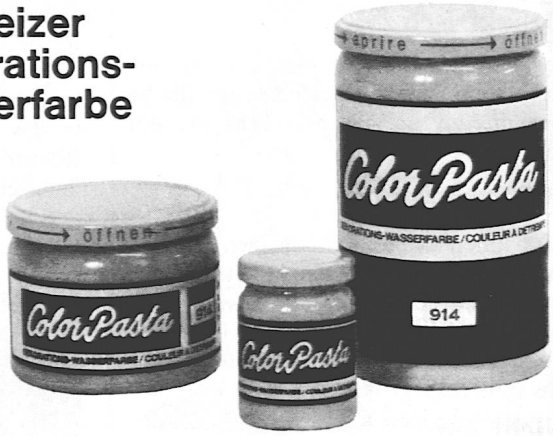
für den Handarbeitsunterricht

Verschiedene Webrahmen- und Webstuhlmodelle
Verlangen Sie Prospekte

ARM AG, Webstuhlfabrik, 3507 Biglen
Tel. 031 90 07 11

ColorPasta

Die Schweizer Dekorations-Wasserfarbe



Die ewig junge Mitarbeiterin der Schule!

Erhältlich in:
Farbwaren-, Mal- und Zeichengeschäften, Drogerien, Papeterien

Bezugsquellennachweis durch den Fabrikanten:

H. BOLLER-BENZ AG
LACK- UND BUNTFARBWERKE / FABRIQUE DE COULEURS ET VERNIS
8047 Zürich **Tel. 01/52 47 77**

Werkstätten

für

Werken und Basteln

- Holz
- Metall
- Kartonage
- Service und Revisionen
- Ergänzungen

prompt und zuverlässig

Planung, Beratung, Ausführung

direkt durch den Fabrikanten

LACHAPPELLE AG
6010 Kriens LU
Tel. 041 45 23 23

STOFF UND WEG

UNTERRICHTSPRAKTISCHER TEIL DER SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

o
m
u

Nr. 1/82
127. Jahrgang

Liebe Leserinnen und Leser,

«An meinem letzten Elternabend habe ich die Väter und Mütter meiner Schüler ganz schön erschreckt!» Der Zürcher Kollege, der mir das kürzlich erzählte, weiss, wovon er spricht: Es geht um die Lehrmittelflut. Inhaltlich und umfangmässig sind unsere Lehrmittel in den letzten Jahren stark gewachsen. «Ich habe allen Eltern zwei Stösse von Büchern und Ordnern gezeigt. Ältere und neuere Lehrmittel, solche aus früheren Jahren und solche von heute. Der Stoss der neueren Bücher und Ordner war dreimal so hoch wie derjenige der älteren!»

Die Eltern habe er mit dem Hinweis beruhigt, sie und auch ihre Kinder müssten nicht alles lernen, was auf diesem vielen Papier stehe, fuhr mein Kollege fort.

Und wir Lehrer? Haben wir das alles gelernt, was in diesen Büchern steht? Können wir, die wir ja meist «Mehrkämpfer» sind, alles bewältigen, was spezialisierte Fachautoren uns für fast alle Fächer liefern?

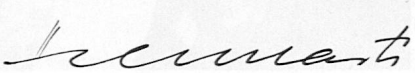
Können wir in jedem Fach die teilweise kompliziert aufgebauten Lehrerhandbücher und Lehrerordner wirklich völlig ausschöpfen und anwenden? Französischlehrmittel, Moderne Mathematik, Verkehrsunterricht, Wirtschaftskunde, Gegenwartsfragen, Umweltfragen, Medienkunde...

Es ist eine der vornehmsten Aufgaben einer Lehrerzeitschrift, allen Kollegen bei der Bewältigung dieser «Urprobleme des Lehrers» zu helfen. Unsere Zeitschrift möchte dies in Zukunft noch in vermehrtem Masse tun.

Das Jahr 1982 soll der Redaktion, der Redaktionskommission und dem Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins zu einer Planungsphase dienen, um unsere Zeitschrift ab 1983 noch vermehrt so zu gestalten, dass sie in noch breiterem Masse auch diesem Teil der Wünsche unserer Lehrerschaft entsprechen kann. Die Ergebnisse unserer seinerzeitigen Leserumfrage haben diese Wünsche ganz klar artikuliert. Wir werden uns also Mühe geben, Ihnen möglichst bald eine Zeitschrift in die Hand geben zu können, die auch diesen Wünschen gerecht werden kann. Dabei soll aber Bewährtes nicht zu kurz kommen und beibehalten werden. Die Aufgabe des Lehrers beschränkt sich ja keinesfalls auf den Unterricht im engeren Sinne. Er soll und muss sich möglichst umfassend über alle Themen aus dem schulisch-pädagogischen Bereich informieren können. Diese Informationsaufgabe im breitesten Sinne wird unsere Zeitschrift auch in Zukunft in bewährter Manier erfüllen.

Helfen Sie uns, liebe Kolleginnen und Kollegen, bei der Erfüllung dieser anspruchsvollen Aufgaben durch Ihre Mitarbeit und Ihr möglichst umfassendes und fundiertes Echo. Gerade eine Zeitschrift für Lehrer sollte auch von Lehrern geschrieben und gestaltet werden.

In diesem Sinne freue ich mich auf meine neue Aufgabe.
Ihr neuer Redaktor



?

Haben Sie Anregungen, Kritik, Wünsche?

Die «SLZ» dankt Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Mitarbeit!

Redaktion «STOFF UND WEG»
Heinrich Marti, Buchholzstr. 57, 8750 Glarus, Tel. 058/61 56 49

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

H. U. Grunder
Stapfenackerstrasse 58
3018 Bern

Dr. H. Sturzenegger
Binderstrasse 54
8702 Zollikon

Video in der Schule

H. U. Grunder, Bern

Video ist wie Fernsehen, nur selber gemacht

Projekte mit Medien, Projekte mit Video? Kann ein Lehrer solche Ideen angesichts der verwirrenden Vielfalt von Methoden, Konzepten und Medientheorien überhaupt realisieren? Begibt er sich nicht ins medientheoretische und technische Niemandsland, wenn er mit seinen Schülern Unterricht mit Video durchführt?

Dass Projektarbeit mit Video für Schüler und Lehrer anregend, interessant und herausfordernd sein kann, will der folgende Beitrag zeigen. Einsicht des Lehrers in medientheoretische Positionen, aber auch Kenntnis der Projektidee im Unterricht und nicht zuletzt die Fähigkeit, Videoanlagen zu bedienen, sind für den Lehrer unabdingbare Voraussetzungen, mit Video projektorientiert umzugehen.

An einem Berner Gymnasium (Quarta) wurde in diesem Frühling ein Videoprojekt durchgeführt. Initianten waren eine Gruppe von Pädagogikstudenten, die sich mit dem Medium auseinandergesetzt hatten, und der Klassenlehrer der Quartaner.

Bevor ich die Projektarbeit von Schülern und Studenten beschreibe, befasse ich mich mit dem medientheoretischen Aspekt des Unternehmens «Öppis vo üüs».

1. Medientheorie

Was meint der Begriff «Medientheorie»?

- Ist es Theorie gesellschaftlicher Kommunikation überhaupt?
- Ist es Theorie der Kommunikation, als Informationstheorie, als Kommunikationswissenschaft oder als Datensammlung über Massenmedien oder ihre Hersteller?
- Geht es um Medieneinsatz in der Schule?

Medien- und Kommmunikationstheorie weisen kein einheitliches Konzept auf und arbeiten nur Teilaspekte der Frage heraus.

Ich greife den mir für die Projektarbeit in der Schule wichtig scheinenden *Ansatz der Handlungsforschung* (interaktionistisch-handlungsorientiertes Konzept) auf und versuche zu zeigen, inwiefern er für die *Arbeit im Klassenzimmer fruchtbar* gemacht werden kann.*

In seinem Artikel «Medienpädagogik unter den Konstitutionsbedingungen sozialwissenschaftlicher und medientheoretischer Annahmen» (1) zeigt Baacke zuerst Berührungspunkte zwischen Kommunikationswissenschaft und Pädagogik und nennt dann *Massenkommunikation* und *Erziehung* als ursprünglich emanzipatorische Abläufe: Erziehung ist mit Massenkommunikation verbunden in der Idee, den Menschen über die Dinge der Welt zu unterrichten und ihn zu befähigen, in der Welt zu bestehen. Die interaktionistisch-handlungsorientierte Position fragt nach dem Ziel und dem Ablauf von Handlungen, deren Sinn *mit* dem Handelnden zu rekonstruieren wären. Daraus ergibt sich für die Medientheorie eine Verlagerung von der *Analyse* von Produktion hin zur *realen* Produktion und für die Medienpädagogik folgerichtig ein Neuinterpretieren der Betrachtungsweise von Kommunikation. Kommunikation soll weniger als ein *Gegenstand* der Analyse denn als ein *Ablauf* gesehen werden. Wichtig werden konkrete Alltagshandlungen bestimmter Personen in bestimmten Situationen. Handeln und Sprechen über Handeln werden zu einem Bereich menschlicher Existenz.

- Der interaktionistisch-handlungsorientierte Entwurf einer Medienpädagogik bezieht also das Subjekt in der jeweiligen Situation, mit seinen Wünschen und Bedürfnissen, in sein didaktisches und methodisches Konzept ein.
- Handeln als egoistisches, privatistisches Tun wird abgelöst durch kooperatives, solidarisches Vorgehen mit dem Ziel, Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu gewinnen.
- Der Kommunikator ist nicht länger der allein Sprechende. Vielmehr wird der Rezipient auch zum Kommunizierenden, zum Aussagenden. Aus dem einseitig vom Kommunikator dominierten Verhältnis entsteht eine ausgewogene, d. h. eine intentional symmetrische Beziehung.

2. Medientheorie und Projektunterricht

Der oben beschriebene medientheoretische Standpunkt steht in naher Verwandtschaft zum Projektunterricht.

Für die Projektarbeit sind folgende Zielsetzungen ausschlaggebend:

- *Der Schüler soll das Ziel des Projektes weitgehend selber bestimmen.* ***(Zielsetzung)***
- *Ebenfalls für die Planung soll der Schüler die Hauptverantwortung übernehmen.* ***(Planung)***
- *In der Beschäftigung mit den Inhalten soll der Schüler Selbständigkeit erleben, während der Lehrer lediglich die Rolle des Anregers spielt. (Durchführung)*
- *Die Beurteilung seiner Arbeit soll der Schüler selber übernehmen, Schülergruppe und Lehrer haben ergänzend zu wirken.* ***(Beurteilung)***

Ein Projekt ist bedürfnis- und situationsbezogen, selbstorganisiert, produktorientiert, durch die Klasse in Zusammenarbeit realisiert und hat bestenfalls einen gesellschaftlichen Wert.

Trotz aller möglichen Kritik, die am Pro-

* Ich wende mich mit dieser Weichenstellung gleichzeitig von Theorien funktionalistischer und materialistischer Herkunft ab.

jektverfahren angemeldet wird, und trotz aller wissenschaftstheoretischer Skepsis einer eher ganzheitlich ausgerichteten Grundidee erscheint mir die Durchführung eines Projektes als *die Gelegenheit, Handlungsorientierung zu realisieren.* Eine Gegenüberstellung des interaktionistisch-handlungsorientierten Medienansatzes und des Projektunterrichts soll die Verwandtschaft der beiden Konzepte zeigen:

Interaktionistisch-handlungsorientierte Medientheorie	Projektunterricht
● Kommunikation wird als Prozess aufgefasst	● Das Erwerben von sprachlicher Kompetenz und Sachwissen im Lernprozess ist eine Zielvorstellung
● Handlungsorientierung wird angestrebt	● Erwerben von Selbständigkeit ist zentral
● Handeln wird als Alltagshandeln, als Handeln in gesellschaftlicher Umgebung verstanden	● Situationsbezogenheit, gesellschaftliche Relevanz der Arbeit ist wichtig
● Motive, Pläne, Wünsche, Aktionen und Handlungen der Betroffenen sind Bestandteil des Konzeptes	● Bedürfnisbezogenheit und weitgehend selbstorganisiertes Lernen stehen im Mittelpunkt
● Im Alltag auftretende Probleme sind zu bewältigen. Der Konsument ist auch Produzent	● Die Praxisrelevanz der zu beantwortenden Fragen ist entscheidend

Der obenstehende Vergleich zeigt, wie hoch gesteckt die Ziele eines Medienprojektes sein könnten.

- **Sind aber Schüler fähig und bereit, Unterricht selber zu planen?**
- **Ist es möglich, für die Gesellschaft wichtige Fragen im Rahmen der Schule überhaupt anzugehen?**
- **Finden während der Arbeit Lernprozesse statt?**
- **Der Erwerb von Sprach- und Handlungskompetz?**
- **Die Einsicht in die Möglichkeiten kollektiver Realisierung eines Produktes?**
- **Die Fähigkeit, Produktion als selbständiges Werkzeug zur Auseinandersetzung mit einem Medium zu betrachten?**

Das Projekt «Video in der Schule» sollte auf diese Fragen eine Antwort geben.

3. Video in der Schule: «Öppis vo üüs»

Nach Absprachen der Studentengruppe mit einem an Medienfragen interessierten Lehrer einer Quarta des Gymnasiums Köniz war grundsätzliche Übereinstimmung erzielt worden: Das Projekt «Video» wird in *drei 5-Stunden-Blöcken* im Schulhaus – und dank tragbarer Videoanlagen auch ausserhalb der Schule durchgeführt. Obschon Lehrer, Studenten und später auch die Schüler gerne mehr Zeit auf die Arbeit mit Video verwendet hätten, war dies aus lehrplantechnischen Gründen nicht möglich. Der Lehrer hatte die Schüler nach der Sitzung mit den Studenten über ihre Interessen befragt: Die Vorliebe einer Mehrzahl von Schülern fürs Theaterspielen liess sich mit den Inhalten und Zielen eines Videoprojektes decken.

Die Gymnasiasten hatten vorher nie mit Video gearbeitet, was auf eine hohe Motivation schliessen liess, die sich während des Projektes auch spürbar auswirkte.

Planung und Durchführung

Die Studenten planten miteinander den Ablauf des ersten 5-Stunden-Blockes. Er sollte folgendermassen aussehen:

Planung des ersten Blockes

Dienstag, 28. April 1981	Zeit	Ort
1. Vorstellen der Studenten mit Namen und Begrüssung: «Wir werden an den nächsten Dienstagen zusammenarbeiten, und zwar mit Videogeräten. Damit ihr sehen könnt, was das ist, wollen wir die technischen Apparaturen jetzt näher kennenlernen.»	7.40 bis 7.50 Uhr	Klassenzimmer
2. Gruppenbildung: Drei Gruppen	7.50 bis 8.00 Uhr	Klassenzimmer
3. Erste Bekanntschaft mit Video	8.00 bis 10.05 Uhr	drei Räume
4. Gespräch in der Klasse. Mögliche Themen: «Wie war es für mich, was hat mich fasziniert und aufgeregt, gestört und beschäftigt?»	10.25 bis	Klassenzimmer
5. Überleitung: «Wir möchten eine Videoproduktion mit Euch herstellen.»		
6. Thema des Produktes: *Öppis vo üüs.*		
7. Themensammlung an der Wandtafel, dann: «Wie fahren wir jetzt weiter? Wir haben viele Themen und nur drei Kameras.»		Klassenzimmer
– Entscheid über die Themenwahl – Gruppenbildung – Ideensammlung zur Verfilmung	11.30 bis 11.45 Uhr	Klassenzimmer

Besondere Aufgaben:
- Klassenlehrer: Dokumentation Foto
- Studenten: Dokumentation schriftlich
- Studenten: Gruppenleitung

Material:
- ein Tonband mit Kassetten, um Diskussionen aufzuzeichnen
- drei oder mehr Videokassetten
- drei komplette Videoanlagen

Der zweite Block sollte der Herstellung des Drehbuches gewidmet sein. Die zur Verfügung stehende Zeit wurde von Schülern und den drei Gruppen zugeordneten Studenten selber eingeteilt.

Drehbuch Gruppe 2

Thema: Freizeitprobleme

1.1. Zwei Geschwister – ein Mädchen und ein Knabe – kommen nachmittags aus der Schule zurück. Sie betreten die Wohnung.

1.2. und begrüssen ihre Mutter. Eine kurze Diskussion über den verflossenen Schulnachmittag zeigt die Unlust der Kinder an der Schule.

1.3. Die Kinder in ihren Zimmern.

2.1. Der Vater kommt von der Arbeit heim. Auch er ist müde, begrüsst die Mutter brummend und begibt sich ins Wohnzimmer,

2.2. wo er den Fernseher andreht (PTT-Standbild erscheint), wieder abdreht, im Radio Musik sucht, die ihm zusagende aber nicht findet, schlussendlich missmutig die Zeitung holt und zu lesen beginnt.

2.3. Der aus einem der Kinderzimmer hinausdringende Lärm veranlasst den Vater, die Kinder zurechtzuweisen. Gleichzeitig befiehlt er ihnen, an diesem Tag noch das Auto zu waschen.

3.1. Im selben Moment läutet die Klingel, der Sohn öffnet, in der Tür steht ein Kamerad der beiden Kinder, der sie zum Hinauskommen auffordert.

3.2. In der folgenden Diskussion weist der Vater – immer noch im Türrahmen des Kinderzimmers stehend – auf das Autowaschen hin. Widerstrebend gehorchen die Kinder, nehmen Eimer und Lappen aus der Ecke und verlassen die Wohnung mit ihrem Kollegen.

4.1. Vom Fenster der Wohnung aus verfolgt die Kamera die Putzaktionen der beiden. In zwanzig Metern Entfernung des Paares hält sich die siebenköpfige Schülergruppe auf. Kameraschwenks zwischen den putzenden Kindern und den auf Mopeds sitzenden Kameraden (selbstverständlich lassen sie ihre Motoren aufheulen) sollen die Spannung offensichtlich machen.

4.2. Der Vater kommt aus dem Haus, um die Arbeit zu kontrollieren. Das Auto ist schlecht gewaschen. Die Gruppe kommt näher ans Auto heran.

4.3. Der inzwischen wütend gewordene Sohn stösst den Waschkübel um.

4.4. Die beiden Kinder springen auf die Gepäckträger zweier Mopeds auf, die Gruppe fährt mit ihnen davon.

5.1. Die letzte Szene zeigt den Vater im Wohnzimmer. Nachdem er im Fernseher kein ihm zusagendes Programm gefunden hat, setzt er sich hin und hält einen Monolog über die heutige Jugend. ER habe doch...

Nach dieser Vorlage sollte die Produktion in der Wohnung eines Schülers aufgenommen werden. Spezifische Kameraeinstellungen sollten erst am Drehort erprobt werden.

Der dritte Block – die letzten fünf Stunden – waren dem Filmen gewidmet. Zeiteinteilung und Ablauf richteten sich nach den Drehbüchern der drei Schülergruppen, in die die Klasse eingeteilt worden war. Zeitverzögerungen technischer Pannen wegen waren in diesem Teil häufig.

Den *Höhepunkt des Projektes* bildete der von den Schülern vorgeschlagene *«Filmvormittag»*. Alle drei Produktionen wurden gemeinsam angeschaut. Anschliessend ergaben sich Gespräche über die Arbeit, über technische Details und Verbesserungsvorschläge für ein nächstes Projekt. Viele Schüler waren ob ihrer Schauspielkunst erstaunt, einige konnten sich aber nur noch teilweise mit den Filmen identifizieren, und dritte waren vollauf zufrieden mit den Resultaten ihrer ersten Auseinandersetzung mit dem neuen Medium.

4. Eine Auswertung

Eine Beurteilung des Projektes kann lediglich qualitativ vorgenommen werden, da abgesehen von Diskussionsprotokollen und Fotoaufnahmen keine quantitativen Auswertungen geplant waren. Diese Auswertung erfolgt von Studenten- und nicht von Schülerseite aus. Am «Filmvormittag» hatten sich die Schüler ausgiebig zu ihrer Arbeit geäussert.

1. Block: Nachdem die Quartaner ihre Angst, als Versuchskaninchen missbraucht zu werden, abgebaut hatten, erfolgte die Gruppenbildung angesichts der motivierenden Unbekanntheit der technischen Geräte speditiv. Die drei Gruppen schleppten ihre Geräte in je drei Räume.

Die Anlage selbständig in Betrieb setzen

Ich war äusserst erstaunt über die zielsichere Art, in der die acht Sechzehnjährigen einer Gruppe an das neue Medium herangingen, die Geräte betriebsfertig installierten und sofort mit Filmen begannen. Weder eine Gebrauchsanweisung noch Hilfe waren nötig.

Sofort wurde ein Film hergestelllt.

Reagan, Breschnew, Attentat, Reportage, Tagesschau – und Parodie

Ohne viel Regie zu beanspruchen oder Vorbereitungen zu benötigen, drehte eine Gruppe eine Parodie auf die Begrüssungszeremonien von Staatschefs. Die Mädchengruppe filmte ohne Drehbuch und Sequenzen drauflos und die dritte – wiederum gemischte – Gruppe parodierte in Kurzsketches Tagesschau, Lehrer, Schüler und Bandentum Jugendlicher. Die Schüler waren überrascht, wie leicht es sich mit Video umgeht, auch wenn wenig Kenntnisse über technische Zusammenhänge vorhanden sind.

Viel dramatischer als dieser praktische Teil zu Beginn gestaltete sich das Sammeln von Themen für die 'richtige' Produktion Die Studentengruppe hatte sich vorgenommen, den weitgefassten Titel *«Öppis vo üüs»* und die Dauer der Produktion (20 Minuten im Maximum) vorzugeben. So sollte die Herstellung simpler Kopien von Fernsehsendungen ausgeschlossen bleiben. Nur zögernd kamen aus der Klasse Unterthemen zu diesem Vorschlag.

Freundschaft, Sport, Lehrer, Umwelt, Schule, Freizeit

Überraschend schnell erfolgte dann aber die Zuteilung der Schüler zu einzelnen Themen: Sechzehn Quartaner wollten sich mit «Freundschaft» auseinandersetzen, acht bevorzugten das Thema «Freizeit». Gerade dieser Schritt der Einschränkung auf alle Schüler befriedigende Themen bereitet in der Praxis des Projektunterrichts immer wieder Schwierigkeiten. In unserem Fall bedurfte es keiner weiteren Diskussionen, denn offensichtlich hatten diese Fragen in der Luft gelegen. Darum war auch die Aufforderung von Studentenseite, weitere Themen zu sammeln, an den Schülern vorbeigegangen. Die Aktualität der Bereiche «Freizeit» und «Freundschaft» verhinderte die oft lang andauernde und manchmal mühsam zu praktizierende Evaluation anderer Vorschläge.

Im zweitletzten Teil des ersten Blockes diskutierten die Schüler Ideen zur Verfilmung ihres Themas. Im letzten Teil konnten die Produktionen dieses Morgens zur Freude aller Beteiligten erstaufgeführt werden.

2. Block: Der zweite Morgen war den Arbeiten am Drehbuch gewidmet. Die Schülergruppen besprachen Realisierungsmög-

lichkeiten, erforderliche Utensilien, schauspielerische Anforderungen, Drehorte, kurz: die Konzeption eines von ihnen zu filmenden Ablaufs.

Könnte man nicht...

In allen Gruppen mussten ideelle Höhenflüge zugunsten des technisch Machbaren (z.B. war nur eine tragbare Kamera verfügbar) abgebrochen werden.

3. Block: Am Filmtag selber beeindruckte die *Wandlung einer Gruppe von einer Schülergruppe zu einem Regie- und Schauspielerteam.* Dieser Eindruck verstärkte sich, als am Drehort – der Wohnung eines Schülers – der Innenaufnahmen wegen eine Filmlampe hervorgeholt wurde, die ein Gruppenmitglied mitgebracht hatte.

Kameraführung, Licht, Ton, Regie, Schauspiel

Es galt, die Kamera zu plazieren und zu führen, die Beleuchtung zu installieren, Dialoge zu sprechen, Mikrofone aufzustellen und Hintergrundmusik ab Tonbandkassette in die Szenen einzuspielen. Jeder Schüler hatte zwangsläufig mehrere Rollen inne. Wurde er z.B. in einer Szene als Schauspieler eingesetzt, so war er in der nächsten vielleicht damit beschäftigt, die Musik zu kontrollieren.

Erstaunlicherweise verwandelte sich im Laufe des Morgens die Sprache der Schüler in ein Filmidiom. (Die Klasse hatte eine Woche vorher eine Dokumentation mit Ausdrücken aus der Filmsprache ausgehändigt bekommen.) Die Gruppe wurde am Drehtag so autonom, dass das *Drehbuch* höchstens die Rolle eines Leiters einnahm und somit eine befehlende Instanz hinfällig wurde. Auftretende Konflikte – meist waren sie sachlicher Art – konnten gelöst werden. Technische Pannen waren Grund zur Belustigung und Improvisation.

Zwei Thesen

«Das didaktische Potential der audiovisuellen Bildungsmittel wird für unser Lernen etwa die Bedeutung haben, die in einigen Jahrzehnten z.B. den Eiweisspotentialen der Ozeane für die Welternährung zukommen dürfte.» *Heribert Heinrichs* (1971 Lexikon der audiovisuellen Bildungsmittel).

«Die Anwendung dieser Mittel bedeutet nicht nur eine systematische Ablenkung von der natürlichen Welt, sie korrumpieren das ganze Seelenleben der Kinder und bewirken, vor allem wenn sie im frühen Kindesalter eingesetzt werden, nicht-wiedergutzumachende konstitutionelle Schäden.»

Wolfgang v. Wartburg (1969)

5. Rückblick

Die Schüler hatten Zielsetzung, Planung, Ablauf und Beurteilung ihres Projektes selber bestimmt. Eine gewisse Einschränkung dieser Aussage drängt sich auf, legten doch die Studenten den weitgefassten Titel der Produktionen und lenkten dadurch die Auswahl der Inhalte erheblich.

Die Schüler waren fähig, angeregt vom Thema, argumentiv in der Gruppe das Vorgehen zu planen und, konträre Ideen produzierend, dem Gespräch alternative Richtungen zu geben. *Schwierigkeiten* bekundeten die Quartaner mit den eingeschränkt zur Verfügung stehenden technischen Möglichkeiten. Oft standen der Anspruch an Perfektion und Ästhetik im Gegensatz zum technisch Machbaren. Sicher fanden während der Arbeit *Lernprozesse* statt, seien sie nun sprachlicher oder sozialer Art gewesen. Ob aber Sprach- und Handlungskompetenz erworben worden ist, scheint schwierig abzuklären, da längerfristige Abklärungen der Projektarbeit nicht absehbar sind. Alle drei Gruppen versuchten, ohne die Hilfe der Studenten in Anspruch zu nehmen, *Probleme des Alltags* im gesellschaftlichen Feld selber anzugehen und darzustellen (Schule und Freizeit, Freundschaft). Zwangsläufig dürfte den Schülern die *Einsicht einer Realisierung im Kollektiv* nicht schwergefallen sein, da die Produktionen der kurzen Zeit wegen nur so zu realisieren waren.

Eher zweifelhaft scheint mir, dass die Quartaner den Zusammenhang zwischen *Medienkritik* und *Eigenproduktion* in einem Medium erfahren haben. Möglicherweise müsste diese Beziehung in einer Diskussion oder einem zweiten Videoprojekt klargemacht werden.

Unter «Video» versteht man die halbprofessionelle Fernsehtechnik. Kleine, tragbare Kameras, gekoppelt mit ebenfalls tragbaren Magnetband-Aufzeichnungsgeräten, lassen sich selbst durch Schüler leicht bedienen. Lehrer und Schüler kommen so in die Lage, ihr eigenes Fernsehen zu realisieren.

Die gleiche Technik lässt sich auch einsetzen, um TV-Sendungen aufzuzeichnen, die später dem Schüler zugänglich gemacht werden (Schulfernsehen).

Am meisten verbreitet ist bis heute in den Schulen das VCR-System, dessen 1/2-Zoll-Bänder während 30, 60 oder 90 min bespielt werden können. Andere, nicht mit dem VCR-System kombinierbare Systeme sind auf dem Markt. Um die Marktanteile ist in der Industrie ein grosser Kampf entbrannt. Neue Techniken der Aufnahme und der Speicherung werden in kurzer Zeit entwickelt.

Ausgewählte Literatur

D. Baacke, Kommunikation und Kompetenz, Juventa Verlag, München, 1973

D. Baacke, Kritische Medientheorien, Juventa Verlag, München, 1974

P. v. Rüden, W. Schmid, Medienpädagogik, Wilhelm Fink Verlag, München, 1978

W. Hagemann, et. al. Medienpädagogik, Verlagsgesellschaft Schulfernsehen, 1979

G. Krankenhagen (Hrsg.), Videoarbeit im Unterricht, Klett, Stuttgart, 1979

R. Brun, Massenmedien spontan, fischer alternativ, Fischer Verlag, 1978

J. Paech, A. Silberkuhl, Foto, Video und Film in der Schule, Rowohlt, 1979

Hannes Sturzenegger:

Haus und Landschaft im Wandel (III)

1. Folge: «SLZ» 47/81;
2. Folge: «SLZ» 49/81.

Vielen Schülern bleiben *die aktuellen Lebensbedingungen unserer Bauern* ganz unbekannt. Zwischen Schulbuch-Bauernwelt und Realität klafft ein Abgrund. Wir müssen auch berücksichtigen, dass den meisten Menschen die tätige Auseinandersetzung mit dem landschaftlichen Umfeld ihrer Wohnhäuser fehlt. Mechanische Transportmittel, widernatürliche Rasenpflege, Wohnsilos und vieles andere leisten Beiträge zur verbreiteten Beziehungslosigkeit in dieser Hinsicht.

Sogar der Bauer wird durch die *Maschine* emotional von der «Scholle» entfernt. *Tierfabriken* sind dem Bezug zur Kreatur auch nicht förderlich. Höchst selten ist der moderne Landwirt (bis auf wenige Einzelfälle in den Bergen und im Hobbybereich, etwa bei Umbauten) auch Er-Bauer seiner Wohn- und Wirtschaftsgebäude. Damit ist die unmittelbare innere Übereinstimmung von Haus und Landschaft gefährdet und ihre Verwirklichung erschwert. Dennoch – fast muss man sich darüber wundern – *gibt* es auch *gute und schöne neue Betriebe.*

In unserer dritten Lektionseinheit sollen *moderne Farmen* von aussen erlebt werden. Modernisierung ist grundsätzlich auch im traditionellen Kleid denkbar; Dia 9 möchte daran erinnern. Wir widmen uns der sachlichen Beobachtung grösserer Bauernbetriebe. Sie setzen als grosse Komplexe vielerorts auffällige, augenfällige Zeichen in die Landschaft, und es ist nicht gleichgültig, wie sie aussehen. Das Formale wird dabei leider oft arg vernachlässigt. Wir wollen aber nicht die Richter spielen. Was wir tun können, ist: gelungene Lösungen suchen und ihre Struktur erfassen.

Wir enthalten uns bei der Betrachtung sowohl der romantischen Idealisierung des Landlebens wie auch der Verketzerung profitorientierter Produktionsbetriebe. Zuerst mal zur Kenntnis nehmen, was *ist*! Besserwisserei und Beurteilungssucht ist meist der Deckmantel des Nichtinformierten.

Eines muss schon kritisch stimmen: Viele Bauern haben heute Land und Produktionsmittel nicht mehr zu eigen und geraten in mancherlei Abhängigkeiten neuer «Vögte», z.B. der Geldgeber.

Die modernen Siedlungshöfe industriell betriebener Landwirtschaft gehören ins Blickfeld der Schüler, genau wie das uneinheitlich zusammengestückelte Gemisch moderner Siedlungsräume. In der Agglomeration, wo Grossüberbauungen für Industrie, Verwaltung und Wohnen alte Siedlungskerne und Pionierbauten überwuchert, optisch und tatsächlich verschluckt, d.h. bereits ersetzt haben, ist auch die «Heimat» der meisten unserer Schüler zu suchen. (O. Bär: Geographie der Schweiz behandelt diese Problematik S. 191–202.)

Das neue *Schulwandbild Nr. 185 «Moderner Bauernhof»* und sein von einem Team der Landwirtschaftlichen Beratungszentrale Lindau in sehr vielschichtiger Optik verfasster Kommentar (der für einmal auch die Arbeit der Bauers*frau* nicht vergisst!) bietet jede Menge geeigneter Einstiege, Daten und Hilfen für die tiefergehende Behandlung dieses Problemkreises. Das von Hans Gantert geschaffene Bild hat als Vorlage das gleiche Objekt wie unser Dia 8: den Rindermastbetrieb Schlumpf in Theilingen ZH.

In diesem Zusammenhang sollte jeder Lehrer einmal in der näheren Umgebung *Einblick ermöglichen ins Funktionieren einer landwirtschaftlichen Produktionsanlage.* Dabei werden folgende Punkte erarbeitet:

- äussere Gestalt: Wirtschaft und Wohnhaus, Areal;
- Bauteile und Funktionen für den Betrieb;
- Bewohner und Arbeitskräfte: Arbeitsteilung, Tageslauf;
- produzierte Güter;
- Betriebsrechnung, Rentabilität.

Solches kann unmöglich in unserer Lektionseinheit behandelt werden.

Unsere Schüler (vgl. II. Folge) kommen von der Erörterung einzelner Probleme der *traditionellen* Hauslandschaft. Wer kurz danach Dia 7 und Dia 8 zeigt und nach der Einordnung in der Übersicht nach R. Weiss fragt: «Wo könnten diese zwei neuen Höfe gebaut worden sein?» bekommt überraschende Antworten: «überall» (weil das Ortstypische fehlt); «im Kanton Zürich, weil sie dort das Geld haben»; «Heimatschweizer, retour aus Kanada.» – Alle Antworten enthalten ein Quentchen Wahrheit und wichtige Ansätze fürs Zustandekommen neuer Bauformen der Schweizer Landwirtschaft.

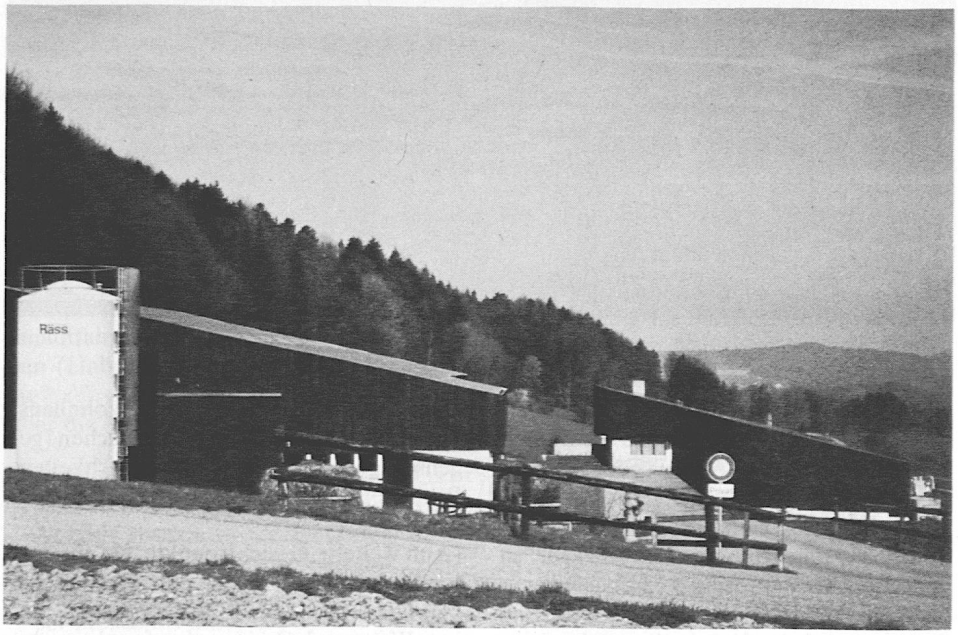
Dia 7
Brünggen (Gemeinde Kyburg) ZH «Im Vogelsang», Hof Dr. M.

Die *sorgfältige Anpassung des Hofs an die weite Hügellandschaft* fällt hier (Ostfront) wie auf dem Arbeitsblatt (Südfront) auf. Im Auftrag eines Zürcher Rechtsanwalts hat der Architekt H. Frei 1971/72 hier einen *reinen Milchwirtschafts-Weidebetrieb* gebaut. Seit 1980 wirkt als bereits dritter Pächter Herr G. Hess im Vogelsang. 20 Kühe und etwa 10 Stück Jungvieh sowie 16 ha (inkl. Pachtland) bilden seine Wirtschaftsbasis. Ab 1982 will er einen weiteren Pachtbetrieb von 13 ha als Rindermasthof dazunehmen.

Rechts ist der *Wohnteil:* hinter dem Baum das *Pächterwohnhaus,* als Abschluss und

markant vorgezogen das *Wochenendhaus des Besitzers,* der bald hier seinen Alterswohnsitz beziehen wird. Zu den Umstrukturierungen von 1982 wird auch ein links oben geplanter Holzschopf gehören, der dem waldreichen Hof eine Umstellung von Öl auf Holzenergie gestattet.

Selbst wenn wir kritisch feststellen werden, dass Hof und Boden wegen des hohen Kapitalbedarfs für eine neue landwirtschaftliche Siedlung dieser Art nicht mehr *Eigentum* des bewirtschaftenden Bauern sind, muss doch auch registriert werden, dass zeitweilig *Besitzer und Pächter* unter *einem* Dach hausen. Neue Abhängigkeiten der Bauern: ja, vielleicht neue «Vögte»: Geldgeber. Aber gleichzeitig mindestens auch eine *neue Chance der Annäherung von Stadt und Land.* Wenn daraus mehr Verständnis für die andere Daseinsform erwächst, dann hat die Neuerung auch einen weiteren Vorteil über die vorzügliche Qualität der Architektur hinaus gebracht, von der die Landschaft und ihre Benützer profitieren. Der Hof liegt im erhöhten Erholungs- und Wandergebiet zwischen zwei grossen Städten: Zürich und Winterthur.



Hof Dr. M. in Brünggen ZH
(Seitenansicht wie Arbeitsblatt)

Im Gegensatz zum Dia 7 (das den Hof aus Osten zeigt) ist hier die Südfront mit der vorzüglich gegliederten Ökonomie zu sehen. Die zwei Teile – am Teil rechts schliesst der Wohnbau mit Pächterwohnung und Weekend- bzw. Alterswohnsitz des Besitzers direkt an – sind optimal in die Hanglage und den Waldstreifen eingefügt. Beton unten, Holzteile oben, Eternitdach. Sogar die Silos gehören ästhetisch unabdingbar zum Ganzen, wo doch diese Kunststoffbehältnisse andernorts gigantische Störfaktoren sein können. – Es gibt also auch in der Gegenwart Architekten, die das Problem «moderner Bauernhof» so lösen können, dass ein Kunstwerk entsteht.

(Bau 1972 von H. Frei, Flaach und Winterthur, † 1976)

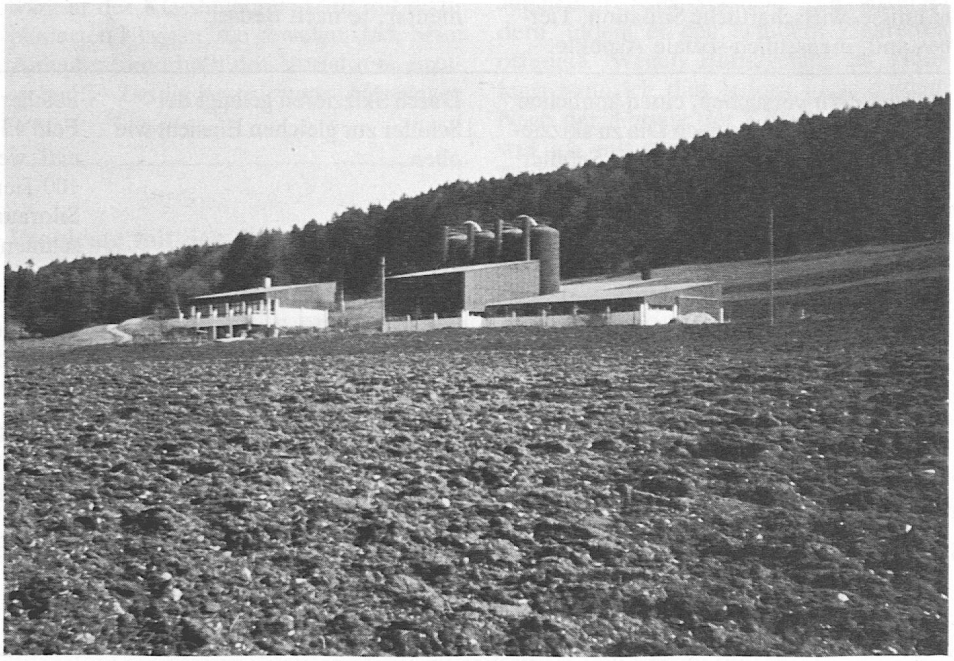
Dia 8:
Theilingen (Kanton Zürich)
Rindermastbetrieb Schlumpf (Bau 1973)

Wir haben eine charakteristische bäuerliche «Siedlung» nach erfolgter Güterzusammenlegung und Neuverteilung (1970) vor uns. Die neustrukturierte landschaftliche Umgebung rechtfertigt auch neue bauliche Lösungen. Nicht überall aber bemüht sich der Architekt um derart vorzügliche landschaftliche (und farbliche!) Einordnung und um eine gute kubische Gliederung. Wie bei fast allen *alten* Schweizer Bauernhäusern schwingen Haus und Landschaft hier zusammen.

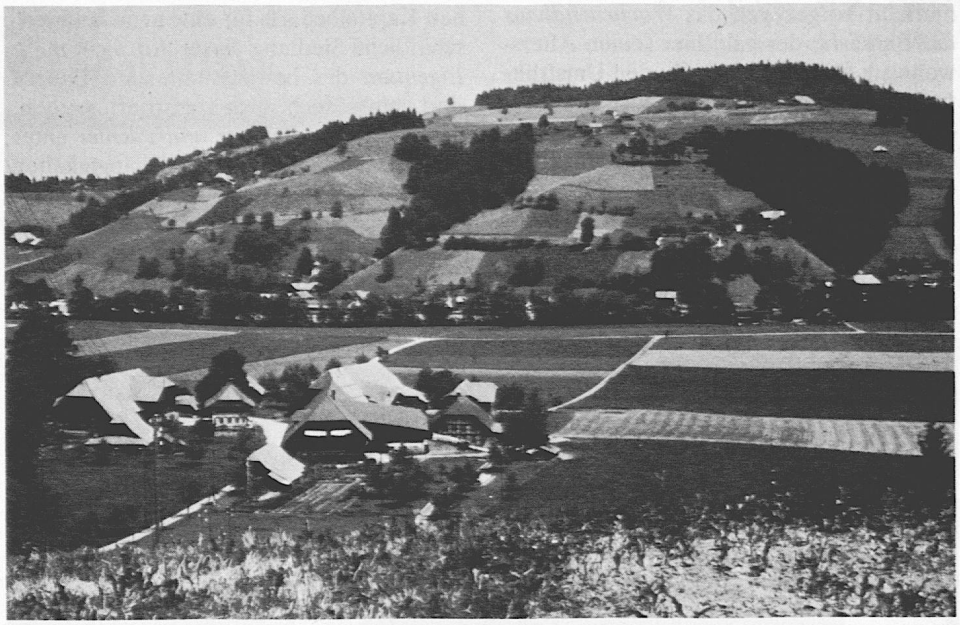
In den grossen Stallungen rechts stehen 100 *Mastochsen;* sie haben Licht und etwas Bewegungsraum, *nie* im Leben aber freien Weidgang. Dieser Bauer bewirtschaftet 26 ha (davon 11 ha eigenes Land). *Acker- und Futterbau* sind der zweite Pfeiler seiner Wirtschaft. Im Winter verdient der nebenamtliche Präsident der Waldkorporation durch Übernahme von Akkordarbeit zusätzlich, nicht zuletzt, um den immensen Maschinenpark (2 Traktoren, Mähdrescher usw.) und die Zinsen der Gebäudeanlagekosten (etwa 620 000 Fr.) tragen zu können. Trotz der Spezialisierung erhält der Besucher dieses Hofes – beeindruckt vom hohen Arbeitsethos des Bauern und seiner *Familienangehörigen* – die Gewissheit, dass auch in der modernen Landwirtschaft ein vielseitiges, selbständiges und erfülltes Dasein möglich ist.

(Dieser Hof diente als Vorlage für das Schulwandbild Nr. 185 von Hans Gantert [1980] und die als Kommentar veröffentlichte Untersuchung von Katharina Keller, Peter Kyburz und Hans Mürset von der Landwirtschaftlichen Beratungszentrale, 8307 Lindau ZH.

Bezug durch Verlag SLV, Tel. 01 311 83 03)



Dia 9
Weiler Ey bei Langnau im Emmental



Wir blicken vom Ilfisstullen steil hinunter in den aus drei stattlichen Hofkomplexen bestehenden Weiler. Zu jedem Komplex gehört ein Wohnhaus (mit Scheune und Stall), ein Stöckli (ursprünglich Altenteil, heute aber separat genutzt von Melker-, Sohnes- und Mieterfamilien). 1980 wohnen 37 Personen in der Ey.

Es sind traditionsreiche, begüterte Bauern mit ebenso ausgedehntem wie weit zerstreutem Grundbesitz. Noch im 17. Jahrhundert gehörten die drei Betriebe alle der gleichen Familie Langenegger. Ein Stamm erlosch kinderlos; so hielt eine nicht verwandte Familie Einzug. Seit 1914 ist es die Familie Zaugg.

Heute umfasst jeder der drei Betriebe etwa 25 ha *Kulturland*, besonders Heuwiesen, 25 ha *Alp- und Weideland* mit etwas Wald, 30 ha *Nutzwald*. Etwa 3 ha dienen intensivem *Ackerbau*. Dafür ist das sichtbare Land im Ilfisschachen besonders geeignet, aber erst seit der Korrektur der Emme und ihrer Zuflüsse. Grössere Viehbestände gehören unabdingbar zu den vorwiegend milchwirtschaftlich orientierten Gütern.

Jeder aufmerksame Beobachter kann die Zuordnung je eines Speichers und eines Stöcklis zu einem Haupthaus selbst vornehmen (AB). Aus der in einer Klasse wohl meist übereinstimmenden Lösung erhellt die organisch gewachsene Gefügtheit solcher Komplexe. Wer würde glauben, dass das Wohnhaus vorne rechts 1947 total abgebrannt ist? Es wurde von den traditionsbewussten Bauern Langenegger in der alten Gestalt wieder aufgebaut. So blieb das *Gesamtkunstwerk* Ey erhalten; in der alten Schale funktionieren durchaus zeitgemässe Bauernbetriebe.

Die gegenseitige Lage von Wohnhaus, Speicher und Stöckli ist zu besprechen (gegenseitige Beobachtungsmöglichkeiten, Brandgefahr, Lichtverhältnisse, Schatten usw.).

(Auf weitere Gesichtspunkte für die Betrachtung dieser Haustypen machen die bei Dia 2 und Dia 4 genannten Bücher von *Weiss* und *Gschwend* aufmerksam.)

Lektion 3:

Unterrichtsgeschehen	Absicht	Aktions-/Sozialform	Medien/Material
Lehrer: «Ich zeige im Dia 7 einen modernen Bauernhof. Ihr vergleicht mit der Foto auf Eurem Arbeitsblatt. Was fällt bei beiden auf? Welche Materialien wurden verwendet?	*Zwei Gesichter desselben Hofs:* Abstimmung des Baus auf Umgebung in Frontal- und Seitenansicht soll entdeckt werden. (Simultan: Dia und Foto)	Schüler beobachten und schreiben still. Texteintrag rechts.	Dia 7 und AB
Lehrer: Mehrdarbietung über Besitzverhältnisse, wirtschaftliche Situation, Tierbestand, menschlich-soziale Aspekte.	Information gemäss Dia-Kommentar, je nach Bedarf.	Frontalunterricht	
Lehrer: «Wir versuchen, einen ähnlichen Hof in groben Zügen nach Dia zu skizzieren.» (zeigt Dia 8): Während die Schüler zeichnen, notiert der Lehrer einige Daten ins Feld 3, was die Schüler später kopieren; oder der Text wird dem Schüler per AB vermittelt.	Durch Skizzieren gelangt der Schüler zur gleichen Einsicht wie oben.	Schüler skizzieren in Feld 4 Hauptelemente, evtl. wenig Legenden: 100 Tierstandplätze, viel Siloraum, teure Maschinen.	Dia 8
Lehrer: «Dieser Weiler ist betrieblich auch modern, jedoch im alten ‹Kleid›. Ort angeben.» (zeigt Dia 9): «Wir benennen die verschiedenen Bauten.» «Wie gehören die Gebäude wohl zusammen?» (Zuordnungsübung Feld 5 in Kleingruppen besprechen.)	Analyse des Weilers nach a) Baufunktion b) nach Besitzer 3mal Haupthaus (inkl. Tenn und Stall) 3mal Speicher 3mal Stöckli	Stillarbeit evtl. in Gruppen und Frontalunterricht. ↓ Legenden bei Skizze 5 erstellen.	je Funktion 1 Farbe in Skizze 5 (für Wohnen, Speicher, Stöckli). Zuordnung durch Striche
Aufmunterung: Sollte die Zuordnung einmal nicht gemäss Kommentar Dia 9 ausfallen: heutige Verhältnisse sind ohnehin nicht mehr die ursprünglichen!	*Reserve:* persönliche Beurteilung der 3 Höfe durch Schüler, emotionale Aspekte äussern lassen!	Schülergespräch	

Skilager: Freies Fahren?

Wegen der Unfallgefahr lässt der Gruppenleiter die Schüler nicht gern frei fahren.

Schiebt er aber einige freiere Formen ein, so hat der Schüler das Gefühl, nicht immer hinter dem Gruppenleiter herfahren zu müssen, der Unterricht wird abwechslungsreicher und aufgelockert. Der soziale Aspekt, der oft beim Kolonnenfahren vernachlässigt wird, kommt zum Zuge.

Die folgenden Vorschläge enthalten keine technischen Übungen. Es sind Organisationsformen, die dem Können der Skiklasse, dem Gelände und der Stimmung in der Klasse angepasst werden müssen. Ferner müssen die Schüler das Gelände gut kennengelernt haben, die Formen sind also nicht für den ersten Tag bestimmt. Voraussetzung für die meisten Formen ist, dass jeder Schüler eine der heute üblichen Tages- und Wochenkarten für die Skilifte besitzt.

1. Skiliftbegegnungen

Am kurzen Skilift

Jeder Schüler fährt für sich, allein, zweimal mit dem Lift hinauf und über die Piste wieder hinunter. Er tut, als ob er seine Klassenkameraden nicht kenne. Aufgabe: Auf dem Bügel mit einer fremden Person hinauffahren, mit ihr ein Gespräch beginnen (Haben Sie Ferien? Woher kommen Sie?...). Zum Treffpunkt kommen und über die Gespräche berichten.

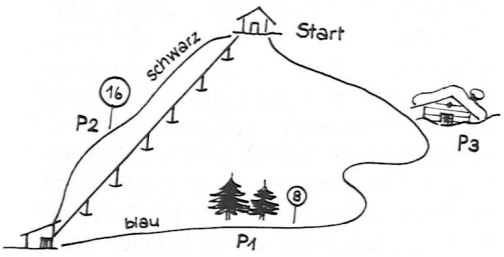
2. Paarfahren

- je zwei Schüler bilden ein Team, das die Abfahrt abschnittweise zurücklegt
- Ziel jedes Abschnittes festlegen (z.B. jene Hütte, Pistentafel Nummer 8). Jeder Abschnitt misst 200 bis 400 m. Alle warten an jedem Abschnittsziel, bis die ganze Skiklasse dort eingetroffen ist
- Aufgabe stellen, z.B.:
  - so viele Bogen als möglich
  - immer auf dem Buckel drehen
  - Eisflächen voraussehen und meiden
  - Überraschungsspur (Ecke, Sprung)
- der Vorfahrer löst die Aufgabe. Der Verfolger hält genau die Spur und kritisiert anschliessend

3. Ein-Posten-OL

Am kurzen Skilift

Der Abfahrt (günstiger: den Abfahrten) entlang eine Reihe von Posten markieren, am Rand der Piste! (Postkarte mit Kennwort). Kärtchen (Krokis) vorbereiten (z.B. Ausschnitte aus Prospekten mit eingezeichneten Pisten). Auf jedem der Aufgabenkärtchen ist einer der Posten eingezeichnet oder beschrieben (z.B. grosse Tanne östlich Pistentafel blau 8). Vor jeder Abfahrt erhält der Schüler ein Kärtchen, sucht den Posten, merkt sich das Kennwort und fährt mit dem Lift wieder zum Start. Keine Zeitmessung!



4. Abfahrts-OL

Es sind mehrere Posten nacheinander anzufahren (Vorbereitung wie bei 3.). Aufgabenstellung für Schüler, die nicht Karte lesen können, z.B.:

- unterhalb des Steilhangs an der Türe der Hütte am linken Pistenrand
- neben Pistentafel 16 am rechten Pistenrand
- an der 4. Telefonstange

Diese Art Aufgabenstellung ist bei 3. und 4. möglich.

5. Verstecken

Voraussetzung.: Neuschnee (oder abseits der Piste). Konfettis mitnehmen!

1 bis 3 Schüler bekommen 2 Minuten Vorsprung, legen eine Spur, an deren Ende sie sich verstecken oder eingraben. Spurkreuzungen oder Abzweigungen mit Konfettis markieren.

6. «Teleboy»

3 bis 4 Schüler folgen einem Skifahrer, als wäre er der Klassenlehrer. (Nur mit disziplinierten Klassen, die gewohnt sind, beim Anhalten unterhalb des Vorfahrers anzustehen!) *Ursula Aeschlimann, Münsingen*

Probleme mit Schullager-Leitern

Aus den Memoiren eines Heimverwalters

Lehrer Hurtig beschwört mich am Telefon, ihm ja die erste Februarwoche zu reservieren. Ich sage zu, bitte aber um baldige schriftliche Bestätigung, da dieser Termin erfahrungsgemäss sehr gefragt ist. «Ja, ja, natürlich, für uns kommt nichts anderes in Frage, ich kenne zudem die Gegend sehr gut.» – Vier Wochen sind vergangen, noch keine Nachricht. Ich telefoniere vergeblich, schreibe endlich. Die Antwort ist knapp: «Wir haben etwas billigeres gefunden.»

Die neue Klasse ist auf das Mittagessen am Montag angemeldet. Am Sonntagvormittag trifft bereits ein Teil der Leiterfamilie ein: Frau Lehrer mit zwei Kindern. Ohne jede Anzeige. Natürlich wird ein perfektes Essen erwartet. Manche Gäste übersehen, dass wir kein Hotel mit «à la carte»-Betrieb sind. Das Fleisch müssen wir z.B. zwei Tage im voraus beim Metzger bestellen.

Lehrer N. macht mit seiner Gruppe einen Ausflug. Es dämmert, der Nebel steigt aus dem Tal. Ich werde unruhig. Hat er sich wohl verirrt? Nachtessen mit dem hiergebliebenen Teil der Schüler. Gedrückte Stimmung. Soll ich die Feuerwehr alarmieren? Oder die Polizei im Tal? Endlich gegen neun Uhr trifft die Gruppe ein. «Wir haben uns noch etwas im Dorfwirtshaus aufgehalten, wir waren recht müde.» Auf meinen Einwand, ein Telefongespräch wäre wohl angebracht gewesen: «Warum, händ er Angscht gha, ha, ha, ha ...»

Abends sitzen die Leiter noch etwas beisammen. Ich stelle eine Schale mit Früchten auf. Beim Abräumen stelle ich fest, dass die drei Leiter dem Dutzend Orangen mühelos Herr geworden sind. Nun, das mag man über Unkosten abbuchen. Aber anderntags nehmen sie die Orangen aufs Zimmer, essen sie auf dem Bett liegend und vertropfen dabei Wolldecken und Kissen.

Für den Ganztagesausflug gebe ich der Klasse einen Lunch mit. Bei der Rückkehr beklagen sich mehrere Schüler, sie hätten zu wenig zu essen gehabt. Die Nachhut bringt dann noch zwei Rucksäcke voll Brot und Zubehör. Der Leiter scheint sich nicht gross um eine gleichmässige Verteilung gekümmert zu haben.

Junglehrer Alex versucht sich anzubiedern, indem er den Schülern Zigaretten offeriert. Wegen Brandgefahr im Holzhaus kann ich dies jedoch nicht dulden. Nach der Abreise der Klasse am Samstag will ich mit meiner Frau ins Dorf zum Einkaufen. Da kommt mir in den Sinn, dass im Spielzimmer noch die Fenster offen sind. Als ich die Türe zum Zimmer öffne, schlagen mir Flammen entgegen: Der Papierkorb und eine nahe Gardine brennen lichterloh. Mit ein paar Kübeln Wasser kann ich den Brand löschen. Die Rekonstruktion durch die Polizei ergab folgenden Tatbestand: Die Schüler hatten kurz vor der Abreise im Spielzimmer heimlich geraucht. Als das Postauto vorfuhr, warfen sie die (vermeintlich gelöschten) Stummel in den Papierkorb. Wäre ich nicht nochmals zurückgekehrt, hätte keine Feuerwehr das Holzhaus mehr retten können. Wieviel Schuld trifft hier Lehrer Alex? *W. Art*

Lernen durch Vergessen

Atomisierung des Denkens

Lernen durch Vergessen – ist das nicht ein offenkundiger Widerspruch? Schliesst nicht gerade das eine das andere aus? Den gängigen Denkgewohnheiten gemäss könnte man das sehr wohl meinen.

Zielt nicht alles methodische Bemühen der Schule seit geraumer Zeit darauf ab, den Lernstoff den Kindern so zu vermitteln, dass er eben möglichst *nicht* wieder in Vergessenheit gerät? Der programmierte Unterricht ist in der Tat eine Frucht dieses vorerst durchaus einleuchtenden Bestrebens.

Was charakterisiert ihn – diesen programmierten Unterricht? Die *Aufgliederung des Lernstoffes in kleine, überschaubare Lernschritte.* Sie sind auf ihren Erfolg hin leicht zu überprüfen. Der ganze Lernprozess wird somit kontrollierbar. Allfällige Lücken werden leichter aufgedeckt und können umgehend «gestopft» werden.

Eigentlich ein *logisches* Verfahren. Bleibt nur die bange Frage, ob es auch der Wirklichkeit, der *Lebenswirklichkeit,* entspreche. Ist so verstandenes und praktiziertes Lernen nicht ein dilettantisches «Treten an Ort»?

Zugegeben: Mäuse und Tauben lernen so. Das ist in abertausend Versuchen wissenschaftlich erhärtet. An ihnen – den Mäusen – ist der programmierte Unterricht abgelesen. *Lernen Menschen nicht ganz anders?*

Es ist der heutigen Schule zum zentralen Anliegen geworden, das «Arsenal» angereicherten Wissens permanent auf seine Abrufbarkeit zu überprüfen. Die viel kritisierte Prüfungs- und Notenmanie der Schule ist nur das, worin sich diese Bemühungen dokumentieren.

Je weniger vergessen wird, desto besser die Schule, denkt man.

Die bereits erwähnte Zerstückelung grösserer Stoffeinheiten in kleine Lernschritte – wie sie den modernen Lernformen entspricht – ist die Frucht einer *Entwicklung des menschlichen Denkens, die seit einiger Zeit darauf hinausläuft, jegliche Ganzheiten* – so sagt man heute – *zu atomisieren,* das heisst: das Ganze-Umfassende, als das sich jegliche Welterscheinung vorerst einmal darstellt, in die denkbar kleinsten Teile zu zerlegen. Man hofft, dabei mehr vom Wesen der Dinge zu erfahren. Die Naturwissenschaft, im speziellen die Physik, hat so die Atome als «Bausteine» alles Materiellen «entdeckt».

Heute allerdings mehren sich die Stimmen gerade in den Reihen angesehener Naturwissenschafter, die eingestehen, dass uns diese ganze Entwicklung davon weggeführt hat, die Welt als Ganzes – und darum muss es uns letztendlich zumindest zu tun sein – zu verstehen. Dem von Goethe karikierten Schüler (scholar = Student) gleich stehen wir heute mehr denn je da: Dann hat er die Teile in seiner Hand – fehlt das geistige Band.» (Faust I, Schülerszene)

So viel (leider!) nur zur Charakterisierung des modernen Denkens.

Integrierendes Denken

Der *Epochenunterricht* ist das Kind eines grundlegend anderen Denkens. Hier soll es nämlich weniger um das Einprägen von möglichst vielen Einzelfakten als um das *Erleben und Erfahren von umfassenderen Einheiten* gehen. Nicht dass hier die Teile leichtfertig ignoriert würden. Es wird nur versucht, sie immer in grössere Zusammenhänge einzuordnen. Das entspricht einer Grundidee aller anthroposophischen Pädagogik. Der Epochenunterricht ist die entsprechende Form der unterrichtlichen Handhabung.

Wenn über drei bis vier Wochen Tag für Tag die ersten zwei Morgenstunden dem einen und bleibenden Fach gewidmet werden, haben die Kinder Gelegenheit, intensiv *in ein grösseres Stoffgebiet einzutauchen.*

Die Kinder werden damit auch zu einer gewissen Konzentration angehalten, die – wie sich in der Praxis zeigt – aber keineswegs erzwungen werden muss; sie entspricht einem natürlichen Bedürfnis des Kindes: zu verweilen.

Vergessen fördert Lernen

Das Entscheidende, ganz Neue und deshalb mit verständlicher Skepsis Aufgenommene kommt aber erst: Wir sprachen bisher von den *Formen des Lernens.* Jetzt muss aber vom *Vergessen* die Rede sein. Nach Ablauf der beschriebenen drei- bis vierwöchigen Arbeit kommt nämlich ein ganz anderes Fach – freilich in der gleichen Art – zur Behandlung. Danach wieder ein anderes. Das erste wird somit über Wochen nicht wieder aufgegriffen.

«Aber da vergessen die Kinder doch manches wieder», bekommt man zu hören. *Die Rudolf-Steiner-Schule ist nun in der Tat eine Schule, wo die Kinder vergessen dürfen.*

Zum Verständnis des Epochenunterrichts

«Wirkliches Lernen besteht ja niemals darin, dass einfach nur von aussen her Mitteilungen und Kenntnisse aufgenommen werden; es gewinnt vielmehr seine Fruchtbarkeit und Lebendigkeit erst dadurch, dass jede von aussen kommende Anregung etwas in der Seele Schlummerndes aufweckt und entzaubert. Viel wichtiger als der von aussen in den Menschen hereinschwingende ist der von innen antwortende Teil im Vorgang des Lernens.»

Emil Bock

Wir müssen nur unser Verständnis für das Phänomen des Vergessens erweitern. Vergessen bringen wir gewöhnlich in Verbindung mit einem unwiderruflichen Abhandenkommen. Das ist es aber, wie sich aus genauerer Beobachtung leicht ergibt, bei weitem nicht immer. *Vergessenkönnen ist vielmehr ein für erfolgreiches Lernen wesentliches Element.* Das wissensmässig Aufgenommene muss auf dem Weg zu seiner Verarbeitung vergessen werden können.

Das Alltagsleben macht seit alters her mit diesem instinktiven Wissen ernst. Etwa indem wir wichtige Entschlüsse in unserem Leben gerne «überschlafen». (Was nichts anderes heisst, als die Phase des Vergessens wirksam werden zu lassen.)

Oder: Wir alle machen die Erfahrung, wie ungelöste Fragen, Probleme, nachdem man sie einmal für eine gewisse Zeit zur Seite gestellt hat (d. h. vergisst), danach in völlig neuem Lichte dastehn und nicht selten eine überraschende Lösung bringen.

Innere Menschenbildung

Vergessen ist also nicht einfach gleichzusetzen mit dem Verlust des Aufgenommenen, sondern mit einer geheimen Verwandlung, Läuterung dessen, die darauf hinausläuft, das uns vorerst Fremde zu unserem Eigen zu machen; *Äusseres zu verinnerlichen, könnte man auch sagen.* Und da sind wir wieder bei einem wesentlichen Element der Waldorfpädagogik angelangt: bei der *Menschenschule.* Ihr geht es um innere Menschenbildung, nicht um äussere Wissensbereicherung. Schule als Ort menschlicher Entfaltung im breitesten Sinne.

Ein Beispiel aus dem Unterricht: Nachdem ich mit meinen Erstklässlern in zwei Epochen das erste Dutzend Buchstaben erarbeitet hatte, stellte ich gegen Ende dieser zweiten Epoche – mit einigem Schrecken zugegebenermassen – auch in meiner Klasse die landauf, landab üblichen Verdrehungserscheinungen (sprich: *Legasthenie*) bei einer ganzen Anzahl von Kindern fest. Diese schrieben also die B, D und P-Bäu-

che mal nach rechts, mal nach links weisend. Auch andere Buchstaben gerieten entsprechend ins Wanken. Ich war davon überrascht, weil ich mir tatsächlich alle erdenkliche Mühe gemacht hatte, die zur Einführung verwendeten Bilder so zu wählen, dass diese gefürchtete Klippe hätte umschifft werden sollen.

Angesichts dieser Tatsache tendierte der *«alte Schulmeister»* in mir natürlich danach, bei den unsicheren Kindern mit einem *intensiven Training* einzusetzen, um die richtigen Formen mechanisch-gewohnheitsmässig einzuschleifen.

Da aber das Ende der Epoche unmittelbar bevorstand, liess ich davon ab – mit einigem Gottvertrauen. Und siehe da: *Sechs Wochen danach, als ich mit einiger Spannung die dritte Schreibepoche in Angriff nahm, waren die beschriebenen Unsicherheiten fast restlos verschwunden.* Mit einer nie geahnten Selbstverständlichkeit, ohne jegliches «Pröbeln», ohne Eselsleiter, einfach so, erschienen jetzt alle Buchstaben korrekt.

Wahrhaft ein beglückendes Erlebnis – für beide Seiten. Bezeichnenderweise nahmen die Kinder allerdings kaum etwas davon wahr. Ich weiss heute, dass die zur Einführung verwendeten Bilder als Hilfe zum Verstehen der Buchstabenformen eben erst eigentlich zum Tragen kamen, nachdem ihnen vergönnt war, vom wachen Kopfbewusstsein in eine tiefere, unser Handeln massgeblich beeinflussende Bewusstseinsschicht abzusinken. *Dieser Prozess ist es, der aus dem Wissen das Können wachsen lässt.* Wissen allein ist Ballast, macht schwach. Erst das Können stärkt uns, macht tüchtig für ein langes, oft nicht leicht zu ertragendes Leben.

Daniel Wirz
Dollägerten
8934 Knonau

WETTBEWERB SCHWEIZ

Schweizer und in der Schweiz wohnende Ausländer der Jahrgänge 1950 bis 1964 beiderlei Geschlechts sind eingeladen, eigene unveröffentlichte Texte zum Stichwort Schweiz bis zum 30. April 1982 (generelle Fristverlängerung vorbehalten) zu senden an: «Wettbewerb Schweiz», Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft, Postfach 1278, 6000 Luzern.

Verantwortliche Hauptveranstalter: Schweizerische Staatsbürgerliche Gesellschaft und Verein für Schweizerische Eigenständigkeit (dem Gedankengut der einstigen Zeitschrift «Schweizer Spiegel» verpflichtet) zusammen mit dem Schweizer Spiegel Verlag, Zürich.

Erwünscht sind: Erzählungen, Bekenntnisse, Berichte, Skizzen, Gedichte, Chansons, Essais, Thesen – *zu Texten gestaltete Einfälle zum Stichwort Schweiz.* Direkt oder auch ganz indirekt sollen sie etwas aussagen über Schweizer, Schweizerinnen, unser Land: z.B. dessen Vielfalt, Widersprüche, Verbindendes, Idee, Verhältnis zur Völkerwelt, «hier leben», Unruhe der Jugend, Alternativen, Möglichkeiten. Die Texte können Fragen aufwerfen, in Frage stellen, Gesehenes, Erlebtes, Erdachtes bildhaft, poetisch, humoristisch, sachlich darstellen. Es sollen keine Parteiprogramme, ideologische Abhandlungen, sondern von eigenem Erleben getragene, persönliche Arbeiten sein. Beurteilt werden sie u.a. danach, ob sie echt, überzeugend, gehaltvoll, anregend, spannend, fesselnd wirken, gut aufgebaut und ansprechend geschrieben sind.

Die Manuskripte sollen mit Schreibmaschine geschrieben sein und 4 bis 12 A4-Seiten zu 35 Zeilen mit 4 bis 5 cm breitem linkem Rand umfassen. Für Gedichte und Chansons besteht kein Mindestumfang; doch können mehrere zusammen als einziger Beitrag abgegeben werden.

Bereit stehen mindestens 13 000 Franken für Preise.

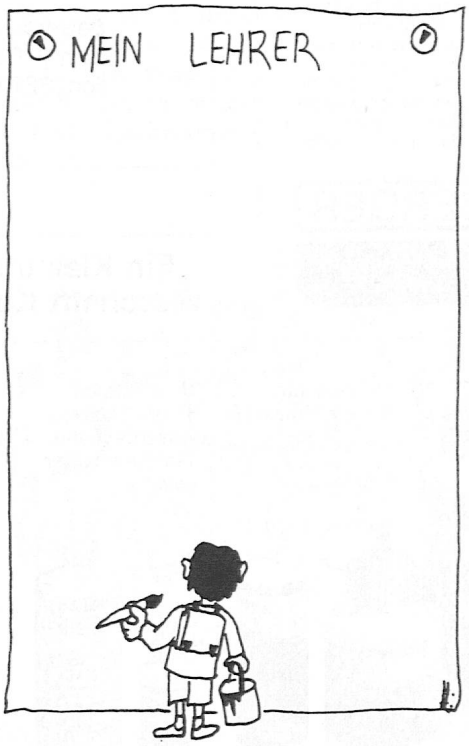
Das Manuskript muss einen eigenen Titel und ein Kennwort aufweisen. Ihm ist ein verschlossenes Kuvert beizulegen, das ein Blatt enthält mit Namen, Vornamen, Geburtsdatum, Bürgerort (Ausländer: Geburtsort und Nationalität) und Adresse des Autors; dieses Kuvert und das Personalienblatt sind auch mit dem Kennwort zu versehen. Zur Weiterleitung und/oder Rücksendung sind 80 Rappen Porto (in Briefmarken) beizulegen. Die Entscheide werden den Einsendern der ausgewählten Arbeiten mitgeteilt. Die nicht prämierten und nicht zur Publikation vorgesehenen Arbeiten werden zurückgesandt. Eine Haftung für allenfalls verlorengehende Arbeiten können die Veranstalter des Wettbewerbs nicht übernehmen. Die Einsender sind dringend gebeten, auf jeden Fall Kopien zu behalten.

Was denken Schüler über ihre Lehrer?

Was Schüler über ihre Lehrer denken, ist schwer zu ermitteln. Ein amerikanisches Wochenmagazin hat Dutzende von Schülern der Highschools interviewen lassen, um Einblick in ihre Beurteilung ihrer Lehrer zu bekommen. Hier ein paar Beispiele, die zu Vergleichen und Nachdenken anregen.

15jährige Mittelschülerin in Indiana: «Die Persönlichkeit des Lehrers spielt eine grosse Rolle. Der Lehrer soll unbedingt eine Atmosphäre um sich haben, die sagt: ‹Ich bin ein Lehrer›.»

16jähriger in Queens (New York): «Der Lehrer, den ich am meisten schätze, spricht über alle Dinge eingehend mit uns Schülern. Wir dürfen jederzeit Fragen stellen, und er gibt unermüdlich Antwort. Er beherrscht sein Wissen und seinen Lehrstoff vollständig und weiss eine Menge auch über andere Gebiete. Er ist immer hilfreich und besitzt einen ausgesprochen guten ‹sense of humor›.»



16jährige in Kalifornien: «Die Lehrer, die ich wirklich gern hatte, inspirierten mich und brachten mich zum Nachdenken. Sie waren ihrer Aufgabe hingegeben und liebten das Lehren. Wir Schüler konnten das fühlen, und nach einiger Zeit begannen wir die Dinge zu lieben, die sie lehrten. Unser Wissenschaftslehrer gab uns einen harten Stundenplan; wir mussten bei ihm wirklich hart arbeiten. Er war so gut, dass wir noch nach Jahren davon sprachen, was wir in seiner Klasse alles gelernt hatten.»

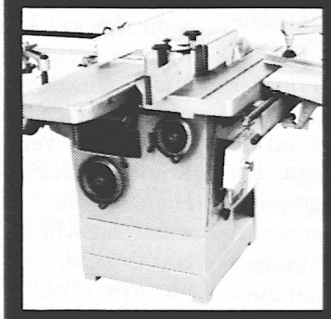
18jähriger in Virginia: «Viele Lehrer müssen als Unterhalter tätig sein. Das ist die einzige Art, wie sie die Aufmerksamkeit der Schüler im Unterricht fesseln können. Zurzeit gibt es viel Unruhe unter den Lehrern in Gestalt von Streiks, und sie verlangen nach höheren Gehältern. Unsere Gemeinden müssen lernen, wie wichtig gute Erziehung ist und dass dafür auch gezahlt werden muss. Andernfalls würden wir nur unerzogene, unqualifizierte Lehrer haben.»

W. Schweisheimer, New York (ead)

Werken – Basteln
Zeichnen und Gestalten

Überlassen Sie das HOLZ nicht dem Zufall

Verwenden Sie unsere Universalhobelmaschine.



Nur LUREM bietet Ihnen: Abrichten, dickenhobeln, kreissägen, kehlen, langlochbohren alles in einer Maschine. Massive Gusskonstruktion. SUVA-geprüft.

Verlangen Sie noch heute eine unverbindliche Dokumentation von:

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung. Täglich geöffnet, auch Samstagvormittag.

STRAUSAK AG, Holzbearbeitungs-Maschinen
2554 Meinisberg-Biel, Telefon 032/87 22 22

Erweitern Sie den Unterricht mit einer guten Schweizer

Tiefdruckpresse für Schule und Künstler

Kaltnadel, Ätzradierung, Kupferstich, Vernis mou, Aquatinta, Linol, Holzschnitt. Verlangen Sie unsere Informationsschrift «Drucken». Wir schenken Ihnen dazu eine kleine Kupferplatte für einen Versuch. Davon drucken wir Ihnen einen Gratisprobeabzug.
Flückiger AG, Belpbergstrasse 3, 3110 Münsingen, Tel. 031 92 08 77.

Halbe Holzklämmerli

für Bastelarbeiten geeignet, sorgfältig geprüft, kein Ausschuss, liefert
Surental AG, 6234 Triengen
Telefon 045 74 12 24

Zum Basteln

Kaninfelle, Kaninfellreste, Augen, Näsli

Franz Duss, Fellhandel, Tel. 073 23 23 01

Schulen von Kerzers

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 82/83 (1. April 82) für die Orientierungsstufe unserer Schulen (6. bis 9. Schuljahr, Sekundar- und Abschlussklassen) einen

Werklehrer

Nähere Auskunft erteilen Ihnen gerne Herr Hannes Thöni, Schuldirektor, Tel. 031 95 61 06, privat 031 95 50 21, und Herr Ueli Pfister, Werklehrer, Tel. 031 95 66 45.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 6. Februar 1982 zu richten an die Schuldirektion, 3210 Kerzers.

Die Schulkommission

Schärfmaschine Modell WSL für Handwerkzeuge

WSL, die unentbehrliche Schärfmaschine mit Wasserkühlung für Ihre Stechbeitel und Hobeleisen. Eine wirkungsvolle Nassschliffeinrichtung verhütet jegliche Erwärmung und verhilft zu längeren Standzeiten. Kein Funkenwurf ausserhalb der Maschine. Schnellstes Nachschärfen dank gleichbleibender Maschineneinstellung bis zur vollständigen Abnutzung der Schleifscheibe.

SCHNEEBERGER

W. Schneeberger AG Maschinenfabrik
4914 Roggwil BE Tel. 063-48 12 12

Ein Kleininserat verschafft Kontakte

Die gute Schweizer Blockflöte

Schweizer Qualität
Geistlich Qualität

Leim

Geistlich

Für alles, was verklebt werden soll, hat Geistlich den richtigen Leim. Echte Schweizer Qualität, in der Praxis erprobt und bewährt. Wir kennen uns aus im Leim, denn seit 130 Jahren sind wir im Leim daheim!

Ein Holzleim* für alle Holzarten.

*Diese Leime unterstehen nicht dem Giftgesetz.

Dieser Textilkleber* klebt waschfest alle Textilien, Leder usw.

Konstruvit*, der Weissleim, den jeder kennt und brauchen kann.

Kristallklar trocknender Vielzweckkleber für viele Werkstoffe.

Giftklasse 5S, Warnung auf Packungen beachten.

Wir sind im Leim daheim!

Hersteller: Ed. Geistlich Söhne AG, Abt. Klebstoffe, 8952 Schlieren

Praktische Hinweise

Kampf gegen die Zeitkrankheit «Aussatz des Herzens»

Walter Raaflaub (*1941) war Lehrer, Heimleiter, Taxifahrer, dann Lastwagenchauffeur und Lumpensammler im Dienste der Aussätzigenhilfe «Emmaus». Drei Jahre wirkte er als Freiwilliger in einem Lepraspital der Türkei und erfuhr die Not der Zeit und das Elend der Menschen. Sein Einsatz, seine Erlebnisse und Gedanken überzeugen; seine Hilfe ist beispielhaft (und geht weiter, nachdem er das Arztstudium abgeschlossen hat). In seinem Buch *Gestohlenes Gestern», Tagebuch eines Entwicklungshelfers* (Rotapfel-Verlag Zürich 1981, Fr. 22.50) sucht er Verständnis und Mithilfe im Kampf nicht nur gegen die Lepra, sondern gegen *Lieblosigkeit und Kälte,* Zeitkrankheiten, die er ohne falsches Pathos und legitimiert durch sein Wirken als Entwicklungshelfer und Arzt *«Aussatz des Herzens»* nennt. *J.*

«Santé» = Film und Lektionen zur Gesundheitserziehung

Der Film «Santé» (Produktion Schweizerische Fachstelle für Alkoholprobleme) zeigt, welche Probleme *Alkoholüberkonsum* hervorruft. Ein 15minütiger Film kann nur Fragen aufwerfen, Anregungen zu Diskussionen geben. Als *Unterrichtshilfe* (6. bis 8. Klasse) hat die Erziehungsabteilung der Schweizerischen Fachstelle für Alkoholprobleme *vier Lektionen zur (Anti-) Alkoholerziehung* ausgearbeitet.

Zunächst werden Alkoholprobleme bewusst gemacht und problematisiert, wobei der eigene Erfahrungsbereich der Schüler miteinbezogen wird. Hintergründe und Ursachen von Alkoholproblemen werden aufgezeigt. Da Alkohol- und Drogenprophylaxe nur dort wirksam werden, wo das *Verhalten* des Menschen sich ändert, wird der aktiven und persönlichen Auseinandersetzung der Schüler ganz besonderes Gewicht beigemessen. Durch *Rollenspiele* mit Themen aus dem Lebensbereich der Schüler werden eigene Bedürfnisse, Verhaltensweisen und Konflikte bewusst gemacht und hinterfragt; diese Auseinandersetzungen können persönlichkeitsbildend wirken und damit einer Drogenabhängigkeit vorbeugen.

Atlas der Schweiz

Zweite Ausgabe des thematischen Kartenwerkes

Im Auftrage des Bundesrates hat die Redaktionskommission unter der Leitung von Prof. E. Spiess, ETH Zürich, und das Bundesamt für Landestopographie (Reproduktionstechnische Arbeiten, Verlag) mit einer 10. Lieferung die zweite Ausgabe dieses Atlasses eröffnet. Damit findet das umfangreiche Werk von 1965 bis 1978 eine aktualisierte Fortsetzung. Die neue Lieferung 10 umfasst 13 Tafeln, die über Bevölkerung, Binnenwanderung, Beschäftigte, Tourismus, Aussenhandel u.v.a. Auskunft geben. Die sorgfältig zusammengetragenen Daten, die richtige Interpretation und die wohlüberlegte grafische Darstellungsart aller Redaktoren machen den Atlas der Schweiz zu einem wertvollen Nachschlagewerk. In der 2. Ausgabe finden sich auch einige Tafeln, deren Themen bisher noch nicht kartiert wurden.

Prospekte, Einzeltafeln, die neue 10. Lieferung und das Gesamtwerk sind im Buchhandel erhältlich.

Islam

Der Islam bildet das Thema der Doppelnummer 8/9/1981 der Monatszeitschrift «UNESCO-Kurier». Das mit acht Farbseiten und vielen Fotos versehene Heft enthält u.a. folgende Beiträge: Das Leben des Propheten; Der Koran; Die Sunna; Die Welt des Islam; Der Islam und die Offenbarungsreligionen; Ibn Battuta reiste 30 Jahre um die Welt; Die Mohammedaner in der UdSSR; Das Jahr der Hidschra; Was die Welt der muslimischen Wissenschaft verdankt; Islamisches Denken strebt zur Gemeinschaft; Die ökumenischen Traditionen des Islam; Mystik und Poesie; Moderne Architektur im Geiste des Islam.

Der in 26 Sprachen erscheinende «UNESCO-Kurier» behandelt kompetent und grafisch aufwendig Probleme aus aller Welt. Die Hefte sind eine Fundgrube für den Unterricht. Die deutsche Ausgabe, in der Schweiz hergestellt, kann in Bern bei der Nationalen Schweizerischen UNESCO-Kommission oder bei Hallwag bestellt werden.

Wechsel im Präsidium der Apparatekommission des SLV

Peter Mäder, Flawil, der die Apko seit 1975 sehr initiativ und erfolgreich führte, hat sein Amt seinem Nachfolger *Andreas Eggenberger, Hauptstrasse 120, 4126 Bettingen,* übergeben. Wir bitten um Vormerknahme im «Grauen Büchlein» (Beilage zum Lehrerkalender), Seite 11.

Bei dieser Gelegenheit seien die *Aufgaben der Apparatekommission,* wie sie im vom ZV erlassenen Reglement aufgeführt sind, in Erinnerung gerufen:

Prüfung und Begutachtung von Unterrichtshilfen (Apparate, Geräte und dergleichen) auf ihre Eignung für die Schule.

Ausarbeitung von Vorschlägen an Hersteller für die Neu- und Umgestaltung von Apparaten und Geräten.

Organisation von Kursen (z.B. Experimentierkurse) für Lehrkräfte

- zur Handhabung von Unterrichtshilfen,
- zum didaktischen und methodischen Einsatz von Unterrichtshilfen.

Bereitstellen von Informationen über

- bauliche Einrichtungen für den naturwissenschaftlichen Unterricht,
- einschlägige Normen, Richtlinien und Vorschriften,
- Verzeichnisse von Unterrichtshilfen

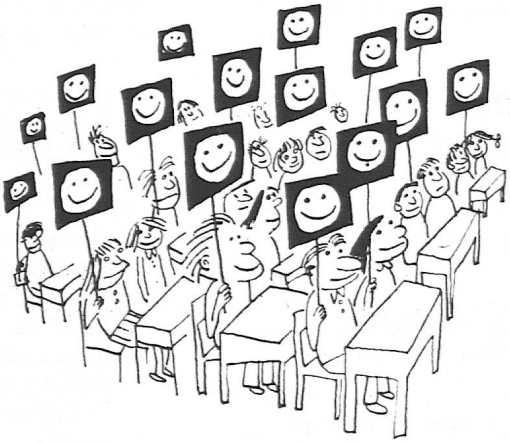
Beratung von Lehrern und Behörden beim Anschaffen von Unterrichtshilfen und beim Einrichten von Schulsammlungen.

Bekanntmachung von Beschlüssen und Empfehlungen der Kommission

- an die Erziehungsdepartemente der Kantone,
- an die Lehrerschaft durch die pädagogische Presse.

Mitarbeit der Mitglieder in ihren Kantonen auf allen einschlägigen Gebieten.

Anfragen an die Apko, Wünsche, Anregungen usw. können jederzeit auch dem Sekretariat SLV zur Weiterleitung eingereicht werden.



Schüler lehren Lehrer

Nabil El-Solami in «Elternhaus und Schule» (Ost-Berlin)

Kinderspital Zürich
Universitäts-Kinderklinik

Auf Frühjahr 1982 suchen wir für die Betreuung von Patienten in der Gruppe

eine(n) Werklehrer(in)

Es handelt sich um eine Halbtagesstelle.

Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne Fräulein A. Mühlemann, Werklehrerin, Tel. 01 251 22 44, zwischen 08.00 und 09.00 Uhr.

Schriftliche Bewerbungen mit Diplom- und Zeugniskopien sind zu richten an das Kinderspital Zürich, Personalbüro, Steinwiesstrasse 75, 8032 Zürich.

Schulgemeinde Richterswil

An unserer Schule sind auf Beginn des Schuljahres 1982/83 folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sonderklasse A
(Teilpensum 18/30, ab 1983 Vollpensum)

1 Lehrstelle an der Oberschule

Unsere Schule bietet alle Möglichkeiten für einen zeitgemässen Unterricht. Die Gemeindezulage entspricht den Höchstansätzen und wird bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir freuen uns auf Ihre Bewerbung, die Sie bitte sofort oder wenn irgendwie möglich bis am 1. März 1982 richten an: Herrn M. Zellweger, Alte Wollerauerstrasse 36, 8805 Richterswil.

Die Schulpflege

Realschule Luchsingen GL

sucht auf Frühjahr 1982 (Schulbeginn 19. April 82) einen

Reallehrer oder einen Lehrer der Oberstufe oder einen geeigneten Primarlehrer

Kollegiales Team, Besoldung gemäss Kanton.

Auskunft erteilt:
HR. Brütsch, Schulvorsteher, Telefon 058 84 10 41/ 84 37 23 P, oder G. Truttmann, Schulpräsident, Telefon 058 84 35 70/81 35 70 G

Bewerbungen schriftlich bis am 5. Februar 1982 an den Schulpräsidenten, Gerhard F. Truttmann, Bödeli, 8775 Luchsingen.

Die Schweizerschule in Mexico-Stadt

sucht:

3 Primarlehrer für die Unterstufe (1., 3. und 4. Klasse)

1 Sekundarlehrer phil. II für den Mathematik-, Biologie- und Physikunterricht in den drei Sekundarklassen

Anforderungen:
- zwei bis drei Jahre Unterrichtserfahrung in der Schweiz
- Spanischkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung (der Unterricht erfolgt in **deutscher** Sprache)

Vertragsdauer:
Drei Jahre oder vier Jahre bei bezahltem Heimaturlaub nach zwei Jahren (freie Hin- und Rückreise)

Beginn des Lehrauftrages: September 1982

Anmeldetermin: 10. Februar 1982

Auskünfte und Anmeldungsformulare erhalten Sie beim Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, 3000 Bern 16, Tel. 031 44 66 25.

Oberstufenschulgemeinde Seuzach

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule eine

Sekundarlehrstelle phil. I
(wenn möglich mit Lehrbefähigung für Englisch)

neu zu besetzen. – Die Besoldung entspricht den Höchstansätzen des Kantons Zürich. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Eine spätere Wahl ist möglich.

Der Oberstufenschulkreis Seuzach mit 18 Klassenlehrern umfasst die in unmittelbarer Nähe von Winterthur gelegenen Gemeinden Seuzach, Hettlingen, Dinhard und Dägerlen.

Bewerberinnen und Bewerber wenden sich zwecks unverbindlicher Auskünfte an den Hausvorstand II, Herrn R. Popert, Sekundarlehrer, Telefon privat 052 38 15 79. Wir laden Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung versehen mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn E. Dähler, Gladiolenstrasse 7, 8472 Seuzach, zu senden.

Die Oberstufenschulpflege

Kurse / Veranstaltungen

Tagung Kind und Fernsehen

22. Januar Paulus-Akademie, *Zürich*
29. Januar Zentrum Bürenpark, *Bern*

Es wird ein Modell für die Durchführung eines Elternabends zum Problem Kind und Fernsehen und zur Freizeitgestaltung erarbeitet.

Detailprogramm: Kontaktstelle Boutique 2000, 4566 Kriegstetten.

Zürcher Bibliothekarenkurse 1982/83

Nach den Sommerferien 1982 führt die Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, Postfach, 8025 Zürich, wieder einen *Kurs für nebenamtliche Bibliothekare* durch, der bis Februar 1983 dauert (Grundausbildung und Anpassung an neue Entwicklungen). Kosten Fr. 200.– (Ausserkantonale Fr. 300.–).

Interessenten können sich beim Kurssekretariat der Zentralbibliothek Zürich *voranmelden* unter Angabe von Name und Adresse, delegierender Bibliothek sowie des gewünschten Kurstypus I (mit Abschlussprüfung) oder II. Die Bewerber erhalten dann rechtzeitig das detaillierte Kursprogramm mit den Unterlagen zur definitiven Anmeldung.

Rätoromanisch

10. Einführungskurs vom 12. bis 23. Juli 1982 in Samedan

Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch (putèr) und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturguts. Kurssprachen: Deutsch und Romanisch.

Seit 1973 veranstaltet die Fundaziun Planta in Samedan jeden Sommer einen Kurs zur Einführung in den praktischen Gebrauch des Oberengadiner Romanisch und in das Verständnis des rätoromanischen Kulturguts. Das Programm des zweiwöchigen Kurses umfasst zunächst einen sprachlichen Teil auf drei Stufen: Dieser vermittelt dem Teilnehmer die Grundzüge des Romanischen und die Kenntnisse, die es ihm ermöglichen, sich in Alltagssituationen korrekt auszudrücken. Der landeskundlich-kulturelle Teil des Kurses bietet Referate, Seminare, Begegnungen mit Einheimischen, Besichtigungen, Exkursionen und gesellige Anlässe. In der zweiten Kurswoche wird ausserdem für fortgeschrittene Interessenten eine rätoromanische Arbeitswoche mit einem etwas anspruchsvolleren Programm veranstaltet.

Detailprogramm und Auskünfte: Sekretariat Sommerkurs Romanisch, 7503 Samedan.

FRÜHJAHRS-SKIWOCHEN 1982

Der Lehrerturnverband des Kantons St. Gallen lädt Lehrerinnen und Lehrer aller Kantone zu den folgenden Skiwochen freundlich ein:

1. Skitourenwoche Splügen

Wädenswilerhaus, Splügen 1457 m

Samstag, 3. April bis Donnerstag, 8. April 1982

Touren auf Guggernüll, 2886 m, Kirchalphorn, 3039 m, Surettahorn, 3027 m, Piz Tambo, 3279 m usw. Nachmittags Gelegenheit zum Pistenfahren und Langlaufen. Besprechung von Fragen des Tourenfahrens. Vorbereitung von Touren und Kartenlesen.

Für mittlere bis gute Fahrer mit Ausdauer und Erfahrung abseits der Pisten.

Kosten:

Fr. 190.– für Unterkunft und Matratzenlager, Vollpension und Leitung. Für sanktgallische Teilnehmer ca. Fr. 170.–

Anmeldungen:

Bis 1. März 1982 an: Peter Ackermann, Wolfgangstrasse 41, 9014 St. Gallen, Tel. 071 27 65 73. Platzzahl beschränkt.

Das Rheinwald ist ein grossartiges Berggebiet, das jedem Freund des Tourenfahrens unvergesslich bleibt. Es können auch Angehörige von Kolleginnen und Kollegen an der Tourenwoche teilnehmen.

2. Skiwoche am Pizol

Skihaus Gaffia, 1862 m, Matratzenlager oder Zimmer mit Bad oder Dusche/WC

Ostermontag, 12. April, bis Samstag, 17. April 1982

Geführte Gruppen, Fahren in Fähigkeitsklassen

für Lehrerinnen und Lehrer sowie Angehörige und Bekannte, sofern Plätze im Skihaus zur Verfügung stehen. Bitte frühzeitig anmelden.

Kosten:

Matratzenlager, Vollpension Fr. 220.–; neue Doppelzimmer mit Dusche/WC, Vollpension Fr. 285.–.

Anmeldungen:

Bis 1. März an: Oswald Zogg, Mitteldorf, 8890 Flums

Für Anfänger ungeeignetes Gelände.

3. Skiwochen in St. Moritz

Hotel Laudinella St. Moritz Bad, mit Zimmern zu 4, 5 oder 6 Betten. Auf Wunsch und gegen Aufpreis 1er-, 2er- oder 3er-Zimmer mit und ohne Komfort (Dusche/Bad).

Kurs 1: Samstag, 27. März, bis Mittwoch, 31. März 1982; Kurs 2: Mittwoch, 31. März, bis Sonntag, 4. April 1982; Kurs 3: Sonntag, 4. April, bis Donnerstag, 8. April 1982; Kurs 4: Donnerstag, 8. April, bis Ostermontag, 12. April 1982; Kurs 5: Ostermontag, 12. April, bis Freitag, 16. April 1982; Kurs 6: Mittwoch, 14. April, bis Sonntag, 18. April 1982.

Es können auch 2 oder 3 zusammenhängende Kurse, ferner in begründeten Fällen «Zwischenzeiten» gebucht werden.

Eintritt in Kurs 1 ist auch am Sonntag möglich.

Geführte oder selbständige Gruppen, Ausbildung und Fahrten hauptsächlich im Corviglia–Piz Nair-Gebiet, auf Wunsch auch Fahrten nach Corvatsch oder Diavolezza. Möglichkeiten zu kleineren Touren oder zu freiem Langlauftraining.

Kosten:

Fr. 168.– (pro Übernachtung Fr. 42.–)
Teilnehmer unter 20 Jahren erhalten eine Ermässigung je nach Alter.
Im Betrag von Fr. 168.– sind inbegriffen: Abendessen, Übernachten, Morgenessen, Service und Leitung. Skitageskarten zu ermässigten Preisen.

Anmeldungen:

Bis 15. Februar 1982 an: Hansjörg Würmli, Schlatterstrasse 18, 9010 St. Gallen, Tel. 071 24 18 59. Bitte Angabe der gewünschten Kurse.

Bemerkungen:

Es können auch Anfänger sowie Angehörige von Lehrerinnen und Lehrern aufgenommen werden. Spezielle Anfängergruppen werden allerdings nur bei genügender Teilnehmerzahl geführt (Einzelunterricht in der offiziellen St. Moritzer Skischule).

11. «HITZKIRCHER FERIENKURSE» 1982

12. bis 16. Juli 1982, Hitzkirch im Luzerner Seetal.

Kurs 1: **Das Judentum**
Kurs 2: **Luzernerland – lebendiger Kulturraum**
Kurs 3: **Schultheater**
Kurs 4: **Zusammenarbeit im Lehrerkollegium**
Kurs 5: **Wasser**
Kurs 6: **Texte schaffen – Rechtschreibung**
Kurs 7: **Gestalterische Techniken**
Kurs 8: **Chor- und Tanzwoche**
Kurs 9: **Werken mit Holz**

Einer- und Zweierzimmer stehen im Lehrerseminar zur Verfügung.

Der *Spezialprospekt* kann bezogen werden bei: *«Hitzkircher Ferienkurse», Postfach 26, 6285 Hitzkirch, (Tel. 041 85 10 20).*

Letzter Anmeldetermin: 1. Mai 1982.

Schule Dietikon

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist an unserer Schule die Stelle einer

Rhythmiklehrerin

neu zu besetzen.

Umfang:
ca. 14 Stunden pro Woche

Arbeitsgebiet:
Sonderklassen A und Sprachheilkindergärten

Besoldung:
Gemäss Besoldungsverordnung der Stadt Dietikon

Anforderungen:
Abgeschlossene Ausbildung als Rhythmiklehrerin

Die Schulbehörden freuen sich über die Bewerbung tüchtiger Fachkräfte. Es erwartet Sie ein kollegiales Lehrerteam und eine fortschrittliche Schulpflege.

Dietikon ist verkehrstechnisch sehr gut und schnell erreichbar.

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Hrn. J.-P. Teuscher, Postfach, 8953 Dietikon 1, der Ihnen auch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung steht. Telefon Bürozeit: 01 740 81 74.

Die Schulpflege

Schulgemeinde Wolfenschiessen NW

Der Schulrat von Wolfenschiessen sucht auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (23. August 1982) einen

Sekundarlehrer phil. I

Die Gemeinde Wolfenschiessen führt eine dreistufige Sekundarschule mit 4 Abteilungen. Die Gemeinde liegt im Engelbergertal inmitten eines herrlichen Wander- und Skigebietes (Engelberg–Trübsee–Titlis, Haldigrat, Bannalp). Wer naturverbunden ist und eine gesunde, kräftige Bergjugend schätzt, wird sich schnell einleben und wohlfühlen.

Anstellungsbedingungen und Besoldung gemäss kantonaler Gesetzgebung.

Anfragen und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind zu richten an Heinz Mathis, Schulpräsident, 6386 Wolfenschiessen. Tel. 041 65 13 20 oder 65 13 10.

Reformierte Kirchgemeinde Küsnacht

Wir suchen initiative(n), aufgeschlossene(n), jüngere(n)

Jugendleiter(in) als kirchliche(n) Mitarbeiter(in)

Aufgabenbereich:
- Verantwortung für die offene Jugendarbeit
- Religionsunterricht an der Oberstufe (Besuch des Katechetenkurses kann nachgeholt werden)
- Mithilfe bei der kirchlichen Gemeindearbeit

Besoldung entsprechend Alter und Ausbildung im Rahmen unserer Besoldungsverordnung.

Nähere Auskunft erteilt Pfr. P. Leupin, Theodor-Brunner-Weg 3, 8700 Küsnacht, Tel. 01 910 70 26.

Bewerbungen sind zu richten an die Jugendkommission der reformierten Kirchenpflege, Untere Heslibachstrasse 2, 8700 Küsnacht.

Bezirksschulen Höfe

Wir suchen auf Schuljahrbeginn, 26. April 1982,

an die Sekundarschule Freienbach

2 Sekundarlehrer(in) mit Teilzeitpensum

an die Realschule Freienbach

1 Reallehrer(in) mit Teilzeitpensum (evtl. Primarlehrer)

Die Besoldung erfolgt nach kantonaler Verordnung. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind an Voser Viktor, Schulpräsident, Etzelstrasse, 8834 Schindellegi, zu richten.

Der Bezirksschulrat

KSA Kindergärtnerinnen-Seminar Amriswil

Auf den Schulbeginn Frühjahr 1982 suchen wir eine Lehrkraft für das Fach

Zeichnen

Es handelt sich um ein Teilpensum von 6 Lektionen pro Woche. Aufgeschlossene Bewerber(innen), die sich über eine entsprechende Ausbildung ausweisen können und gerne im Team einer jungen Schule mitarbeiten möchten, melden sich unter Beilage von Ausbildungs- und Arbeitsausweisen bei der Schulleiterin, Frau V. Hefti, Kindergärtnerinnen-Seminar, Kirchstrasse 12, 8580 Amriswil, Tel. 071 67 50 70. Hier erhalten Sie auch nähere Auskunft.

Sattgeworden an den Medien

2½ Tage: 19. bis 21. April 1982 im Bildungshaus Matt, Schwarzenberg

Wir analysieren mit Stanislav Bor, Filmautor und Regisseur, Filme und Fernsehsendungen, suchen die Zusammenhänge zwischen dem menschlich-ideologischen Profil des Autors und seinem Werk. Wir analysieren unsere Empfindungen und unser Verhalten nach einem gemeinsamen Fernsehabend, freie Gespräche zum Thema.

Der Kurs wird von der SKAUM *finanziert: daher kein Kursgeld.*

Vollpension zu Lasten der Teilnehmer: ca. Fr. 90.– pauschal.

Anmeldungen bis Ende Januar 1982 an die Lehrerfortbildung des Kantons Luzern, Postfach, 6285 Hitzkirch (041 85 10 20).

Schweizerisches Mini-Handball-Turnier

Sonntag, den 21. März 1982 in den Turnhallen des Bäumlihofgymnasiums in Basel.

Spielberechtigt sind Mädchen und Buben der Jahrgänge 1971 und jünger (wenn möglich gemischte Mannschaften).

Eingeladen sind handballspielende Vereine, Jugendriegen von Turnvereinen, *Schülermannschaften, Spielgemeinschaften* usw. Gespielt wird auf reduzierten Spielfeldern mit 1,60 m hohen Toren. Pro Mannschaft 1 Torhüter und 5 Feldspieler sowie eine beliebig grosse Anzahl Auswechselspieler.

Anmeldungen bis spätestens 15. Februar 1982 an Peter Roth, Postfach 121, 4027 Basel.

Landschulwochen/Steinzeitliches Werken

Die Galerie Dreispitz in Thunstetten bei Langenthal führt ab Frühjahr 1982 *Landschulwochen (auch Wochenende möglich) für das 3., 4. und 5. Schuljahr* durch: Lagerleben in Wohnhütten der frühen Mittelsteinzeit. Steinzeitliches Werken.

Daselbst *Urgeschichts-Ausstellung* «Der Mensch zur Stein- und Bronzezeit». Ab Januar bis Mai 1982.

Auskunft und Programme durch Fritz Waldmann, Galerie Dreispitz, 4922 Thunstetten, Telefon 063 43 14 47

Frühlingssingwoche

12. bis 18. April 1982, im Lihn, Filzbach GL

Leitung: *Chor:* Alfred Vogel; *Volkstanz:* Heidi Schmid; *Orchester:* Daniel Schmid; *Blockflöten:* Christian Schmid, Margrit Anner, Johannes Schmid; *Singen, Tanzen und Musizieren mit Kindern* (ab Kindergarten-Alter): Käthi Schmid, Ruth Nebiker, Heidi Fretz, Cornelia Wirz.

Auskunft und Anmeldung: Christian und Heidi Schmid, Wachtstrasse 26, 8134 Adliswil, (Tel. 01 710 70 18).

10. Ski- und Tanzwoche Arosa 1982

28. März bis 3. April 1982

Skifahren und Tanzen sollen den Kursteilnehmern vorab Freude bereiten, gleichzeitig werden aber auch persönliche Fertigkeiten geschult. *In 5 verschiedenen Stärkeklassen* (keine Anfänger!) unterrichten die Skilehrer täglich von 9 bis 13 Uhr. Ab 17 Uhr werden im Hotel *Gruppentänze aus aller Welt* mit dem Tanzlehrer geübt.

Tanzlehrer: Michael Hepp, Stuttgart
Skilehrer: Schweizerische Skiinstruktoren
Unterkunft: Hotel Isla, Arosa

Auskünfte und Anmeldung durch: Hannes Grauwiller, Niederbach, 3431 Schwanden i. E., Telefon 034 61 25 15.

Fortbildungskurse zum Thema Berufswahl und Jugendarbeit

30. März bis 1. April 1982:

Soziale und pädagogische Berufe

Sozialarbeit, Heimerziehung, Heilpädagogik, Erwachsenenbildung

28. bis 30. April 1982:

Älterwerden in der Arbeit mit jungen Menschen

Besinnung, Erfahrungsaustausch und Suche nach Lösungen.

5. bis 7. Mai 1982:

Berufsleute, die sich mit Abfall beschäftigen

16. bis 18. Juni 1982:

Berufliche Einsatzmöglichkeiten im Tourismus

8. bis 10. November 1982:

Karriere – Karrieren

Anmeldungen: Schulungssekretariat des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung (SUB), Telefon 01 251 55 42. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Einganges berücksichtigt.

Kursgeld (je nach Teilnehmerzahl und Aufwendungen) etwa Fr. 120.– bis Fr. 140.–. Die Kurse finden in der Regel in Bildungszentren statt, Unterkunft und Verpflegung sind am Kursort zu bezahlen.

Dr. Andreas Bächtold
Behinderte Jugendliche: Soziale Isolierung oder Partizipation?
Ergebnisse einer repräsentativen Umfrage.
478 Seiten, 106 Tabellen. Kart. Fr. 48.–
haupt für bücher Falkenplatz 14 3001 Bern 031/23 24 25

Lagerleiter gesucht

Für unsere Ferienlager für Auslandschweizerkinder im Alter von 10 bis 15 Jahren suchen wir:

Hauptleiter(innen)
Leiter(innen)
Köche/Köchinnen

Zeit: Juli und August

Wir erwarten:

- pädagogische oder sozialpädagogische Ausbildung und/oder
- Praxis im Umgang mit Kindern
- hauswirtschaftliche Ausbildung und/oder
- Erfahrung im Kochen für Gruppen (Köche, Köchinnen, *Hausfrauen)*
- Fremdsprachen
- Freude an Teamarbeit
- Einsatz von 3 Wochen
- Mindestalter von 18 Jahren
- Schweizer Nationalität

Wir bieten:

- grossen Gestaltungsspielraum
- kleine Tagesentschädigung
- freie Kost und Logis, Spesenvergütung
- Unfall- und Haftpflichtversicherung
- eigene Kinder können unentgeltlich mitgenommen werden

Auf Ihre telefonische oder schriftliche *Kontaktaufnahme* freut sich Frl. Dolores Lier, Pro Juventute, Seefeldstrasse 8, 8022 Zürich, Telefon 01 251 72 44.

In einem Lager für Körperbehinderte helfen

Die Schweizerische Vereinigung der Gelähmten (ASPr/SVG), eine Selbsthilfeorganisation mit rund 1300 körperbehinderten und 1200 nichtbehinderten Mitgliedern, organisiert auch 1982 wieder Ferien- und Sportlager. Für diese Lager braucht es *freiwillige Helfer und Helferinnen* (nicht unter 19 Jahren). Geboten wird freie Station, Vergütung der Reisespesen und ein Taschengeld, aber kein Lohn.

Anmeldung beim Zentralsekretariat ASPr/SVG, I. De Montolieu 98, Case Postale 151, 1000 Lausanne 24 (Tel. 021 33 41 42).

Daten 1982

Ferienlager

Montana: 3. bis 17. Juli 1982; Eichberg SG: 31. Juli bis 13. August 1982; Magliaso TI: 16. bis 28. August 1982; Wasserwendi/Hasliberg BE: 11. bis 25. September 1982; Gwatt BE: 28. August bis 8. September 1982.

Sportlager

Schürmatt AG: 12. bis 23. Juli 1982; Gwatt BE: 25. Juli bis 6. August 1982.

Schule Dietikon

Für den Logopädischen Dienst der Schule Dietikon suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982)

tüchtige Logopädin oder Logopäden

zur Behandlung von Kindern mit Sprachstörungen und mit Lese-Rechtschreib-Schwäche. Es handelt sich um Einzel- und Gruppentherapie.

Wir bieten Ihnen:
- volle Stelle mit 28 Wochenstunden
- angenehme Zusammenarbeit
- Besoldung gemäss den kantonalen Ansätzen für Sonderklassenlehrer
- Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre

Wir freuen uns, wenn Sie an der Übernahme einer solchen Stelle interessiert sind. Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne der Chef des Logopäd. Dienstes, Hr. Jürg Salzmann (Tel. G: 42 33 11 und P: 740 33 25), oder das Schulsekretariat. Ihre vollständigen Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte an folgende Adresse: Schulsekretariat, Postfach, 8953 Dietikon (Tel. 01 740 81 74).

Primarschule Thalheim

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist unserer Schule infolge Aufhebung einer provisorischen Lehrstelle ein

Teilpensum Turnen

zu besetzen. Es handelt sich um mindestens 6 Wochenstunden mit Mädchen und Knaben.

Interessenten sind gebeten, die Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Präsidentin der Primarschulpflege Frau R. Benz, Oberdorf, 8479 Thalheim, zu senden.

Die Schulpflege

Freie Evangelische Schule Zürich 1

Auf Beginn des Schuljahrs 1982/83 suchen wir einen

Sekundarlehrer math.-naturw. Richtung

Wer möchte mit uns in einer überschaubaren evangelischen Schule zusammenarbeiten?

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an das Rektorat, Waldmannstrasse 9, 8001 Zürich, Tel. 01 251 51 91.

Heim für 26 geistig Behinderte

sucht baldmöglichst und auf 1. Juli 1982

je eine Mitarbeiterin

(evtl. auch ohne spezielle Ausbildung)

Wenn Sie es schätzen, in einem kleinen Team mitzuarbeiten, gerne vielseitige Aufgaben übernehmen und dabei möglichst oft unsere Behinderten zuziehen, wird Ihnen diese Stelle gefallen.

Wir bieten: Angenehmes Arbeitsklima, 5-Tage-Woche, zeitgemässe Entlöhnung.

Gerne geben wir Ihnen nähere Auskunft und zeigen Ihnen unverbindlich unseren Betrieb.

Wir freuen uns auf Ihr Telefon **(01 980 08 74)** oder Ihre schriftliche Bewerbung an: **Familie F. Ganz-Furrer, Heim zur Mühle, 8124 Maur-Uessikon ZH (am Greifensee).**

Oberstufenschule Dielsdorf

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir an unsere Oberstufenschule

2 Real- und Oberschullehrer

Wir laden Sie freundlich ein, Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Wahlkommission, Herrn Claus Bolanz, Gumpenwiesenstrasse 14, 8157 Dielsdorf, zu richten. Nähere Auskunft erteilt gerne unser Hausvorstand, Herr Jörg Weiss, Telefon 01 853 18 16.

Die Oberstufenschulpflege

Schule Opfikon-Glattbrugg

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 am 20. April 1982 sind an unserer Schule

1 Lehrstelle Sonderklasse D Mittelstufe

1 Lehrstelle an der Realschule

1 Lehrstelle an der Sekundarschule, phil. I,

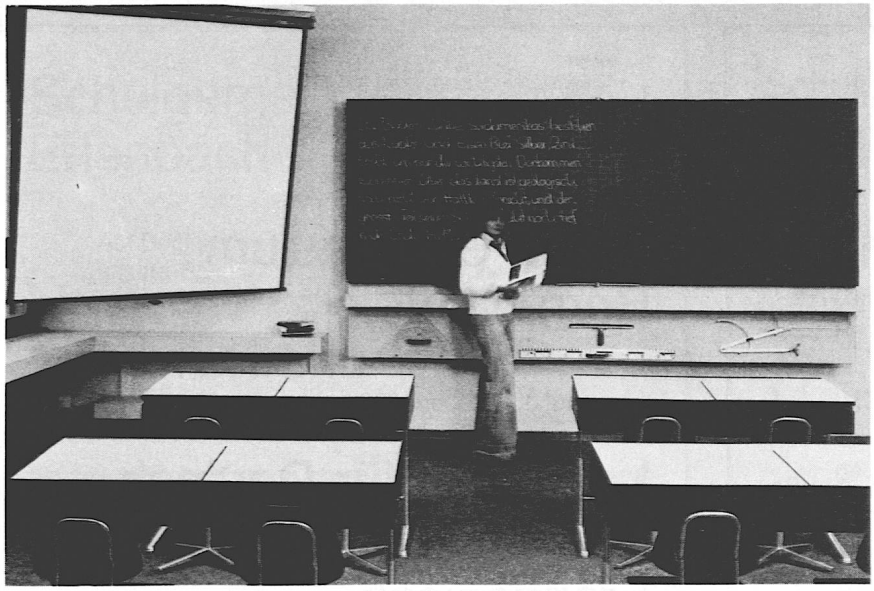
zu besetzen.

Ferner suchen wir auf den gleichen Zeitpunkt

1 Legasthenie-Therapeutin für ca. 12 bis 14 Wochenstunden

Wir bieten Ihnen ein angenehmes Schulklima mit guter Kollegialität und einer aufgeschlossenen Schulpflege. Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Ihre Bewerbungen wollen Sie bitte mit den üblichen Unterlagen an das Schulsekretariat, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, Telefon 01 810 51 85, richten. Nähere Auskünfte erteilt Ihnen gerne der Präsident der Schulpflege, Herr Werner Abegg, Telefon privat 01 810 74 55 oder Geschäft 01 810 44 33.



Schwertfeger Wandtafelbau AG
Riedbachstrasse 151
3027 Bern
Telefon 031 56 06 43

Unser Fabrikationsprogramm:

- Wandtafeln
- Projektionswände
- Ansteckbretter
- Klettenstoffwände
- Magneto-Trennwände
- Schränke

Abteilung für das höhere Lehramt der Universität Bern

Kunstgewerbeschule der Stadt Bern

Anmeldung zur

Ausbildung von Kandidaten des höheren Lehramtes im Zentralfach Zeichnen (Zeichenlehrer)

Studienbeginn Herbst 1982

Gestützt auf die Verordnung über die Ausbildung, Prüfung und Diplomierung von Kandidaten des höheren Lehramtes vom 22. November 1977 haben die Interessenten für das Zentralfach Zeichnen die reglementarischen Immatrikulationsbestimmungen der Universität Bern zu erfüllen und eine Eignungsprüfung zu bestehen.

Die Inhaber eines in einem regulären Ausbildungslehrgang erworbenen Primarlehrerpatentes sind für diesen Studiengang von den Ergänzungsprüfungen dispensiert.

Die Eignungsabklärung wird nach folgendem Terminplan durchgeführt: Ab 1. März 1982 werden Vorbereitungsaufgaben abgegeben. Vor der Anmeldung zur Prüfung haben sich Interessenten mit den gelösten Vorbereitungsaufgaben und einer repräsentativen Dokumentation weiterer gestalterischer Arbeiten beim Vorsteher des Zeichenlehrerseminars zu einem Gespräch einzufinden.

Anmeldeschluss: Montag, 3. Mai 1982
Eignungsprüfung: Freitag und Samstag, 7. und 8. Mai 1982.

Die Vorbereitungsaufgaben und Anmeldeformulare können bezogen werden beim Sekretariat der Kunstgewerbeschule der Stadt Bern, Schänzlihalde 31, Postfach 53, 3000 Bern 25 (Telefon 031 41 05 75), wo auch Gesprächstermine vereinbart werden.

Kunstgewerbeschule der Stadt Bern
sig. O. Scheiwiller, Direktor

Das Spinett

die sinnvolle Variante zum Klavier

Tokai-Spitzenqualität aus Japan, konkurrenzloser Preis **Fr. 4400.–**

Grösste Auswahl. Über 30 Klaviere in verschiedenen Farben und Hölzern. Pianos ab **Fr. 3900.–**, Spinette ab **Fr. 4400.–**, Flügel ab **Fr. 12 000.–** Seriöse Beratung durch Klavierfachmann und dipl. Musiklehrer F. Bria. Vermietung – Verkauf – Service – Garantie – Beste Referenzen. Lieferant der Musikschulen in der Region

Bria, Tann-Rüti

Pianohaus, Hauptstrasse 25, Telefon 055 31 54 02

Altershalber verkaufen wir sofort günstig eine grosse Anzahl von den schönsten und besten, spielfertigen

Meistergeigen – Viola – Celli und Bögen

vom Studio- bis zum Solisteninstrument. Sie werden staunen.

Fam. H. Fontana, CH-4418 Reigoldswil BL (Nähe Gondelbahnstation, im Steinbruchhaus) Tel. 061 96 12 52 (ausser samstags).

Die Tageslichtprojektion mit Schwan-STABILO OHP wird ein Erfolg!

Schreibgeräte in 8 Farben gibt es als **STABILO OHP**-Faserschreiber superfein, fein, mittel, breit (wasserlöslich und wasserfest)

STABILO OHP-Farbstifte mit satter Farbabgabe (die nicht austrocknen können)

Schwan-STABILO führt auch Folien und das gesamte Zubehör-Programm für die Overheadprojektion.

Schwan-STABILO

Verlangen Sie Prospektunterlagen für das gesamte Schwan-STABILO OHP-Zubehör!

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Hermann Kuhn, Generalvertretung für die Schweiz, Postfach 8062 Zürich

Schulgemeinde Enggenhütten AI

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1982/83 eine(n)

Primarlehrer(in)

für die Unter- und Mittelstufe

«Schöne, sonnige Lehrerwohnung.»

Interessenten sind freundlich eingeladen, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an folgende Adresse zu richten: Herrn Josef Knechtle, Schulpräsident, Enggenhütten, 9054 Haslen (Tel. 87 29 24).

Weitere Auskünfte erteilt auch das kant. Schulinspektorat (Tel. 87 21 11).

Schulpflege Bennwil

Nach 18jähriger Tätigkeit an unserer Mittelstufe und Realschule verlässt uns unser Lehrer infolge Weiterbildung.

Wir suchen auf Schuljahrbeginn 1982/83 (19. April 1982)

eine Lehrkraft

die Freude an Mehrklassenschulen hat.

4. bis 8. Klasse, ca. 25 Schüler

Anmeldungen sind erbeten bis zum 1. Februar 1982 an den Schulpflegepräsidenten Herrn E. Thommen Straumann, Kapfweg 17, 4431 Bennwil.

Schulgemeinde Tobel

Infolge Heirat der bisherigen Stelleninhaberin ist auf Beginn des Schuljahres 1982

eine Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse in einer fortschrittlichen Landgemeinde. Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hans Wildhaber, Präsident der Primarschule 9555 Tobel, Tel. 073 45 16 36.

Städt. Gymnasium Bern-Neufeld

Auf 1. Oktober 1982 ist eine

Lehrstelle für Deutsch und eine Lehrstelle für Französisch

neu zu besetzen, evtl. in Verbindung mit einem andern Fach, evtl. mit beschränkter Stundenzahl.

Interessenten, die das bernische Gymnasiallehrerdiplom oder einen gleichwertigen Ausweis besitzen, sind gebeten, ihre Bewerbung bis spätestens 31. Januar 1982 einzureichen beim Rektor des Realgymnasiums, Dr. G. Wagner, Bremgartenstrasse 133, 3012 Bern (Tel. 031 23 75 37).

Der Schuldirektor der Stadt Bern
Dr. Kurt Kipfer

In der

Ref. Kirchgemeinde Mönchaltorf

im Zürcher Oberland sind die beiden Stellen

Organist

und

Chorleiter

einzeln oder kombiniert, neu zu besetzen.

Wir sind eine aktive, ländliche Kirchgemeinde mit 3000 Einwohnern und schätzen besonders den guten Kontakt zu Pfarrer und Kirchenpflege. In unserer heimeligen, historischen Kirche steht eine 20jährige mechanische Kleinorgel mit 12 Registern.

Unsere Gemeinde liegt 20 Autominuten von Zürich.

Wir freuen uns auf Anmeldungen und Anfragen an Frau R. Busslinger, Präsidentin der Kirchenpflege, Weibelacherstrasse 5, 8617 Mönchaltorf, Tel. 01 948 06 08 (abends).

Schulgemeinde Erlenbach

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir für unsere Schule

1 Turnlehrerin (evtl. Turnlehrer)

für das Mädchenturnen an der Oberstufe, Pensum ca. 15 Wochenstunden

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Sekretariat der Schulpflege Erlenbach, Schulhaus Hitzberg, 8703 Erlenbach.

Schulgemeinde Bürglen

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (Schulbeginn: 19. April 1982) ist die

Lehrstelle einer Kindergärtnerin

und

1 Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen.

Handschriftliche Bewerbungen sind mit den üblichen Unterlagen zu richten an das Schulpräsidium Bürglen, Herrn Jean Baumann, Haldenhof, 8575 Bürglen, Tel. 072 44 14 23.

Freie Katholische Schule Zürich

Auf Ende des laufenden Schuljahres werden Lehrkräfte in den Ruhestand treten. Als Ersatz suchen wir daher auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (20. April)

Sekundarlehrer(in) phil. I

Sekundarlehrer(in) phil II

(allenfalls Mitarbeit im 10. Schuljahr)

Reallehrer(in)

Turnlehrer für Teilpensum

Religionslehrer(in) für ½ Pensum

Wir bieten angemessenes Salär und die üblichen Sozialleistungen.

Interessenten, die im Besitze der notwendigen Lehrpatente sind, wollen ihre schriftliche Bewerbung mit den Unterlagen einsenden an: Sekretariat Katholische Schulen, Sumatrastrasse 31, 8006 Zürich, Tel. 01 362 37 60.

Schulpflege Hirzel

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 ist eine

Lehrstelle an der Oberstufe (evtl. Teilpensum)

zu besetzen.

Interessenten, welche ein Sekundarlehrerstudium abgeschlossen haben, bzw. über ein Reallehrerdiplom verfügen, melden sich bei unserem Präsidenten, Herrn A. Haltenberger, Schönenbergstrasse 14, 8811 Hirzel, Tel. 01 729 93 41.

Die Schulpflege

Oberstufenschule Wetzikon-Seegräben

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

Die Lehrstelle wird wegen Beurlaubung eines Lehrers frei. Da später altershalber zwei Rücktritte erfolgen werden, ist auch eine Wahl möglich.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis 30. Januar 1982 an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. M. Schurter, Kreuzackerstrasse 30, 8623 Wetzikon, zu richten. Weitere Auskünfte erteilt Alfred Eschmann, Sekundarlehrer, Tel. 01 937 18 91.

Die Oberstufenschulpflege

Stellenausschreibung

Auf Schuljahrbeginn, Frühjahr 1982/83 suchen wir

1 Hilfsschullehrer(in)

für die Unterstufe (kleine/gemischte Klasse)

Steinen ist Kontakt-Schule des «SIPRI-PROJEKTES».

Eine bewegliche, experimentierfreudige Lehrperson hätte eventuell Gelegenheit, in einem jungen, kooperationsbereiten Lehrerteam neue heilpädagogische Schulformen zu erarbeiten.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Karl Fässler, Präsident der Hilfsschule, Nagel, 6422 Steinen, Tel. 043 41 17 19.

Der Schulrat

Zur Ergänzung unseres Korrektorenteams suchen wir für sofort oder nach Vereinbarung einen

Korrektor

für unsere Akzidenzabteilung. Keine Schichtarbeit.

Einem gutausgewiesenen Fachmann bieten wir zeitgemässe Arbeitsbedingungen, gute Lohn- und Sozialleistungen.

Interessiertem Lehrer oder Studenten mit guten Deutschkenntnissen geben wir die Gelegenheit, sich in den Korrektorenberuf einzuarbeiten.

Bitte rufen Sie uns an oder schicken Sie Ihre schriftliche Bewerbung an:

Buchdruckerei Stäfa AG
«Zürichsee-Zeitung»
8712 Stäfa, Telefon 01 928 11 01

Schulen in Birsfelden Baselland

Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 (19. April 1982) suchen wir an unsere Realschule bzw. Berufswahlschule zwei

Reallehrer

Anstellung und Lohn richten sich nach den kantonalen Bestimmungen.

Die Schule Birsfelden verfügt über modern eingerichtete Schulräume und fortschrittliche Einrichtungen.

Schriftliche Bewerbungen sind bis Ende Januar an die Schulpflege Birsfelden zu richten, Präsidentin: Frau M. Hunziker, Am Stausee 1, 4127 Birsfelden.

Weitere Auskünfte erteilt der Rektor, H. Frei, Tel. 061 41 30 37 (Sekretariat) oder Tel. 061 52 06 17 (privat).

SCHWEIZERISCHE
EPILEPSIE-KLINIK
8008 ZÜRICH

An unserer heilpädagogischen Sonderschule wird auf den Beginn des Schuljahres 1982/83 die Teilzeitstelle (ca. 12 Stunden in der Woche) für eine

Haushaltungslehrerin

mit heilpädagogischer Ausbildung

frei.

Die anfallkranken, geistig behinderten und verhaltensauffälligen Sonderschüler sollen ihren Fähigkeiten entsprechend hauswirtschaftlich gefördert werden.

Gearbeitet wird an 3 Vormittagen in kleinen Gruppen von 3 bis 6 Schülerinnen und Schülern, in einer gut eingerichteten, modernen Schulküche.

Interessentinnen wenden sich für weitere Auskünfte an die Schulleitung, Frau M. Felchlin, unter Tel. 53 60 60, int. 370 (vormittags).

Schulgemeinde Grabs

Für unsere Sekundarschule in einer ländlichen Gemeinde mit ca. 5000 Einwohnern suchen wir einen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung (phil. I)

Interessenten bitten wir, ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulratspräsidenten, Fred Eggenberger, Staudnerbachstrasse, 9472 Grabs, zu senden, der gerne weitere Auskünfte erteilt, Tel. P 085 6 47 30.

Institut für Weiterbildung Wetzikon

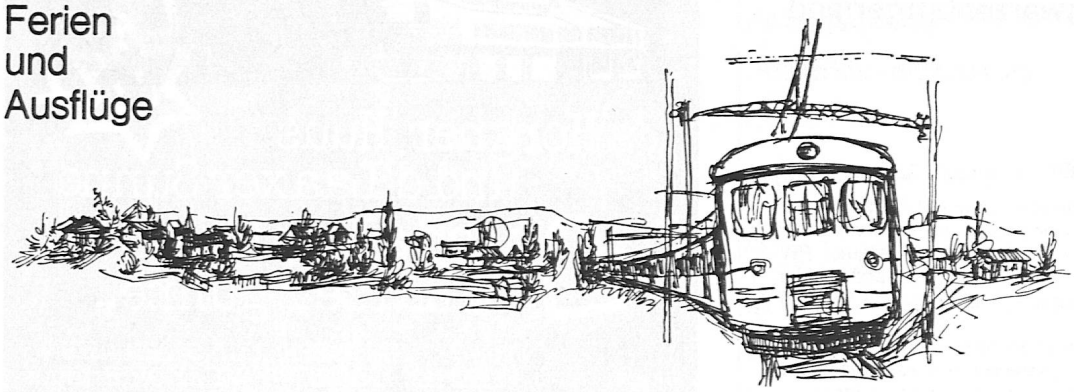
Auf Beginn des Schuljahres 1982/83 suchen wir

Lehrer für die Oberstufe (Real und Sekundar)

die Freude haben an stoffintensivem Unterricht und echter Schülerbetreuung, aber auch bereit sind, an einer Umstrukturierung hin zu aktiverer Schülerarbeit mitzuwirken. Gute Unterrichtserfahrung ist erwünscht; auch halbe Pensen.

Senden Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung (mit Foto und den üblichen Unterlagen) bis zum 30. Januar an die Schulleitung (Frau Dr. J. Schaffner) am Institut für Weiterbildung IWW, Eichstrasse 2, 8620 Wetzikon

Ferien und Ausflüge



Wiriehorn / Diemtigtal

Zu vermieten Ski- und Ferienhaus

für 50 bis 60 Personen.

Folgende Zeiten sind noch frei: Einige Wochen im Januar, Februar und März 82.

Auskunft:
Ski- und Ferienzentrum Wiriehorn, Diemtigtal, Verwaltung, 3753 Oey-Diemtigen, Tel. 033 81 26 73.

Parkhotel Gunten Jugendhaus

vis-à-vis Parkhotel Gunten

Separat gelegen, Platz für 40 Personen. Geöffnet vom 1. April bis 30. Oktober. Kleiner Umschwung, gut geeignet für Wanderlager, Essen durch Hotelküche. Warmwasser, Dusche, Aufenthaltsraum. Günstige Vollpensionspreise. Zu festgesetzten Zeiten Benutzung des hoteleigenen Badestrandes. Verlangen Sie unseren Hausprospekt. Wir freuen uns auf Ihre Anfrage. Leitung: D. und H. Pinösch.

Parkhotel am See, 3654 Gunten, Telefon 033 51 22 31.

Ferienheim Kännelalp

Auf freier Alp, 1150 m ü. M., ob Mollis GL. 35 Betten (Zimmer à 2, 3 und 8 Betten), 2 grosse Aufenthaltsräume, heimelige Atmosphäre, gute Kost, günstige Pensionspreise, Zufahrtssträsschen. Schönes Wander- und Skigebiet. Ausser Schulferien noch frei. Auskunft und Anmeldung bei der Hauswartin:

Frau I. Romer-Grass, Ferienheim Kännelalp, 8753 Mollis, Tel. 058 34 10 13 (058 34 15 32).
Wenn keine Antwort: 061 44 66 80.

Wie wäre es mit einem Vereinsausflug, einer Schulreise ins Oberwallis?

Hotel-Restaurant Bettmerhorn, Bettmeralp

- Kleines Familienhotel mit Matratzenlager
- Besonders geeignet für Vereine und Schulklassen
- Idealer Ausgangspunkt in einem einmaligen Wandergebiet
  - Naturschutzgebiet Aletschwald
  - Eggishorn / Bettmerhorn
  - Märjelensee usw.

Auskunft und Prospekte:

Fam. Salzmann-Gemmet, 3904 Naters, Tel. 028 23 84 82 (Winteranruf 1. Oktober bis 1. Juli); oder 028 27 11 70 (Sommeranruf 1. Juli bis 1. Oktober).

Wir verfügen über geeignete Räumlichkeiten für

Ski-, Wander- und Arbeitslager

Unterkunft für Gruppen bis zu 50 Personen
Halbpension ab Fr. 24.–
Vollpension ab Fr. 30.–
Auskunft:
Klewenalp-Hotel, 6375 Klewenalp, Telefon 041 64 29 22.

Vermieten Sie Ihr (2.) Haus in den Ferien

an Lehrer, Akademiker, Beamte usw. aus England, Deutschland, Holland usw. Auch ihre Häuser mieten ist möglich.

Home to Home Holidays,
Herr Dd. S. L. Binkhuysen, Braveld 24, 1902 AR Castricum, Holland. Tel. 0031-2518 57953.

Flumserberg

Wir sind eingerichtet für Klassenlager und Wanderlager. Max. 60 Plätze: 2 Aufenthaltsräume, 1 Spielraum. Plätze frei: Juni, 17. bis 31. Juli, 14. bis 29. August, September und Oktober.

Fam. F. Beeler, Jugendherberge, 8897 Flumserberg, Tel. 085 3 10 47.

Grächen 1620 m ü. M. Zermattertal

Klassenlager für Studien und Sportwochen, Vollpension. 39 Betten in Doppel- und Dreierzimmern.

Albert Fux-Regotz, Jugendheim Bergfriede, Tel. 028 56 11 31.

Wengen (Berner Oberland)

Für Landschulwochen und Skilager

Ideal für Schulen und Gruppen bis 50 Personen. 2er-, 3er- und 4er-Zimmer, gute Küche, günstige Preise.

Freie Termine 1982: 15. bis 28. März, 7. Juni bis 3. Juli, 1. August bis 25. September, 26. Dezember bis 2. Januar 1983.

Anfragen an: Fam. P. Reusser, Ferienheim der Stadt Thun, 3823 Wengen, Tel. 036 55 17 18.

Haus Tannacker, Schwarzenburgerland

vorzüglich geeignet für Ihre

Landschulwochen

oder Ihr

Sport- und Ferienlager in herrlicher Gegend!

Lage: Das gastliche Haus befindet sich auf 1100 Meter Höhe, 8 Gehminuten vom Dorfkern Guggisberg und 30 Kilometer von Bern entfernt. Zu erreichen mit Bahn und Postauto. PW-Zufahrt bis zum Haus. Im Sommer prächtiges Wandergebiet, im Winter nahe gelegene Skigebiete. Ein Eldorado für Langläufer und Skiwanderer.
Einrichtung und Platzangebot, Parterre: Gut ausgerüstete elektrische Küche, Esssaal, Leseecke, grosser Aufenthaltsraum mit Sonnenterrasse, separate Wohnung für Leiter.
1. Stock: 2 Zimmer mit je 8 Betten, 1 Zweierzimmer für Leiter.
2. Stock: 1 Schlafsaal mit 11 Betten, 1 Dreierzimmer und 2 Zweierzimmer, total 41 Betten.
Zentralheizung, überall Kalt- und Warmwasser und Duschen. Sportplätze für Fussball, Volleyball und Tischtennis. Gartengrill, Wandtafeln für Landschulwochen vorhanden.

Auskunft: W. Keller, Kistlerstrasse 23 A, 3065 Bolligen, Telefon 031 58 20 55.

das einzigartige Ausflugsgebiet – 3 Lifte – Langlaufloipe
3 Passübergänge. Ideal für Schulen und Vereine. Neues Berghotel. Restaurant, Self-Service. Zimmer teilweise mit WC, Dusche. Günstige Arrangements. Ferienlager mit und ohne Pension.
Auskunft: Chr. Oester-Müller, Telefon 033 73 22 91.

Ferienheime der Stadt Luzern

Die Stadt Luzern nimmt auswärtige Schulen und Lager in ihre Ferienheime auf.

Die Häuser im **Eigental** (ob Kriens) und in **Oberrikkenbach** NW sind für Selbstkocher eingerichtet.

Die Heime in **Bürchen** (ob Visp) und in **Langwies** (bei Arosa) bieten Vollpension zu günstigen Preisen.

Auskunft und Unterlagen erhalten Interessenten bei: Rektorat Oberstufe, Museggstrasse 23, 6004 Luzern, Telefon 041 51 63 43

Zu vermieten in Elm (1. Mai bis 30. November 1982 noch vorwiegend frei):

Skihaus Schabell des SC Elm 1500 m ü. M.

Neben Bergstation Sesselbahn Empächli, mit 60 Schlafplätzen und geräumigem Aufenthaltsraum mit Cheminée. Duschen vorhanden. Das Haus eignet sich für Klassenlager und ist Ausgangspunkt für schöne Wanderungen im ältesten Wildasyl der Schweiz.

Verwaltung:
Kaspar Rhyner, Sandgasse, 8767 Elm, Tel. 058 86 14 97

Vermietung:
Didi Pedrocchi, Auen, 8767 Elm, Tel. 058 86 18 23

KONTAKT
4411 LUPSINGEN

ENERGIE SPAREN
KONTAKT SCHREIBEN

Wer, wann, was, wieviel – auf einer Karte an uns. Wir erreichen 200 Heime, kostenlos für Sie – Kundendienst.

Ferienheim Sur le Vau, Travers

Geeignet für Ferienlager und Schulwochen im Neuenburger Jura; gut und gemütlich eingerichtet, 60 Betten. Ski- und Langlaufgebiet sowie weitere Sportarten bequem erreichbar. Prächtiges Natur- und Wandergebiet. Verschiedene freie Daten bis 9. Mai und ab Ende Oktober 1982.

Auskünfte:
Karin Marti-Schlegel, Beethovenstr. 1, 3073 Gümligen, Tel. 031 52 65 79.

Die Schüleraustauschorganisation **Youth for Understanding Schweiz** sucht wegen Rücktritts des gegenwärtigen Inhabers

Geschäftsführer(in) («National Director»)

Voraussetzungen für diese anspruchsvolle Teilzeitstelle: Fähigkeit zur selbständigen Leitung und zum Weiterausbau der schweizerischen Organisation sowie zur Führung des Sekretariats, Begeisterung für die Motivation eines grösseren Stabes freiwilliger Mitarbeiter, mündliche und schriftliche Beherrschung der englischen Sprache. Einarbeitung so bald wie möglich. Bewerber in Alter zwischen 27 und 40 Jahren aus dem Kanton Bern werden bevorzugt.

Adresse für Bewerbungen (mit vollständigen Unterlagen) und für Auskünfte: Herr F. Schärer, Vorstandspräsident YfU Schweiz, Steinhaldenstrasse 62, 8002 Zürich, Tel. Büro 01 55 23 00.

Schulgemeinde Tobel

Infolge Wegzuges des bisherigen Stelleninhabers ins Ausland ist auf Beginn des Schuljahres 1982 eine

Lehrstelle an der Realschule

neu zu besetzen. Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse in einer fortschrittlichen Landgemeinde.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind zu richten an: Hans Wildhaber, Präsident der Realschule, 9555 Tobel, Tel. 073 45 16 36.

Schweizerische Lehrerzeitung

Bezugsquellen für Schulbedarf und Lehrmittel
Produkteverzeichnis

Ausrüstungen für alle Sportarten
Sporthaus Och, Bahnhofstrasse 56, 8001 Zürich, 01 211 65 50

Beschriftungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Bücher für den Unterricht und die Hand des Lehrers
PAUL HAUPT BERN, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25,
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Diamantinstrumente und Vorlagen für Zeichnen auf Glas
GLAS+DIAMANT, Schützengasse 24 (HB), 8001 Zürich, 01 211 25 69

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstrasse 18, 8400 Winterthur, 052 25 94 37

Dia-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 311 20 85

Dias/Diatransparente
Reinhard Schmidlin, AV Medien/Technik, 3125 Toffen BE, 031 81 10 81

Farben, Mal- und Zeichenbedarf
Jakob Huber, Waldhöheweg 25, 3013 Bern, 031 42 98 63

Farbpapiere
INDICOLOR W. Bollmann Söhne AG, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 55 90

Handfertigkeitshölzer auf Mass zugeschnitten
Furnier- und Sägewerke LANZ AG, 4938 Rohrbach, 063 56 24 24

Handwebgarne und Handwebstühle
Rüegg Handwebgarne AG, Tödistrasse 52, 8039 Zürich, 01 201 32 50
Zürcher & Co., Handwebgarne, 3349 Zauggenried, 031 96 75 04

Informations- und Ausstellungssysteme
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Kassettengeräte und Kassettenkopierer
WOLLENSAK 3M, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Keramikbedarf – Töpfereibedarf
Albert Isliker & Co. AG, Ringstrasse 72, 8050 Zürich, 01 312 31 60

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Schulbrennöfen und Töpfereibedarf, 6644 Orselina
KIAG, Keramisches Institut AG, Economy-Schulbrennöfen und Töpferei-Bedarf, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Klebstoffe
Briner & Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Kopiergeräte
Cellpack AG, 5610 Wohlen, 057 6 22 44
René Faigle AG, Postfach, 8023 Zürich, 01 302 19 22
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Laboreinrichtungen
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
MUCO, Albert Murri & Co., AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lehrmittel
LEHRMITTELVERLAG DES KANTONS ZÜRICH, Räffelstrasse 32, 8045 Zürich, Telefon 01 33 98 15, – permanente Lehrmittelausstellung!
SABE-Verlagsinstitut, Gotthardstrasse 52, 8002 Zürich, 01 202 44 77

Mikroskope
Kochoptik AG, Bahnhofstrasse 11, 8001 Zürich, 01 221 23 50
Nikon AG, Kaspar-Fenner-Strasse 6, 8700 Küsnacht ZH, 01 910 92 62
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 391 52 62

Offset-Kopierverfahren
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80

Peddigrohr und alle anderen Flechtmaterialien
VEREINIGTE BLINDENWERKSTÄTTEN BERN, 3012 Bern, 031 23 34 51

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte
LEYBOLD HERAEUS AG, Zähringerstrasse 40, 3000 Bern, 031 24 13 31
METALLARBEITERSCHULE, 8400 Winterthur, 052 84 55 42

Programmierte Übungsgeräte
LÜK Dr. Ch. Stampfli, Walchstrasse 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Projektionstische
Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektionswände
Theo Beeli AG, Postfach, 8029 Zürich, 01 53 42 42
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Projektions- und Apparatewagen
FUREX Norm-Bausysteme, Haldenweg 5, 8952 Schlieren, 730 26 75

Projektoren und Zubehör
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
Baerlocher AG, 8037 Zürich, 01 42 99 00, EIKI Vertretung (TF/D)
Ormig Schulgeräte, 5630 Muri AG, 057 8 36 58
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Schul- und Saalmobiliar
Zesar AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Schultheater
Max Eberhard AG, Bühnenbau, 8872 Weesen, 058 43 13 87
Eichenberger Electric AG, Zollikerstrasse 141, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle Werkzeugfabrik, Abt. Werkstätten, 6010 Kriens, 041 45 23 23
Hans Wettstein, Holzwerkzeugfabrik, 8272 Ermatingen, 072 64 14 63

Selbstklebefolien
HAWE Hugentobler+Vogel, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Spielplatzgeräte
Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01 856 06 04
Miesch Geräte für Spiel und Sport, 9545 Wängi, 054 9 54 67

Sprachlehranlagen
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
PHILIPS AG, Allmendstrasse 140, 8027 Zürich, 01 488 22 11
REVOX ELA AG, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71
TANDBERG, APCO AG, Schörli-Hus, 8600 Dübendorf ZH, 01 821 20 22

Stromlieferungsgeräte
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht
Visesta AG, Binzmühlestrasse 56, 8050 Zürich, 01 302 70 33

Thermokopierer
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Töpfereibedarf
KIAG, Keramisches Institut AG, 3510 Konolfingen, 031 99 24 24

Umdrucker
Ernst Jost AG, Wallisellenstrasse 301, 8050 Zürich, 01 41 88 80
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Vervielfältigungsmaschinen
Rex-Rotary AG, 3000 Bern 15, 031 43 52 52

Videoanlagen für die Schule
VITEC, Video-Technik, Winterthurerstrasse 625, 8051 Zürich 01 40 15 55

Wandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Jestor Wandtafeln, 5705 Hallwil AG, 064 54 28 81
E. Knobel, Chamerstrasse 115, 6300 Zug, 042 21 22 38
Schwertfeger AG, 3027 Bern, 031 56 06 43
Weyel AG, 4133 Pratteln, 061 81 81 54

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 90 07 11

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Josefstrasse 206, Postfach, 8031 Zürich, 01 42 67 67

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli AG, Alte Gasse 12+14, 8604 Volketswil, 01 945 46 87
Umdrucker, Thermo- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Allgemeines Schulmaterial, Spezialitäten, Zubehöre für die nachgenannten Geräte: Hellraumprojektoren, Thermo- u. a. -Kopiergeräte, Umdrucker, Dia, Episkope, Projektionstische, Leinwände, Schneide- und Bindemaschinen.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 5108 Oberflachs, 056 43 27 43
Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate+Zubehör. **In Generalvertretung:** Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate+Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

PANO-Lehrmittel/Paul Nievergelt, Franklinstr. 23, 8050 Zürich, 01 311 58 66
PANO-Klemmleiste, -Klettenwand, -Bilderschrank, -Stellwand, -Demonstrationsschach, fegu-Lehrprogramm, LÜK-Lehrprogramm, magnethaftende Wandtafelfolie.

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Farben, Mal- und Zeichenbedarf, Hellraumprojektoren und Zubehör, Zeichentische und -maschinen.

Eric Rahmqvist AG, Grindelstrasse 11, 8303 Bassersdorf, 01 814 31 77/87
Spezialartikel für Thermo-, Hellraum-, und Kopiergeräte sowie Projektorenstifte, Schulleim, Büromaterial etc.

didacta ist Ihre wichtigste Messe.

didacta ist Weltmesse für Schule.
didacta ist Weltmesse für Bildung.
didacta ist Weltmesse für Training.
didacta Hannover/Deutschland:
8.–12. März '82

didacta 82
Internationale Fachmesse für Schule, Bildung, Training

Rund 700 Aussteller aus 20 Nationen.
Sonderschauen – Fachtagungen – Diskussionen.
Das weltgrößte Angebot aus allen Bereichen des Lehrens und Lernens.

Kostenloser Besucherprospekt durch
Reisebüro KUONI AG
Abteilung Hannover-Messe
Neugasse 231, CH-8037 Zürich
Tel. (01) 44 12 61, Telex 53 397

Liebe Lehrerin
Ich schreibe am liebsten auf die neue Sewy-Tafel, da kann man alles ohne Seife abwaschen, sogar die Farbstifte! Kaputt geht sie auch fast nicht. Wenn Sie diesen Zettel einsenden, bekommen auch Sie eine solche Tafel zum Probieren.

NAME

STRASSE

PLZ/ORT

EINSENDEN AN: SEWY-SCHREIBTAFELN PÖSCHENWEG 8 3150 SCHWARZENBURG

AZ 3000 Bern 1